

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Bote-Mappe.

Inserate,  
die einspalt. Beilage 20 Pf.,  
zweispalt. 30 Pf.,  
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen  
Buchnummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern  
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen  
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80, v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis  
durch die Austräger monatlich  
ins Haus gebracht 65 Pf.,  
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf., und für 1 Monat 60 Pf.  
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 46

Hirschberg, Sonnabend, den 23. Februar 1907

95. Jahrgang

## Privatbeamten-Versicherung.

Die Ergebnisse der Erhebungen über die Lage der Privatbeamten liegen in einer umfangreichen Druckschrift vor, die nunmehr an den Reichstag gelangen wird. In der Hauptsache hatte die Erhebung den Zweck, zu untersuchen, inwieweit seitens der Privatbeamten die private Versicherung für Todesfall, Invalidität und Alter in Anspruch genommen ist und ob, falls dies nicht in genügender Weise geschehen sein sollte, eine staatliche Zwangsweise Pensionsversicherung Platz greifen müßte. Die Ansichten über diese staatliche Pensions-Versicherung der Privatbeamten sind sehr geteilte. Die Arbeitgeber und Unternehmer befürchten eine neue Belastung in ihren Beiträgen für die soziale Fürsorge ihrer Angestellten, während die Privatbeamten selbst eine umfangreiche Agitation zur Erlangung einer staatlichen Privatbeamten-Versicherung entfaltet haben. Und diese dürfte insofern mit Erfolg gekrönt sein, als das Ergebnis der Erhebungen tatsächlich eine Vorlage zur Einführung einer solchen Zwangsversicherung, die allerdings auf die Versicherung bei Privatgesellschaften keinerlei Rücksicht nehmen würde, sein wird. Die Erwartungen auf die Höhe der zu zahlenden Pensionsbeiträge werden allerdings erheblich herabzuschrauben sein. Da diese Frage über kurz oder lang die gesetzgebenden Faktoren in Deutschland beschäftigen wird, dürfte es von Interesse sein, in Kürze auf die Grundzüge des betr. Gesetzes in Oesterreich, das bereits mit der Versicherung der Privatbeamten in ein neues Stadium der sozialpolitischen Gesetzgebung eingetreten ist, hinzuweisen. Darüber wird uns geschrieben:

Versicherungspflichtig sind in Oesterreich vom vollendeten 18. Lebensjahr anfangen alle in privaten Diensten Angestellte, für deren Entlohnung ein Monats- oder Jahresgehalt üblich ist und deren Bezüge (einschließlich der Naturalbezüge) bei ein und demselben Dienstgeber mindestens 600 Kr. jährlich erreichen, ferner auch solche in öffentlichen Diensten Angestellte, sofern sie keine normalmäßigen Ansprüche auf Pensionen für sich und ihre Hinterbliebenen besitzen. Als Angestellte sollen gelten alle „Bediensteten mit Beamteneigenschaften, ferner — ohne Rücksicht auf einen solchen — alle jene bediensteten Personen, welche ausschließlich oder vorwiegend geistige oder höhere Dienstleistungen zu verrichten haben, einschließlich des kaufmännischen Hilfspersonals und der Werkmeister in fabrikmäßigen Betriebsunternehmungen.“

Was den Versicherungsanspruch angeht, so gewährt das Gesetz den Versicherten eine Invaliditäts- bezw. Altersrente, eine Witwenrente und Erziehungsbeiträge für die Kinder- bezw. eine einmalige Abfertigung für seine Hinterbliebenen Witwe und deren Kinder. Das Gesetz setzt natürlich auch eine Wartezeit fest, die 120 Beitragsmonate beträgt. Die Wartezeit fällt weg, wenn die Erwerbsunfähigkeit oder der Tod des Versicherten infolge eines in Ausübung des Dienstes erlittenen, mit dem Dienst in Zusammenhang stehenden Unfalls eintritt. Das Gesetz teilt die versicherungspflichtigen Personen in 6 Gehaltsklassen ein, entsprechend auch der Höhe der Renten:

I. Gehaltsklasse mit Jahresbezügen von	600 bis 900 Kr.
II. " " " " von mehr als	900 " 1200 "
III. " " " " " " "	1200 " 1800 "
IV. " " " " " " "	1800 " 2400 "
V. " " " " " " "	2400 " 3000 "
VI. " " " " " " "	3000 Kr.

Die Invaliditätsrente setzt sich zusammen aus einem Grundbetrag und einem Steigerungsbetrag. Der Grundbetrag richtet sich je nach der Gehaltsklasse und beträgt 180, 270, 360, 540, 720 und 900 Kr. pro Jahr. Die Steigerung setzt ein mit dem Ablauf der Wartezeit und richtet sich ebenfalls nach den Gehaltsklassen. Für je 12 Beitragsmonate beträgt sie in der 1. Gehaltsklasse 9 Kr., in der 2. 13,50, in der 3. 18,—, in der 4. 27,—, in der 5. 36,—, in der 6. 45,— Kr.

Die Altersrente wird gewährt nach Ablauf von 480 Beitragsmonaten ohne Nachweis der eingetretenen Erwerbsunfähigkeit. Allerdings wird es in das Belieben des Versicherten gestellt, den Bezug der Altersrente aufzuschieben. In diesem Falle erhöht sich die Rente um den Betrag, der dem versicherungstechnisch ermittelten Zuwachs der Prämienreserve entspricht.

Die Witwenrente ist auf die Hälfte der von dem verstorbenen Gatten erworbenen Rente festgesetzt.

Der Erziehungsbeitrag bemittelt sich für die Halbwaisen auf ein Drittel, für jede Doppelwaise auf zwei Drittel des Grundbetrages des Pensionsanspruches des erworbenen Elternteils. Für erstere darf die Summe der Erziehungsbeiträge im Falle und so lange der Vater noch lebt 50 Proz., im Falle und so lange die Mutter noch eine Witwenrente bezieht 75 Proz., für Doppelwaisen 200 Proz. des Grundbetrages nicht übersteigen.

Das Gesetz sieht auch eine einmalige Abfertigung vor, die 200 Proz. des Grundbetrages desjenigen Pensionsanspruches ausmacht, den der Verstorbene nach 120 Beitragsmonaten erworben hätte. Natürlich greift die Abfertigung nur dann Platz, wenn der Versicherte noch vor Ablauf der Wartezeit gestorben ist, oder wenn der Tod die Folge eines in Dienste erlittenen Unfalls ist. Ein im Gesetz näher modifizierter Rückstattungsanspruch wird ebenfalls gewährt, sowie eine freiwillige Versicherung.

Die finanzielle Grundlage des Gesetzes beruht auf dem Kapitaldeckungsverfahren. Die Prämien betragen für jeden Gehaltsmonat:

in der	I. Gehaltsklasse	Kr.	6,—
" "	II.	"	9,—
" "	III.	"	12,—
" "	IV.	"	18,—
" "	V.	"	24,—
" "	VI.	"	30,—

In den ersten vier Gehaltsklassen hat der Arbeitgeber von diesen Prämien zwei Drittel, der Versicherte ein Drittel zu zahlen, in den höheren Gehaltsklassen fallen die Beiträge dem Arbeitgeber und dem Angestellten zu gleichen Teilen zu. Bei Jahresbezügen von mehr als 7200 Kr. werden die Prämien von den Versicherten allein bestritten.

Die österreichische Regierung hat eine Unterstützung von Staats wegen, wie sie in der deutschen Arbeiterversicherung vorgesehen ist, nicht zu leisten. Begründet wurde die ablehnende Haltung der Regierung damit, man könne nicht die Allgemeinheit mit Beiträgen heranziehen zugunsten einer nur für eine einzelne Klasse geschaffenen Institution. Die Regierung hat sich lediglich darauf beschränkt, jährlich einen Betrag von 100 000 Kr. zur Bestreitung der Gehälter der Beamten der Pensions-

anstellung zu gewähren. Außerdem ist von Seiten des Staates die Steuerfreiheit der Pensionsanstalt, ferner die Stempelfreiheit für alle Urkunden, die mit der Versicherung zusammenhängen, zugestanden worden. In Kraft treten wird das Gesetz erst am 1. Januar 1909. Was speziell an dem Gesetz für Deutschland von Interesse ist, ist der Umstand, daß man sich die in Oesterreich gemachten Erfahrungen zunutze machen wird.

### Die Schulstreikvorgänge im Osten.

gestalten sich, wie dem „Boten“ aus Posen geschrieben wird, immer verwickelter. So wurden aus den Gymnasialschulen in der Provinz Posen in den letzten Tagen 50 Gymnasialschüler ausgewiesen, weil deren Geschwister sich an dem Schulstreik in den Volksschulen beteiligten. Die Ausweisungen sind, wie wir hören, aufgrund eines Geheimverlasses des preussischen Kultusministers Dr. Studt erfolgt. In einem Posener Gymnasium wurde Schülern die Ausweisung bereits angekündigt. Den Eltern der ausgewiesenen Schüler wurde folgendes Schreiben zugestellt:

„Ihr Sohn wird durch Konferenzbeschluss vom 12. d. M., bestätigt durch Verfügung des Königl. Preuss. Schulkollegiums zu Posen vom 14. d. M., von der hiesigen Anstalt entfernt. Grund für die Entlassung ist der Umstand, daß seine Eltern sich durch fördernde Teilnahme am Volkschulstreik im Widerspruch mit den Gesetzen des Staates gesetzt und dadurch das Recht auf Ausbildung ihrer Kinder in höheren Lehranstalten verwirkt haben. Die Mitschüler eines Knaben, der von den eigenen Eltern zum Ungehorsam und zur Nichtachtung der Autorität des Staates erzogen wird, würden durch den Umgang mit ihm verdorben werden.“

Die Behörden suchen jetzt aber noch auf eine andere Weise dem Schulstreik in den Posener Volksschulen beizukommen. Das Posener Polizeipräsidium hat die Eltern der streikenden Schulkinder mit Strafmandaten belegt, die den folgenden Inhalt haben:

„Sie haben nicht dafür gesorgt, daß Ihre Kinder im Monat Dezember 1906 und Januar 1907 in ..... Fällen die St. Martin-Knabenschule regelmäßig besuchten, haben sie vielmehr zu einer teilweisen Versäumnis der Schule dadurch angehalten, daß Sie ihnen Antworten und Aufmerksamkeit, Beten, Singen im Religionsunterricht untersagten, so daß die Kinder geistig abwesend sind.“

Gegen diese Strafmandate wollen die betreffenden Eltern gerichtliche Entscheidung beantragen. Eine weitere Maßregel der Unterrichtsverwaltung steht, wie die „Berl. N. Nachr.“ hören, noch bevor. Es ist für sämtliche höhere Lehranstalten und Lehrerseminare in der Provinz Posen, Westpreußen und Schlesien die Anordnung getroffen, daß zu Ostern keine Schüler zur Aufnahme gelangen, deren Familien in irgend einem Zusammenhang mit dem Schulstreik stehen oder gestanden haben. Ueber jedes Aufnahmegesuch sollen eingehende Erhebungen vorher angestellt werden.

Endlich sucht auch die geistliche Behörde den Schulstreik beizulegen. Weihbischof Dr. Sikowski schreibt in einem für die Geistlichkeit bestimmten Rundschreiben: „Bewahrt Euer Gleichgewicht in dem gegenwärtigen Augenblick angesichts der Erregung der Gemüter, bewahrt Euer Gleichgewicht und Eure Ruhe. Haltet auch Eure Schäflein, damit sich dieselben zu irgendwelchen ungesetzlichen Schritten, die böse Folgen zeitigen könnten, nicht hinreißen lassen.“ — Die wegen der Schulstreikagitation gerichtlich bestraften Geistlichen werden von ihrer vorgesetzten Behörde durch Strafverurteilungen u. s. w. gemäßigelt, wie die plötzliche Verschärfung des kürzlich in Gnesen verurteilten Propstes Piotrowicz zeigt. Er hatte von der Kanzel aus an die Schulkinder eine Insprache gehalten, in der er sie aufforderte, am Religionsunterricht nicht mehr Deutsch zu antworten. Ferner hatte er Schulstreikzettel auf öffentlicher Straße und von Haus zu Haus verteilen lassen. Diese Zettel waren vorher in der Sakristei der Pfarrkirche ausgefüllt worden.

### Eine Reform der Gefindeordnung

ist am Mittwoch und Donnerstag von verschiedenen Rednern, auch von dem freijünnigen Rosenow, im preussischen Abgeordnetenhaus gefordert. Daraus hat der Minister des Innern, wie wir unserem telegraphischen Bericht nachtragen, nunmehr geantwortet: Rein formal genommen könnte man die Reformbedürftigkeit insofern wohl zugeben, als diejenige Gefindeordnung, welche für das größte Gebiet gilt, ein Jahrhundert alt ist. Die Lebensverhältnisse haben sich seitdem geändert, und es nicht zu verwundern, wenn manche Bestimmungen mit den heutigen Auffassungen nicht übereinstimmen. Man sollte aber an die Angelegenheit von dem Standpunkte herantreten, daß man fragt, ob die Mißstände tatsächlich daher kommen, daß wir jene alten Ordnungen aufrecht erhalten haben. Wer unbefangenen die praktischen Verhältnisse beurteilt, muß das verneinen. Die meisten der Erscheinungen, die wir beobachten, sind von dem papiernen Recht nicht berührt. Maßgebend sind vielmehr Angebot und Nachfrage, Wohnungsverhältnisse und mangelnde Müchigkeit seitens der Herrschaften. Kamentlich auf die Erholungsbedürftigkeit wird von den Herrschaften meist zu wenig Rücksicht genommen. Ich erinnere weiter auch an die Hängewöden, die

wir in den älteren Berliner Häusern haben. Sind das ausreichende Wohnungen? Es kommt hinzu, daß wir uns gewöhnt haben, bei Ansetzung unserer Vergnügungen auf unser Gefinde nicht genügend Rücksicht zu nehmen. Auf der anderen Seite sehen wir eine Scheu des Gefindes vor dem Dienst, daß es dem Bauer oft unmöglich ist, ländliches Gefinde zu bekommen. Alles dies ist von dem Charakter der Gefindeordnung absolut unabhängig. Es handelt sich eben hier um einen Komplex weit verzweigter Verhältnisse, auf dem alle Zweige der Gesetzgebung einen Einfluß ausüben. Eine allgemeine einheitliche Kodifikation des Gefinderetzes für die verschiedenen Teile der Monarchie ist bei den ganz verschiedenen Verhältnissen ein außerordentlich schwieriges Werk, selbst wenn man, wie Abg. Münsterberg empfohlen hat eine grundsätzliche Scheidung von Stadt und Land vornimmt. Sie werden mir daher nicht etwa Fauslheit vorwerfen, wenn ich Bedenken trage, Ihnen eine Zusage zu erteilen.

### Sündenbabel Berlin.

Im Abgeordnetenhaus ist, wie schon kurz berichtet, in den letzten Tagen eifrig über die angebliche Vergnügungssucht und Lasterhaftigkeit der Berliner debattiert worden. Wir geben zur Ergänzung unserer Berichte aus den Erörterungen noch einiges wieder:

Abg. v. Schudmann (kons.): Durch die Aufhebung der Polizeistreife in Berlin hat sich hier ein Nachtleben entwickelt, wie es sonst nicht zu finden ist. Das schlimmste ist, daß sich auch das weibliche Geschlecht an diesem Niederleben beteiligt, kaum erwachsene Mädchen nehmen bis zum frühen Morgen an diesen nächtlichen Orgien teil. Die Folge dieser schamlosen Zustände ist eine ungeheure Gefahr für das Volk, insbesondere für die heranwachsende Jugend. In dieser Atmosphäre werden die wilden Tiere geboren, die dann zu bestialischen Verbrechern werden. (Sehr richtig! rechts.) Unter diesem Zustand leidet das Ansehen Deutschlands im Ausland. Das ganze öffentliche Leben in Berlin ist zur Nachtzeit ein großes Linseltangel. (Große Heiterkeit links.) Es mag in anderen Großstädten ähnlich sein, aber ganz so schlimm ist es nicht. Dies betrübende Bild hat auch seine Rehrseite. Eine große Zahl von Kellnern, Küchenmädchen usw. werden auf diese Weise der Nachtruhe beraubt, hier ist Gelegenheit, für viele arme Leute einzutreten. Gewiß, man sagt, die Vororte müssen in Bezug auf die Verkehrsmittel begünstigt werden. Es ist aber nicht nötig, daß die Vorortsbewohner sich bis nach 1 Uhr nachts hier herumtreiben. (Große Heiterkeit links.) Aus welchen Gründen ist für Berlin dieser Ausnahmezustand zugelassen? Großstadt! sagt man, man darf der großartigen Entwicklung dieser Stadt um Gotteswillen nicht in die Räder greifen. Das ist richtig, wenn es sich um Sachen handelt, die mit der Großstadt verbunden sind. (Heiterkeit.) Aber hier muß doch auch ein Maß vorhanden sein. Soll Berlin das Vorrecht haben, in erster Linie die Jugend zu verderben? (Heiterkeit links.) Deshalb werden Sie mir zustimmen, daß wir die späten Stunden einschränken müssen. (Heiterkeit links.) Die Berliner haben die ihnen gewährte Freiheit in dieser Hinsicht gemißbraucht. (Widerpruch links.) Ich möchte den Herrn Minister bitten, daß er die Berliner wie andere Kinder, die ihre Freiheit mißbrauchen, mit einem sanften Druck rechtzeitig ins Bett befördert. (Große Heiterkeit.) Ich meine aber nicht alle Berliner, sondern nur die Menschen, die sich des Nachts herumtreiben. Dazu gehören sehr viele Fremde. Ich weiß auch, viele Familien führen in Berlin ein Leben, das musterhaft ist. Aber sehen Sie sich die Verhältnisse in England. Dort ist Sonnabend um 11 Uhr und Sonntag um 12 Uhr jedes Lokal geschlossen. Im Namen einer großen Anzahl meiner Freunde befürworte ich die Einführung dieser Maßregel auch in Berlin. Es handelt sich einfach darum, die Stunde der Verführung zu verkürzen. Ich weiß, daß jede deutsche Frau, jeder Vater, der um seine Jugend besorgt ist, mir von Herzen zustimmen wird. Wir müssen dafür sorgen, daß endlich dieser Sauswirtschaft hier ein Ende gemacht wird. (Heiterkeit links.) Es ist ja natürlich immer fatal, im Linseltangel getroffen zu werden, ich habe niemanden persönlich gemeint (Heiterkeit), habe auch niemanden von Ihnen im Linseltangel angegriffen. (Stürmische Heiterkeit.) Ich wäre dafür, daß wir auf geschicklichem Wege hier vorgehen, damit das Volk sieht, daß der Landtag hinter dem Minister steht. Eile ist not, die Gefahr ist groß, die Staatsregierung kann diesem Krebsgeschwür nicht länger ruhig zusehen. Sie muß die Lokale schließen, wo das Glück vieler Familien untergraben wird, wo tausenden junger Menschen der Reim des Verderbens beigebracht wird. (Bravol rechts.)

Abg. Kreitzing (fr. Dpt.): Ich habe während der Rede, oder vielmehr der Kapuzinade des Herrn von Schudmann die Gesichter beobachtet: Bei den meisten der Anwesenden hat der Redner einen vollständigen Sacherfolg gehabt, anderen wurde offenbar etwas unbehaglich zu Mute. (Heiterkeit.) Herr von Schudmann muß, um derartige Erfahrungen zu sammeln, entweder eine sehr empfindliche Natur haben, oder er hat seine Studien ziemlich lange betrieben. (Heiterkeit.) Vielleicht hat er sich auch gerade die letzte Woche zu seinen Beobachtungen ausgesucht, wo so viel Besuch von außerhalb hier war. (Große Unruhe rechts, lebhaftes Sehr gut! und Heiterkeit links.) In Paris findet man solche Unreize von Damen wie in Berlin allerdings vielleicht nicht, aber wenn Herr von Schudmann sagt, die Berliner Frauen treiben sich auf der Straße herum und wenn er damit auch die Frauen meint, die vielleicht nachts von einer Gesellschaft kommen, so muß ich doch sagen, diese Frauen sind doch viel anständiger als Herr von Schudmann glaubt, er hat über ihre Anständigkeit gar kein Urteil. (Obel rechts.) Die Berliner

müssen nach Herrn von Schudmann um 7 schlafen gehen, die Fremden können aufbleiben. (Heiterkeit.) Herr von Schudmann hat auch von hohlwangigen Menichen in Berlin gesprochen. Sehen Sie mich mal an. (Heiterkeit.) Ich bin seit den vierziger Jahren immer in Berlin gewesen und habe mich vom öffentlichen Leben weiter nicht fern gehalten, wenn jemand sonst nicht lieber lebt, wird er auch nicht hohlwangig in Berlin. Herr von Schudmann erklärte, er hätte keinen der Anwesenden in den Ringelangeln getroffen, das sagt deutlich genug, daß er selbst dagegen ist, wahrscheinlich um seine Kenntnisse zu erweitern. (Heiterkeit.) Was die praktischen Maßnahmen anlangt, so hoffe ich, daß der Herr Minister mit dem ihm eigenen Verständnis für dergleichen Dinge (Heiterkeit) sich vor Uebertreibungen hüten wird. (Bravol links.)

Minister v. Bethmann-Hollweg: Der Abg. von Schudmann hat ernste und bewegliche Klagen über das Berliner Nachleben vorgebracht. Ich meine, er hat sich dabei vieler Uebertreibungen schuldig gemacht. (Sehr wahr!) In einer Beziehung gebe ich ihm aber durchaus recht. Es herrscht die Tendenz, die Nacht immer mehr zum Tage zu machen, in keiner anderen Großstadt so sehr wie in Berlin. Das Rezept des Abg. von Schudmann scheint mir aber eine Pflaster zu sein. Wenn er eine frühe Polizeistunde für Berlin fordert, so übersieht er doch wohl, daß die internationalen Verkehrsverhältnisse und der Verkehr mit den Vororten dies gar nicht zulassen. In dieser Richtung läßt sich nicht alles über einen Kamm scheren. Ich weiß mich frei von aller Bräuberie, selbst wenn Vorgänge einmal auf derber Sinneslust beruhen. Demnach bedauere ich, daß sich das Streben breit macht, die Vergnügungen auszudehnen bis zum frühen Morgen. Um so schäfer werden diese Vergnügungen, um so gefährlicher die Verlockungen. Ich habe deshalb den Polizeipräsidenten schon zu Beginn meiner Amtstätigkeit aufgefordert, jeder Verlängerung der Polizeistunde mit Energie entgegenzutreten. Das ist, wie ich meine, in früheren Jahren nicht mit der nötigen Energie geschehen. Auf die Polizei kommt aber nicht alles an. Auch in England und Amerika haben sich die Polizeivorschriften nach den Lebensgewohnheiten gerichtet und nicht umgekehrt. So wird es auch bei uns sein müssen. Die Mäßigkeitsbewegung, die nicht in Enthaltensamkeit auszuarten braucht, kann viel Gutes bringen. Man muß dem Bildungshunger Nahrung geben. Für Pflege und Vermehrung des Sports kann gar nicht genug geschehen. Das ist eine sehr wichtige Aufgabe unserer Kommunen, die ich nachdrücklich unterstütze.

### Deutsches Reich.

— Professor Dr. Althoff, der Ministerialdirektor im Kultusministerium, der von langer Krankheit wieder hergestellt ist, vollendete am Mittwoch sein 68. Lebensjahr.

— Anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Norddeutschen Lloyd folgten Donnerstag nachmittag etwa 550 Personen, darunter Prinz Friedrich Wilhelm, einer Einladung des Norddeutschen Lloyd zu einem Festmahl an Bord des Schnelldampfers Kaiser Wilhelm II. nach Bremerhaven.

— Gegen die Wahl des Zentrumsabgeordneten Trimborn hat der Kölner sozialdemokratische Verein beschloffen, Einspruch zu erheben, weil der Oberbürgermeister Weder zugunsten Trimborns sich an die Wähler gewandt hat.

— Der neue Reichstagsabgeordnete von Magdeburg, Fleischermeister Robelt, wird sich, nach der „Allgem. Fleischergz.“, der Freisinnigen Volkspartei anschließen.

— Vereinheitlichung des Strafvollzuges. Sämtliche Fraktionen des Abgeordnetenhauses, mit Ausnahme der Deutschkonservativen, haben den Antrag gestellt, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, zu veranlassen, daß der gesamte Strafvollzug unter Veleitigung des zurzeit bestehenden Dualismus einem Ministerium unterstellt werde.

— Arbeiterschutz in der Zigarrenfabrikation. Ueber die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen hat der Bundesrat am letzten Montag neue Vorschriften beschloffen, die jetzt veröffentlicht werden. Darin werden Bestimmungen getroffen über die Lage, Höhe usw. der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Räume und über die hygienischen Vorkehrungen. Von allgemeiner Bedeutung ist der § 7, der, wie folgt, lautet:

„Arbeiterrinnen und jugendliche Arbeiter dürfen nur dann beschäftigt werden, wenn sie im unmittelbaren Arbeitsverhältnisse zum Betriebsunternehmer stehen. Das Annehmen und Ablobnen dieser Personen durch andere Arbeiter oder für deren Rechnung ist nicht gestattet. Diese Vorschrift findet auf Arbeiter, die zueinander in dem Verhältnisse von Ehegatten oder Geschwistern stehen oder miteinander in gerader Linie verwandt oder verschwägert sind, keine Anwendung.“

Die neuen Bestimmungen treten am 1. Mai 1907 in Kraft.

— Daß dem Zentrum der Mißbrauch der Kanzel zu Wahlzwecken von seinen eigenen Anhängern zum Vorwurf gemacht wird, ist unseres Wissens jetzt zum ersten Male geschehen. Der Ausschluß der Zentrumsparlei des Sauerlandes, der dem bisherigen Abg. Kusangel treu geblieben war, hat nämlich, wie gemeldet, einen Protest gegen die Wahl des Herikalen Gegenkandidaten, Arbeitersekretärs Weder, an den Reichstag geschickt, in welchem namentlich der Mißbrauch der Kanzel und des Reichstags seitens der Geistlichkeit hervorgehoben wird. Gerade dieser Protest wird den Herren vom Zentrum im Reichstage überaus unangenehm sein, da ihre eigenen Anhänger als Promovegen gegen sie auftreten.

— Man verträgt sich, man schlägt sich. Mit großem Trara ist vor noch gar nicht langer Zeit die welterschütternde Nachricht verbreitet worden, daß der Deutsche Antisemitische Volksbund sich mit der Antisemitischen Reformpartei zu einem Ganzen verschmolzen habe. Aber die Einigkeit hat nur ein paar Wochen gedauert. Jetzt hat die Leitung der Deutschen Reformpartei nicht nur einen der drei Hochmeister des Volksbundes, Dr. Förster, sondern auch den ganzen Volksbund wieder zum Tempel hinausgejagt, indem sie am Dienstag einstimmig folgenden Beschluß gefaßt hat:

„Herr Professor Dr. Paul Förster in Friedenau, der Vorsitzende des Deutschen Volksbundes, wird aus der Partei ausgeschlossen, weil seine Kandidatur im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg gegen den bisherigen Abgeordneten Bruhn, dessen Wiederanstellung im Beisein des Professors Förster von der Partei gutgeheißen worden war, nicht nur verstößt gegen die unbedingt erforderliche Parteidisziplin, sondern weil auch die Vertreibung jener Kandidatur mit den vertretlichen Mitteln allen jenen deutschen sittlichen und rechtlichen Anschauungen widerspricht, die als grundlegend für unsere gesamte Bewegung gelten müssen. Der Ausschluß erstreckt sich gleichzeitig auf den Deutschen Volksbund selbst, weil seine leitenden Persönlichkeiten die Kandidatur Förster, über deren Friorität sie sich klar sein mußten, trotzdem unterstützt haben. In Wahrung ihres Ansehens, ihrer Ehre und Geschlossenheit sieht sich die Deutsche Reformpartei zu dem Ausschluß solcher Elemente verpflichtet, die ein gedeihliches, einheitliches Fortarbeiten unmöglich machen.“

„Vertrocknete Mittel“, „Friorität“ usw. — ohne Frage, die antisemitischen Brüder kennen einander.

— Der Ges. Legationsrat Seik, mit dem sich die Öffentlichkeit im vorigen Sommer nur allzu sehr zu beschäftigen hatte, wird, wie die „Magdeb. Ztg.“ hört, nun doch im April als Gouverneur nach Kamerun gehen, nachdem er vorher an den Verhandlungen des Reichstages über den Etat und die Kolonialvorlagen teilgenommen hat. Vorausichtlich wird man im Reichstage aber sehr genau prüfen, ob und welcher Zusammenhang zwischen Herrn Seik und denjenigen Männern besteht, denen wir die Kolonialskandale zu verdanken haben. Inzwischen wird ja auch der Disziplinarprozeß gegen Jesko v. Puttkamer endlich zu Ende gekommen sein.

— Wirtschaftskrisis in Deutschland? In einem im „Freien Wort“ erschienenen Artikel „Kann die Hochkonjunktur anbauern?“ finden wir folgende beachtenswerte Bemerkungen: „Alles deutet zurzeit auf eine bevorstehende Wandlung hin, weil das Geld zu teuer ist, gute Arbeitskräfte kaum noch zu haben sind und weil die Preise für die meisten Rohmaterialien so hoch stehen, daß niemand mehr hoffen kann, ein rentables Unternehmen hinzustellen, wenn er die Tagespreise für Bauten, Eisenkonstruktionen, Kessel, Maschinen, elektrische Einrichtungen usw. bezahlen oder gar, wenn er Geld zu ihrer Bezahlung borgen muß. Die Bautätigkeit dürfte zuerst erlahmen. Man wird am Trägermarkt im Frühjahr schon beurteilen können, wie der Hase läuft — es gibt keinen besseren Barometer. Daß in der Eisenindustrie schon Symptome zu erkennen sind, welche auf ein Abflauen deuten, ist nicht zu verkennen. . . Sollte unser Wirtschaftsleben einen starken Rückgang erfahren, dann wird Deutschland vor schweren Aufgaben stehen. Die Zahl unserer industriellen Arbeiter hat enorm zugenommen und es ist für die Industrie ganz unmöglich, diese Regionen über schlechte Zeiten durchzuhalten, wie es etwa früher in kleinen Verhältnissen noch möglich war. Verschärft wird die Situation durch den Umstand, daß es in den Industriezentren durch die Verteuerung aller Lebensmittel für Arbeitslose direkt unmöglich geworden ist, zu existieren, und daß infolge der Erbitterung durch den jahrzehntelangen Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wenig Gerechtigkeit bei den Fabriken bestehen wird, etwa wie früher „auf Vorrat“ zu arbeiten, um der Arbeiterkassette über die schmerzlichen Zeiten hinwegzuhelfen.“

— Ueber die Einführung von Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen ist von freisinniger Seite die Einbringung einer Interpellation im Reichstage in Aussicht genommen.

— Bei der Schriftführerwahl im Reichstage wurden gewählt: Freiherr von Thünefeld (Zentr.), Engeren (Zentr.), Rimpau (nat.-lib.), Pauli-Oberbarnim (Kpt.), Rogalla von Bieberstein (Kons.), von Damm (Wirtsch. Bgg.), Dr. Hermes (Fr. Bp.) und Hagemann (nat.-lib.). Die Sozialdemokratie unterlag mit ihrem Kandidaten Fischer.

— Die Verschmelzung aller Metallarbeiter-Organisationen zu einer neuen Vereinigung, die sich der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften anschließen soll, ist beabsichtigt. Es findet in den nächsten Tagen eine Konferenz in Berlin statt, die von der Geschäftskommission der Deutschen Gewerkschaften einberufen ist, um die Bedingungen für die Verschmelzung festzusetzen. Davon berührt werden in erster Linie die Freie Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands, der Allgemeine Deutsche Metallarbeiter-Verband und einige Lokalvereine in Solingen und im Rheinland.

— Eine Protestversammlung deutscher Katholiken gegen den französischen Kulturkampf soll nach Köln einberufen werden. Als Basis der Verhandlungen wird die Beteiligung deutschen Geldes an französischen Kirchenbauten, deren Existenz durch den Kulturkampf bedroht ist, dienen.

— Sozialdemokratische Opferwilligkeit. Der „Vorwärts“ quittiert über rund 175,000 M., die im Monat Januar der sozialdemokratischen Parteikasse zugegangen sind. Davon entfallen etwa 170,000 Mark auf Beiträge bis zu 500 Mark, die übrigen Beiträge unter 500 Mark belaufen sich auf 5000 Mark. Das geschäftliche Unternehmen der Zeitung „Vorwärts“ brachte im vorigen Jahre das nette Einkommen von 65,648 Mark Reingewinn. Die unbekannte freigebige Hand E. P. B. spendet 16,000 Mark. Immer wieder müssen wir auf die Opferfreudigkeit der „Genossen“ hinweisen. Für die bürgerlichen Parteien entspringt daraus die Mahnung, auch jetzt, nach den Wahlen, ihre Parteioorganisationen finanziell ebenfalls kräftig zu unterstützen und nicht am Ausbau ihrer Organisationen zu unterlassen.

— Noch ist kein Jahr verflossen, seitdem das Gesetz über die Kreis- und Provinzialbesteuerung in Kraft ist, und doch hat es schon recht bemerkenswerte Früchte getragen. Die „B. P. N.“ äußern sich darüber wie folgt: 170 Kreise haben die Steuer auf die Erteilung der Schankkonzessionen eingeführt. Die Steuer auf den Umsatz von Grundstücken ist in nicht weniger als 150 Kreisen eingeführt worden. In vielen Fällen ist in den betreffenden Steuerordnungen vorgesehen, daß in den Gemeinden, die eine solche Steuer eingeführt haben oder noch einführen werden, eine Ermäßigung der Kreissteuer eintreten soll. Mit Rücksicht auf die günstigen Erfolge, welche die Landkreise mit der Einführung der Steuer auf die Erteilung von Schankkonzessionen erzielt haben, ist auch eine Reihe von Stadtkreisen der Einführung der gleichen Besteuerung näher getreten. Diesen Bestrebungen werden von den Aufsichtsbehörden keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Auch wird den Landkreisen angehörigen Gemeinden, die sich einer solchen Besteuerung zuwenden, von den Aufsichtsbehörden nicht grundsätzlich entgegengetreten, nur wird dabei Rücksicht genommen, daß bei diesen Gemeindebesteuern die Berechtigung der Kreise, ihrerseits gleiche Steuern einzuführen, voll berücksichtigt wird.

— Vor drei Jahren richtete der Jugendfürsorgeverband der Berliner Lehrerschaft eine Petition an das Reichs-Justizamt, statt der bisher von den deutschen Standesämtern zu erteilenden wörtlichen Auszüge aus den Geburtsregistern Geburtscheine zuzulassen, aus welchen die bürgerliche Geburt nicht ersichtlich ist. Diese Petition, auf welche das Reichs-Justizamt bis zum heutigen Tage noch keine Antwort an die Petenten erteilt hat, ist insofern von Erfolg begleitet gewesen, als durch den unter dem 24. Februar 1905 an die Oberpräsidenten gerichteten Rundschreiben die Standesbeamten ermächtigt worden sind, die erbetenen Geburtscheine für Schul- und Unterrichtszwecke einschließlich des Konfirmationsunterrichts zuzulassen. Für alle weiteren Zwecke, insbesondere für Eheschließungen, sollte die Erlaubnis des betreffenden Oberpräsidenten durch den Standesbeamten eingeholt werden können. Später ist jedoch die Weisung an die Standesbeamten ergangen, für die Zwecke der Eheschließung grundsätzlich wörtliche Geburtsurkunden, also mit dem aufzuerhellenden Geburtsvermerk, zu verlangen. Infolge der zahlreichen inständigen Bitten der von dieser Maßregel hart betroffenen Familien hat der obengenannte Verein den Beschluß gefaßt, wegen Zulassung der Geburtscheine auch für die Zwecke der Eheschließung eine Petition an den Reichstag zu richten, mit der Bitte, event. auf dem Wege der Gesetzgebung diese für zahlreiche Familien oft so verhängnisvollen Mißstände zu beseitigen. Alle Menschenfreunde, Körperkassen, Vereine etc., welche an der Beseitigung dieses Notstandes mitarbeiten wollen, entweder durch Sammlung von Unterschriften oder Zeichnung für den Petitionsfonds, wollen ihre Adresse dem Vorsitzenden des Jugendfürsorgeverbandes, dem Herausgeber der „Jugendfürsorge“, Rektor Franz Pagel, Berlin N. 58, Lybenerstraße 98 einreichen.

## Ausland.

### Oesterreich - Ungarn.

Die Textilarbeiter in Nordböhmen beschloßen, im Falle der Ablehnung ihrer Lohnforderungen in acht Tagen den Streik zu proclamieren.

Ein Hungerstreik. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Lemberg meldet, haben die wegen Ausschreitungen und Demolierungen an der Lemberger Universität verhafteten ruthenischen Studenten von gestern ab die Aufnahme von Nahrung verweigert.

### Rußland.

Die Niederlage der Regierung bei den Dumawahlen wird von Tag zu Tag größer. Verblüfft und ratlos sieht Stolypin, der Ministerpräsident, vor dem unerwarteten Ausgang der Wahlhandlung, der ihm betreiben muß, wie verhaßt seine Regierungsmethode dem russischen Volke ist. Die Offiziösen, die sich aufs Kluntern verlegen durften, so lange es sich nur um den Ausfall der Wahlmännerwahlen handelte, müssen jetzt das Kluntern einstellen und zugeben, daß schon am ersten Tage der Hauptwahlen eine große regierungsfeindliche Mehrheit aus der Urne gestiegen ist. Bisher sind von den ungenannten 524 Abgeordneten 355 Abgeordnete gewählt und zwar 62 von der Monarchistenpartei, 28 Gemäßigte, 221 von der Linken und 44 Nationalisten, in der Hauptsache Polen. Unter den Mitgliedern der Linken sind 59 Kadetten, 27 Angehörige der Arbeiterpartei, 36 Sozialdemokraten und 7 Sozialrevolutionäre. Insgesamt stehen also bisher 90 regierungsfreundlichen Abgeordneten 265 Mitglieder der Opposition gegenüber. Was nun? Was wird die Regierung tun? Wird sie zu einer neuen Auflösung schreiten? Sie wird sich wohl inzwischen von der Aussichtslosigkeit einer solchen

Maßnahme überzeugt haben. Dagegen weisen ihr die Reaktionäre den Weg, den sie nach ihrer Ansicht zu beschreiten hat. Diese Kreise suchen die Regierung davon zu überzeugen, daß es am besten sei, eine Tagung der Duma überhaupt nicht zustande kommen zu lassen. Um dieses ins Werk zu setzen, beschloß die Bogromorganisation, die bereits die Oktoberpogrome inszeniert hatte, in kürzester Zeit, angeblich am 27. Februar, in ganz Rußland neue Judenmorde hervorzurufen. Alsdann soll die Regierung erklären, solange solche Zustände im Lande herrschen, könne eine Tagung der Volksvertretung nicht stattfinden. Das wäre ein gefährliches Spiel. Denn die Wahlen beweisen, daß Millionen und Millionen ihr Herz an die Duma gehängt haben und daß Klammen aus dem Boden von Rußland herauschlagen würden, wenn eine neue Sprengung des Parlaments das Volk in Gegensatz zum Absolutismus bringen und ihm den Glauben an jede Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung nehmen würde. Eine zweite Sprengung der Duma würde auch den russischen Staatskredit in die Luft sprengen. Der französische Minister des Äußern hat sich nicht einmal durch die Rücksicht auf den verbündeten Staat bei der letzten Debatte über die russische Anleihe in Frankreich von dem Zwischenruf abhalten lassen, er hoffe, daß Rußland künftig eine konstitutionelle Regierung haben werde. Ohne Duma kein Geld, kein Kredit, keine Tür, die zu den Märkten führt. Die europäischen Staaten haben die Aufnahme der russischen Anleihe schwer geküßt, wobei sich nur rücksichtslos auf Kosten der Ersparnisse des eigenen Landes bereichert haben. Deshalb steigt der Widerstand gegen die Vermehrung russischer Schulden in Europa, und ohne Duma ist jeder Kredit ausgeschlossen.

Terroristische Verbrechen sind am Mittwoch in Sebastopol und Odessa verübt worden. Im Mittelpunkt der Stadt Sebastopol wurde gegen den Beigeordneten des Polizeikommissars eine Bombe geschleudert, durch die er gefährlich verwundet wurde. Auch einige Passanten erlitten Verletzungen. Der Täter ist entkommen. In Odessa wurde abends der Schiffskapitän Bolotarsky von zwei Matrosen ermordet, weil er ihre ausländischen Kameraden hatte verhaften lassen.

### China.

Hauptmann Kerton, der Vertreter des von den Ausländern in Shanghai gebildeten Notstandskomitees hat an den Vizekönig in Shanghai einen Bericht gesandt, in dem es heißt, daß etwa 10 Millionen Menschen von der Hungersnot betroffen sind und daß von diesen nahezu die Hälfte dem Tode geweiht ist, wenn nicht wirksame Maßnahmen von der Regierung ergriffen werden. Hauptmann Kerton besorgt sich darüber, daß behördlicherseits der Hilfsaktion des auswärtigen Notstandskomitees Hindernisse in den Weg gelegt werden.

### Südafrika.

Bei den Wahlen in Transvaal haben die Buren mit den Nationalisten und Arbeitern, die für sie Partei ergreifen, die Mehrheit erhalten. General Botha, der „König und Flagg“ angenommen hat, ist als Ministerpräsident in Aussicht genommen.

## Tagesneuigkeiten.

Schiffszusammenstoß. Vor Cuxhaven sank Donnerstag Vormittag der Bremerhavener Schlepper Neufahrwasser infolge Zusammenstoßes mit dem Kreuzer Medusa. Es sind ertrunken der Kapitän, der erste und der zweite Maschinist, der Steuermann und ein Heizer. Vier Mann der Besatzung wurden von dem Schlepper zerquetscht schwerverletzt nach Cuxhaven gebracht. Ein Mann der Besatzung wurde von der Medusa gerettet.

Wegen einer Züchtigung, die er von seinem Vater erhalten hatte, warf sich, wie aus Schneidemühl gemeldet wird, der dreizehnjährige Schulknabe Bachhaus vom Dominium Schönan auf die Schienen, als gerade ein Personenzug heranbrauste. Der Knabe wurde auf der Stelle getötet.

Die Hochwassergefahr nimmt besonders am Rhein und seinen Zuflüssen einen sehr bedrohlichen Charakter an und läßt bei den anhaltenden Niederschlägen das schlimmste befürchten. Von den Zuflüssen des Rheins wird rapides Steigen des Wassers berichtet, wie es seit 15 Jahren nicht der Fall war. Das der Stadt Erfurt benachbarte Dorf Kühnhausen wurde durch eine Windhose schwer heimgesucht. Viele Gebäude sind völlig abgedeckt. Seit Mittwoch Abend herrscht im Thüringer Walde starkes Schneetreiben.

Luftmord. Aus Redlinghausen wird gemeldet: Im Walde ermordet aufgefunden wurde die 13jährige Tochter des Lumpenhändlers Plettmann in Dorsten, die seit Montag vermißt wurde. Sie ist das Opfer eines Wüßlings geworden.

## Das Schiffsunglück an der holländischen Küste

hat, wie jetzt feststeht, 169 Menschenleben gefordert. Freitag nachmittag ist es, wie uns telegraphisch gemeldet wird, gelungen, noch zehn Personen, die letzten, die sich an dem Wrack zu halten vermochten, zu retten. Die Tragödie ist die schlimmste, die je an der holländischen Küste vorgekommen ist. Die Bestürzung in den schiffahrtstreibenden Kreisen, besonders in Rotterdam, ist groß. Nach dem

### Bericht der Strandwache

wurde der Dampfer „Berlin“, als er zur üblichen Zeit 5 Uhr 15 Donnerstag früh an der Maasmündung eintraf, vom Orlan und Sturmgepeitschten Bogen vor die nördliche Mole geworfen, wo es

auf den riesigen Basaltquadern in zwei Stücke zerbrach. Ohne Verzug wurde der Rettungsbooter „Präsident van Heel“ gerufen, der sofort auslief, jedoch in den turmhohen Wellen nichts ausrichten konnte. Um halb sechs erloschen die elektrischen Lichter an Bord, ein Zeichen, daß das Wasser in den Maschinenraum eingedrungen war. Von Bord des gestrandeten Schiffes kamen keine Signale mehr. Als es eine Viertelstunde nach 7 Uhr taghell geworden war, sah man auf dem Vorschiff einen Haufen zusammengedrängter Menschen, welche bei dem stetigen Versinken des Schiffes immer höher trocken und einander festhielten. Schließlich wurde das ganze Vordergeschiff in die lodende Brandung hinuntergerissen, nachdem die Ueberlebenden 1½ Stunde mit dem Tode gerungen hatten. Der Rettungsbooter nahm später noch vier Menschen auf; einer war schon tot, ein Land verstarben zwei andere. Ein vierter, der Velfaster Steueremann Parleson, der nach Amsterdam reiste, um einen Dampfer abzugeben, blieb am Leben. Bald spülten auch Leichen ans Land. Während der Nacht den ganzen Tag anhielt, sah man auf dem Hinterschiff etwa 20 Menschen in verzweifelter Lage, welche mit Taschentüchern winkten. Aber die Hunderte am Land konnten ihnen in ihrer Todespein keine Hilfe bringen. Als der Schleppdampfer „Wodan“ Donnerstag nachmittag um 4 Uhr das Brack entlang fuhr, sah er noch zehn Ueberlebende. Die Leichen der Ueberlebenden auf dem Hinterschiff waren schrecklich anzusehen, weil fortwährend Sturzseen über das Schiff hinweggingen. Bei Eintritt der Dunkelheit beruhigten sich die entseesselten Elemente ein wenig. Gegen Mitternacht versuchte das Rettungsboot nochmals, an die Schiffbrüchigen heranzukommen. Doch vergeblich. Bis auf Rufweite kam es den verzweifelt um ihr Leben Ringenden nahe. Erst Freitag nachmittag, nach 36 entsetzlichen langen Stunden, gelang es, die letzten zehn Mann, die dem Anprall der Wogen standgehalten hatten, zu bergen. Der

#### gerettete Steueremann Parleson

aus Velfast war als Passagier auf der Reise nach Amsterdam, um dort ein Schiff für seine Reeder zu übernehmen. Er erzählte, die Nacht sei schrecklich gewesen, in seiner eigenen Laufbahn als Seemann habe er wenig ähnliche erlebt. Er hätte sich deshalb vollständig bekleidet beständig auf dem Oberdeck aufgehalten. Das Leuchtfeuer war, wie Parleson erzählt, schon in der Nähe gewesen, und die Passagiere, von denen sich die meisten wegen des Sturmes nicht zur Ruhe begeben hatten, schöpften schon wieder Hoffnung, da erfolgte die Katastrophe. Es wurde einurchbarer Stoß verspürt und plötzlich sah das Schiff unbeweglich fest. Parleson stürzte auf Deck, um seine Hilfe anzubieten, da er Seemann ist; aber in dem Augenblick sah er den Kapitän und den Steueremann im Wasser verschwinden. Was dann geschah, weiß Parleson nicht genau. Als er wieder zum Bewußtsein kam, fand er sich im Meere, von Holzstücken umgeben. Er ergriß einige von ihnen, und es gelang ihm auch, sich über Wasser zu halten. Als er ein Rettungsboot sah, rief er um Hilfe. Dann wurde er nach dem Bahnhof geschafft und von dort nach dem Hotel. Parleson muß ungefähr eine Stunde in dem tobenenden und eisigen Wasser gewesen sein. Ergriffen erzählt er Einzelheiten darüber, wie er etwa 100 Menschen auf dem Vordertheil des Oberdeckes stehen sah, ehe er von den Wogen fortgerissen wurde.

#### Der gescheiterte Dampfer

„Berlin“ war das größte und schönste Schiff der Linie Harwich—Horn, der neuerdings neben der Linie Queenborough—Blissingen, welcher der Hauptteil des Verkehrs zwischen England und dem mittleren und nördlichen Kontinent zufällt. Im Vertrauen auf seine feste Bauart hatte der erst zwölf Jahre alte, über 300 Fuß lange und 36 Fuß breite Dampfer von rund 2000 Tons trotz bereits beginnenden Sturmes Mittwochabend 10 Uhr den Havelsteden-Rai in Harwich fahrplanmäßig verlassen, nachdem er die für die verschiedenen holländischen Plätze bestimmte englische Post von 13 Säden und die den letzten offiziellen Meldungen zufolge 120 Kopf starken Passagiere erster und zweiter Klasse an Bord genommen hatte, die der Abendexpresszug vom Londoner Liverpoolstreet-Bahnhof nach Harwich gebracht hatte. Die Post ging fast ganz verloren. Einzelne Säcke sind ans Land gespült worden. Auf dem Dampfer befand sich auch eine Sendung Diamanten im Werte von 140 000 Mark.

#### Unter den Ertrunkenen

befindet sich der königliche Feldjäger-Leutnant Arthur Herbert aus London, der vom Londoner Auswärtigen Amt mit wichtigen, für die Höfe von Kopenhagen, Berlin, Petersburg und Teheran bestimmten Depeschen ausgerüstet worden war. Neukerst tragisch ist das Schicksal einer deutschen Obern Gesellschaft, die von ihrem Gastspiel im

Londoner Covent Gardentheater mit dem Dampfer „Berlin“ nach Deutschland heimkehren wollte. Nach einer Depesche aus Rotterdam bestand sie nicht aus nur 10, sondern aus 40 Personen, die sich nach Dortmund begeben wollten. Fast alle sind umgekommen. Ertrunken sind die unversehrtesten Damen Mittel, Sternsdorf, L. Lehmann und Hermine Lehmann, Wild und Kalischer, alle aus Berlin, Gäbler und Thile aus Dresden, Frau Schröder aus Berlin, Herr und Frau Kunt aus Berlin; Herr und Frau Wernberg mit Kind und Dienstmädchen. Die Herren Stellmach-Köln, Franz Hartmann-Berlin, Otto Dara-Trier, Heilbronn-Berlin und Reisinger, ebenso Fräulein Schöne-Mannheim und Frau Vertram-Berlin. Herr Kammerjäger Vertram mußte tags vorher abreisen und ist so gerettet. Vermißt werden der Tenorist Birkenfeld aus Breslau und Dr. Felig von Kraus, der bekannte Bassist aus Bayreuth, und seine Gattin Frau Kraus-Osborn, doch weiß man nicht, ob sie sich an Bord des Schiffes befunden haben.

### Totales und Provinzielles.

Girschberg, 23. Februar 1907.

(U m s a u.) In der verfloffenen Wahlkampagne wurde in den konservativen Wählerversammlungen immer und immer die Sorge der Großgrundbesitzer für den Bauer mit Nachdruck betont. Diese „Bauernfreundlichkeit“ der Großgrundbesitzer wird in der Zeitschrift des schlesischen Bauernvereins, also in einem Organ, das liberaler Anschauungen höchst unverdächtig ist, gar nicht übel beleuchtet. Ein schlesischer Bauer beklagt, daß von einer Neubildung von Bauernstellen in Schlesien keine Rede ist, obgleich es in unserer Provinz sehr viele Güter gäbe, die sich hierzu ganz vorzüglich eignen würden. Das Gegenteil finde statt, von allen Seiten werde der Rest des ehemaligen Bauernstandes zerrissen und vollständig aufgerieben; und zwar arbeiteten zwei Elemente an der Vernichtung, der Güterschlächter und der Großgrundbesitzer. Nur sei der Güterschlächter noch der reine Engel gegen den Großgrundbesitzer. Der erstere kaufe ein Gut, zerreiße es, aber der Grund und Boden bleibe doch, was die Hauptsache sei, stets in bäuerlichem Besitz; Güter würden dadurch vergrößert und ebenso oft würden auf diese Weise neue Bauernstellen gegründet. Ganz anders gestalte sich die Tätigkeit des Großgrundbesizers. Eine Bauernwirtschaft, die vom Großgrundbesitzer gekauft werde, sei für alle Zeiten dem bäuerlichen Besitz verloren. Es heiße da weiter:

„Hunderte, ja Tausende von bäuerlichen Wirtschaften sind auf diese Weise vom Erdboden verschwunden. Dem jungen bäuerlichen Nachwuchs wird der Ankauf eines Gutes fast unmöglich gemacht; denn überall, wo eine Bauernwirtschaft veräußert und ein Dominium am Orte ist, da ist der Besitzer des letzteren hinter der Bauernwirtschaft her wie der Teufel hinter einer armen Seele. Er bietet einen so hohen Preis, daß der bäuerliche Bewerber gar nicht mitbieten kann. Es gibt Ortschaften in Schlesien, die fast ganz vom Dominialbesitzer aufgekauft worden sind. Kommt man durch solche Ortschaften hindurch, dann blüht einem förmlich das Herz, wenn man diese Verwüstungen sieht. An der Stelle, wo vor noch gar nicht langer Zeit selbständige, freie und zufriedene Bauernfamilien lebten, findet man jetzt dürftige Arbeiterfamilien. Der junge bäuerliche Nachwuchs, als selbständiger Besitzer die treueste Stütze von Thron und Altar, wird in die Großstädte gedrängt und verfällt dort der Sozialdemokratie. Wenn dieser Ausflugsprozeß so weiter geht, kann man in 50 Jahren den letzten Bauer mit der Laterne suchen.“

Es scheint doch, als finge es an, in manchen Köpfen zu dämmern. Es ist nur traurig, daß es erst der bittersten Erfahrung bedarf, ehe der Widerspruch zwischen den Interessen von Groß- und Kleingrundbesitz richtig erkannt wird. Und hinterher ist es auch meist zu spät. Eine ganz oberflächliche Ueberlegung über die Verteilung der Lasten zwischen bäuerlicher Gemeinde und Gutsbezirk müßte allein schon den kleineren Landwirten die Augen öffnen, aber leider lassen sie sich immer wieder durch das Schlagwort von der Interessengemeinschaft aller Landwirte blenden und werden so lediglich zu unbewußten Stützen für die gnädige Grundherrschaft, die sie erst eine Weile streichelt und dann plötzlich aufreißt.

\* (Das Zauberspiel im Nebel.) Gestern Morgen gegen 5 Uhr bot sich einigen Schneeschuhläufern auf dem Ramm ein ganz eigenartiges Schauspiel, wie es wohl selten im Riesengebirge zu beob-

**S. & W. Ruppert**

Herischdorf

empfohlen in anerkannt

Stonsdorf i. Rsg.

vorzüglicher Güte

**Cherry-**

**Brandy,**

vornehmster Tafolliquor,

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

achten ist. Sie erzählen selbst darüber folgendes: Wir verließen die Woffelbaude noch in tiefster Dunkelheit in dichtem Nebel, um nach der Neuen Schleiffen Baude zu fahren. Es war uns nicht möglich, von einer Markierungsstange bis zur anderen zu sehen und wir konnten uns deshalb nur langsam und mühsam weitertappen. Auf der Rammhöhe leuchtete plötzlich eine Flamme vor uns auf, deren Natur wir uns beim besten Willen nicht erklären konnten. Wir blickten scharfer hin: — die nächste Markierungsstange scheint zu brennen, — aber nein, dort glühen ja auch die umliegenden Baumspitzen, unsere Stöcke, Handschuhe und Mützen, kurz alles, was wir sahen, ist mit tausend Flämmchen übersät. Wir blicken staunend umher, — sind wir in Rübzahl's Bauberreiche und selber verzaubert? Noch denken wir träumend darüber nach, da — ist die ganze feenhafte Nacht wieder plötzlich verschwunden und der Kampf durch die Dunkelheit geht von neuem los. — So weit die Beobachter der Erscheinung. Offenbar hatten sie das Glück, das St. Elmsfeuer in seiner reizendsten Eigenart zu beobachten. Jedenfalls kann man sie zu dem schönen Erlebnis nur beglückwünschen.

§§ (Polnischer Schulkreis.) Mehrere Polen waren angeklagt worden, weil sie es unterlassen hatten, ihre Kinder in den Nachmittagsunterricht zu senden, der für solche Kinder eingerichtet war, welche sich auf Geheiß ihrer Eltern geweigert hatten, im Religionsunterricht deutsch zu reden. Die Angeklagten hatten betont, daß sie nicht verpflichtet seien, ihre Kinder noch nachmittags zur Schule zu senden; diese brauchten nur den Unterricht zu besuchen, welcher für alle Kinder eingeführt sei. Indessen sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer beurteilten die Angeklagten zu Geldstrafen und das Kammergericht wies die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück.

tt. (Militär als — Raupenjäger!) Das Militär scheint sich allmählich zum „Mädchen für Alles“ auszubilden. Erntearbeit, Schneefegen in öffentlichen Straßen u. sind bereits kriegsministeriell genehmigte Nebenbeschäftigungen der Soldaten. Nunmehr sollen sie auch als Raupenjäger Verwendung finden. In das Revier Neustadt der königlichen Forst Hoyerwerda u. A. sind gegenwärtig 30 Mann vom Infanterie-Regiment Nr. 19 aus Görlitz abkommandiert worden, um bei den Vorbeugungsmaßnahmen gegen den in diesem Jahre in Aussicht stehenden Raupenfraß behilflich zu sein.

\* (Ein Tarifmonstrum.) Eigenartige Verhältnisse bezüglich der Eisenbahnfahrpreise herrschen zwischen Glogau und Breslau. Im allgemeinen sollte man doch annehmen, daß zwischen zwei Orten die Fahrt in der 4. Klasse in einer Richtung genau ebensoviel kostet, wie in der umgekehrten. Das ist aber tatsächlich nicht immer der Fall. So kostet eine Fahrkarte 4. Klasse von Glogau nach Breslau über Bissa — der Entfernung von 141 Kilometern entsprechend — 2,90 Mark, die gleiche Fahrkarte von Breslau über Bissa nach Glogau kostet jedoch nur 2,30 Mark, somit 60 Pfennige weniger! Nicht genug damit; kostet eine Fahrkarte 4. Klasse von Quarnitz, also 19 Kilometer weiter als Glogau, über Glogau—Bissa nach Breslau gleich 1,60 Kilometer nur 2,70 Mark, während die 141 Kilometer von Glogau aus, wie schon erwähnt, 2,90 Mark kosten!

\* (Apollo-Theater.) Der gestrige zweite Tag des Damen-Ringkampf-Turniers brachte den Sieg der Mira Jägerle gegen Ida Reismüller nach 14 Minuten heißen Kampfes. Die übrigen beiden Gänge, Astrid gegen Runge, sowie Boß gegen Ebeling blieben unentschieden und werden Sonnabend ausgefochten. Da der Wettkampf am 28. cr. beendet werden muß, so finden auch am Sonntag nachmittag 4½ Uhr Ringkämpfe statt, gerade so wie abends 8 Uhr. In sämtlichen Vorstellungen treten außerdem noch die vorläufigen Künstler auf und wird auch die urkomische „Artisten-Revue“ gegeben.

\* (Diebstahl einer Taschenuhr.) Montag nacht wurde einem Kellner, welcher in einem hiesigen Restaurant beschäftigt war, seine auf einem Tisch liegende und mit einem Streichholzbecher zugedeckte silberne Remontoiruhr im Werte von 21 Mk. gestohlen. Die Uhr war mit einem gerippten Goldrande versehen und auf der inneren Seite des Deckels waren die Buchstaben R. H. eingeträgt. Vor Anlauf wird dringend gewarnt. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib sind der Polizeiinspektion mitzuteilen.

## Sprechsaal.

Dem einen Geschäftsmann diene bezüglich des Auktions-Ladenschlusses Nachstehendes zur Erwiderung:

Nicht Vereine, sondern nur die eigene Person des Geschäftsinhabers oder dessen Bevollmächtigter können die Stimme für oder gegen den Ladenschluß abgeben. Nicht die Handlungsgehilfen, sondern die Ladeninhaber Hirschberg's haben die Stimmen abgegeben, die jetzt beim Herrn Regierungspräsidenten eingereicht werden sollen. Nicht 291 sondern 316, also reichlich zwei Drittel der Geschäftsinhaber haben bereits für den Ladenschluß gestimmt. Wenn nun schon über zwei Drittel ihre Stimme dafür abgegeben haben, so kann nicht noch ein Drittel dagegen sein, denn jedes Ganze hat nur drei Drittel, wie der eine Geschäftsmann, der Opposition treibt, sich wohl merken mag. Nicht die kleinen Gewerbetreibenden wünschen ihre Läden länger offen zu haben, sondern nur einige Kaufhäuser, die sonst in der Regel um 8 Uhr schließen. Sie gönnen dem Kleineren nicht die Ruhe, die er zur Erholung wünscht. Diese großen Kaufhäuserinhaber werden doch nun nicht glauben, daß wir unsere Listen nicht genau geprüft haben. Wir haben uns schon überzeugt, daß die sämtlichen Listen und die eingereichte Liste der Ladeninhaber genau

stimmen. Mögen nun diejenigen, die dafür gestimmt haben, sich an diesen einen Rückschrittler nicht stoßen und ruhig abwarten was verfügt wird. Mehrere kleine Ladeninhaber.

## Rechte Telegramme.

### Im Abgeordnetenhaus

nahm am Freitag die Fortsetzung der Beratung des Stats des Ministeriums des Innern fast noch die ganze Sitzung in Anspruch. Ein freikonservativer Antrag, das Höchstgehalt der Gendarmen von 1900 auf 2100 Mk. zu erhöhen, wurde der Budgetkommission überwiesen. Eine längere Debatte entwickelte sich dann noch bei dem Kapitel „Fürsorgeerziehung“. Gegenüber dem Verlangen des Abg. Schmidt-Barburg (Zentr.), die Stadt Berlin möge für ihre katholischen Fürsorgezöglinge eine besondere Anstalt errichten, wies der Abg. Fißchedt (Freis. Volksp.) darauf hin, daß die Stadt Berlin schon jetzt für ihre wenigen katholischen Fürsorgezöglinge tue, was sie nur irgend könne, aber eine besondere Anstalt könne sie auf keinen Fall errichten. In ausführlicher und durch ein reichhaltiges Material begründeter Weise verbreitete sich dann der Abg. Münsterberg (freis. Vgg.) über die Wirkungen des Fürsorgeerziehungsgesetzes und der Fürsorgeerziehung. Redner wies nach, daß das jetzige Fürsorgeerziehungsgesetz immer noch keine genügende Handhabe biete, rechtzeitig bei einer Verwahrlosung eines Kindes einzuschreiten. Geheimrat Krohne bittet den Abg. Münsterberg um Ueberlassung des Materials und bemerkt dann, daß es mit Schuld der Gesellschaft sei, wenn man bezüglich der Fürsorge für gefallene Mädchen so wenig günstige Erfahrungen mache. Abg. Stull (Zentr.) führt Beschwerde über die Konkurrenz der Strafanstalten in Striegau und Wohlau. In der weiteren Debatte erklärt Geheimrat Krohne noch, daß sich die Verwaltung die Fürsorge über die Kinder, deren Eltern im Gefängnisse sitzen, sehr angelegen sein lasse. Die Rückfälligkeit der jugendlichen Verbrecher sei nicht auf Mängel in den herrschenden Strafgesetzen, sondern auf die großen Schwierigkeiten zurückzuführen, mit denen die Fürsorgetätigkeit unter den jugendlichen Verbrechern zu kämpfen hat.

Nach Erledigung des Stats trat das Haus in die Beratung der freisinnigen und der Zentrums-Interpellation über das Grubenunglück auf der Zeche Neben ein. Nachdem sich Handelsminister Dr. Delbrück zur Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hatte, begründete Abg. Goldschmidt (Freis. Volksp.) die freisinnige Interpellation. Redner gedachte der großen Teilnahme, die das Anglück in der ganzen Kulturwelt hervorgerufen hat und richtet an die Regierung die Frage, ob eine genügende Anzahl von Wettermännern in der Belegschaft der Grube „Neben“ vorhanden war, ob die Veriefelung immer rechtzeitig erfolgte, ob die Wettermaschinen intakt waren und die Aufsichtsbeamten wußten, daß in den Fettohlen stöhnen sich Gase ansammeln hatten. Weiter befragte Redner die Einführung von elektrischen Grubenlampen und bedauerte, daß immer noch nicht die alte freisinnige Forderung erfüllt sei, daß die Arbeiter zur Grubenkontrolle herangezogen werden. Zum Schluß sprach Redner die Erwartung aus, daß Alles geschehen werde, um das Leben und die Gesundheit der Bergleute zu schützen. — Dann wurde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

### Koeren amtsnude.

Berlin, 22. Februar. Der Abg. Koeren, Oberlandesgerichtsrat beim Oberlandesgericht in Köln hat seinen Abschied aus dem Staatsdienst erbeten.

### Prozeß Böplau.

Berlin, 22. Februar. Zu Beginn der heutigen Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, der Angeklagte habe brieflich mitgeteilt, daß er infolge einer Verschlimmerung seines Zustandes bettlägerig sei und zur heutigen Verhandlung nicht erscheinen könne. Der Gerichtshof vertagte sich darauf bis 12½ Uhr und beauftragte den Gerichtsarzt, festzustellen, ob die Angaben wahr seien, und ob der Angeklagte morgen zur Verhandlung erscheinen könne. Bei Wiederaufnahme der Verhandlung berichtet der Gerichtsarzt, Böplau sei heute nicht vernehmungsfähig. Er leide anscheinend an Verfallungswahn; es sei aber nicht ganz ausgeschlossen, daß Böplau morgen vernehmungsfähig ist. Der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung bis morgen Mittag zu vertagen.

### Reform des englischen Oberhauses.

London, 22. Februar. Oberhaus. Lord Newton bringt einen Gesetzesentwurf, betreffend Reform des Oberhauses, ein. In der Absicht, den übermäßigen Einfluß erblichen Elementes zu beseitigen, sieht der Entwurf vor, daß kein erblicher Pair im Oberhaus sitzen soll, außer wenn er ein hohes Amt bekleidet hat oder wenn er zwei mal ins Unterhaus gewählt ist, ehe er Pair wurde, oder wenn er als Wahlpair (representative peer) gewählt ist. Die erblichen Pairs sollen Vollmacht erhalten, ein Viertel aus ihrer Zahl Pairs zu wählen. Die Krone soll die Vollmacht haben, hundert Pairs auf Lebenszeit zu ernennen, um die Vertretung aller Interessen zu sichern. Die Zahl der Bischöfe im Oberhaus soll herabgesetzt werden.

## Japan und Amerika.

London, 22. Februar. Wie die Times aus Washington meldet, ist dem Staatsdepartement aus Tokio mitgeteilt worden, daß die japanische Regierung der Ausschließung von Kulis aus den Vereinigten Staaten zustimmt. Dies ebne den Weg für die Vertragsverhandlungen, die hauptsächlich von dem amerikanischen Gesandten in Tokio geführt werden.

## Der Kulturkampf in Frankreich.

Paris, 22. Februar. Aus Rom wird berichtet: Der Vatikan wird verlangen, daß in den abzuschließenden Kirchenpachtverträgen den Pfarren das Recht zugesprochen wird, den Vertrag zu lösen, sobald die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel es nicht gestatten, die ihnen auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Die von der französischen Regierung aufgestellte Bedingung, daß alle ehemaligen Kongreganisten vom Pfarramt ausgeschlossen werden, hält der Vatikan für durchaus unannehmbar. Dem Vernehmen nach wird der Seinepräfect nunmehr die Vorschläge des Erzbischofs von Paris abwarten, der infolge der Ausführungen des Kultusministers Briand in der Kammer weiß, welche Vorschläge Regierung und Kammer ablehnen werden und welche nicht. Insbesondere hält die Regierung jene Klausel für unannehmbar, durch die die Pfarren der durch die großen Ausbesserungsarbeiten zu erwartenden Lasten entbunden werden sollen. Die Fragen müssen zwischen den Bürgermeistern und Pfarrern von Fall zu Fall vereinbart werden.

## Rußland.

Petersburg, 22. Februar. Die Petersburger Telegr.-Agentur ist ermächtigt, die Nachricht eines auswärtigen Blattes auf das Bestimmteste zu dementieren, wonach in Jaroslaw eine Beratung stattgefunden habe, in der beschlossen worden sei, sofort nach dem Zusammentritt der Duma eine programmatische Erklärung vorzulegen, und, falls diese nicht angenommen werde, die Duma aufzulösen und über ganz Rußland die Diktatur zu verhängen. Als Diktator werde der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch genannt. Die Nachricht sei absolut falsch.

Petersburg, 21. Februar. Das endgültige Ergebnis der Duma-Wahlen ist noch nicht festgestellt, es ist aber schon jetzt sicher, daß die Kadetten über eine große Mehrheit verfügen werden. Im Bezirk Petersburg siegten in allen Bezirken die Kadetten. Von 100 Gewählten sind 150 Kadetten, 9 Linke und 1 Oktoberist.

Warschau, 22. Februar. Eine Bande von 15 Personen verübte heute einen Raubanfall auf die Postfiliale in der Krucastraße. Ein Beamter wurde getötet, 3 Soldaten und 3 Postbeamte schwer verwundet und vom Publikum ein Mann getötet und vier verwundet. Die Täter sind entkommen. Ueber die Höhe des Raubes ist bisher nichts bekannt.

Petersburg, 22. Februar. Die Petersburger Telegr.-Agentur ist zu der Erklärung ermächtigt, daß alle an ausländischen Börsen in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte von einem Anschlag auf den Zaren jeder Begründung entbehren.

## Opfer der Stürme.

Goet van Holland, 22. Februar. Heute nachmittag wurden noch zehn Ueberlebende der „Berlin“ gerettet.

London, 22. Februar. Unter den Verunglückten auf der „Berlin“ befinden sich auch Herr Böhmüller, der Direktor der Siemenswerke in Lafford, und Herr Watson, Hauptkonstrukteur dieses Werkes. Herr Böhmüller, der aus Nürnberg stammt, war erst seit sechs Wochen Direktor der Siemenswerke. Beide Herren waren auf der Reise nach Berlin begriffen.

Guxhaven, 22. Februar. Der Leichter Dampfer „Koburg“ geriet auf der hiesigen Reede mit dem spanischen Dampfer „Bazan“ in Kollision. Die „Koburg“ ist beschädigt nach Hamburg weitergegangen. Nach einer Meldung aus Helgoland treibt sieben Meilen unterhalb Helgoland ein Guller Dampfer von der Wilsonlinie mit Maschinenschaden.

Helgoland, 22. Februar. Gestern nachmittag wurde in südlicher Richtung von der Insel ein deutscher Dampfer gesichtet, welcher die Schraube verloren hatte und Notsignale gab. Auf Veranlassung des hiesigen Kommandanten wurde der kleine Kreuzer „Berlin“ ausgesandt, welcher abends gegen 6 Uhr in der Nähe des Dampfers war. Nachts ging noch der große Kreuzer „Friedrich Karl“ zur Hilfeleistung nach dem Dampfer ab. Dieser trieb nach der Elbmündung, kam aber in der Dunkelheit außer Sicht.

Hamburg, 22. Februar. Die seit gestern in gefährlicher Nähe des Großvogelshafens vor beiden Anfern liegende Hamburger Viermasterbark „Alsen“ hat bisher gut gehalten. Die heute vormittag nach Guxhaven eingetroffenen Hamburger Vergungsdampfer berichteten, sie hätten die „Alsen“ in unveränderter Lage angetroffen.

Das Palmas, 22. Februar. Das Wetter ist jetzt ruhiger geworden, jedoch Hoffnung besteht, den französischen Kreuzer „Jean Bart“ wieder flott zu machen, sobald die nötigen Hilfsmittel herangeschafft sind.

## Berüchtigtes.

Berlin, 22. Februar. Die „Germania“ hatte am 20. d. M. unter der Ueberschrift „Flotten-Reim als Denunziant“ mitgeteilt, daß vom Seiten des Flottenvereins alle diejenigen Beamten in der Reichs-

langlei angegeben worden, die in der jetzigen Wahlbewegung gegen Dernburg gesprochen haben und hinzugefügt, General Reim werde wohl die Richtigkeit dieser Behauptung nicht bestreiten wollen und auch können. General Reim teilt nun der „Nordb. Allg. Ztg.“ mit, daß diese Meldung der „Germania“ in allen Punkten unrichtig ist. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ fügt noch hinzu: Nach Erkundigung an maßgebender Stelle können wir diese Erklärung des Generals Reim nur vollinhaltlich bestätigen.

Berlin, 22. Februar. Der frühere Direktor des Berliner Theaters, Alois Prash, ist in Prag gestorben.

Wilhelmshaven, 22. Februar. Der Kaiser trat die Weiterreise nach Bremen heute morgen im Automobil an.

## Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 22. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Kattowitzer 212½, Hohenlohewerke 200.10, Wechselbank 107½, Waldenburger Elektrische 112¾, Krampla Leinen 146¼.

Die Schwäche der russischen Werte und die Zuspitzung der dortigen inneren Verhältnisse, die sogar das — allerdings dementierte — Gerücht von der eventuellen Einsetzung einer Militärdiktatur zeitigten, sowie die unzuverlässige Haltung des New Yorker Effektenmarktes, der sich noch Meldungen von einem Nachlassen der Geschäftstätigkeit speziell in der Eisen- und Stahlindustrie in Amerika ausstellte, ließen unsere Börse in stiller und ausgesprochen flauer Haltung eröffnen. Bei der Bewertung der Montanaktien wirkte auch noch mit, daß die Gerüchte über die Fusion verschiedener ober-schlesischer Bergwerksunternehmungen auf sehr schwachen Füßen zu stehen scheinen, und schließlich warf auch der Liquidationstermin seine Schatten voraus. Bei geringen Umläufen verlief die genannte Wertekategorie ½—¾ Prozent. Dieser letztere bedeutende Rückgang traf Kattowitzer-Aktien. Von internationalen Spekulationspapieren zeigen nur Canada Pacific analog New York eine Steigerung von ½ Prozent. Lombarden gingen um ¼, Franzosen um ¼ Prozent zurück. Auch Türkenlose erfuhren eine leichte Abschwächung.

Fremde Renten still und wenig verändert, nur Russen angeboten. Heimitische Fonds waren weiter matt, Bosener und schles. Pfandbriefe sowie Anleihen stellten sich niedriger.

## Berliner Fondsbörse.

Berlin, 22. Februar. Auch heute stand die Börse bei Eröffnung im Zeichen der Lustlosigkeit und überwiegend in schwacher Haltung. Den Anlaß hierzu gab der gestrige Verlauf der New Yorker Börse, hervorgerufen durch die Meldung über Befürchtung, daß die Vorlage über die Regelung der Umlaufsmittel abgelehnt werden könnte und ferner, daß aus den vorliegenden Konjunkturberichten ein Nachlassen der Unternehmungslust, speziell in der Eisen- und Stahlindustrie konstatiert wird. Da heute und morgen die New Yorker Börse ausfällt und in London schon gestern hierauf Amerikaner schwächer umgingen, lagen hier amerikanische Bahnen matter. Die heut neuerdings zur Rediskontierung auf den Markt gebrachten Schatzscheine per 20. April, 25. April und 21. Mai wirkten gleichfalls verstimmend. Güttens- und Bergwerksaktien gedrückt. Banken vernachlässigt. Der Jahresabschluß der Berl. Handelsgesellschaft blieb ohne Einfluß. Nationalbank besser gefragt. Russenbank schwächer auf die Mattigkeit des Pariser Russenmarktes. Oesterreichische Bahnen preis haltend. Prinz Heinrichbahn auf Realisierungen schwächer. Tägliche Geld 4½, Ultimogeld 5¼—5½, Privatdiskont 4¾ Prozent. In zweiter Hälfte Montan etwas gebessert auf Rückläufe der Tagespekulation. Banken, Bahnen und Fonds still. Russen von 1902 gut erholt. Montanwerte unregelmäßig. Balettfahrt abge schwächt.

## Berliner Produktenbericht.

Berlin, 22. Februar. Wennleich die auswärtigen Berichte keine Anregung brachten, war hier trotz des schwachen Verkehrs die Stimmung für Getreide etwas fester, als gestern zum Schluß. Weizen, Roggen und Hafer zeigten kleine Besserungen, da etwige Deckungskäufe stattfanden. Greifbares Getreide fest. Rüböl leicht gebessert, namentlich per Mai. Wetter: stürmisch und bewölkt.

## Ach, liebe Frau, wie heut der Kaffee schmeckt,

Wo hast Du diese Sorte denn entdeckt,  
Die muß wohl fürchtbar teuer sein?  
Du irrst Dich, liebes Männchen, mein,  
Nur hab' ich, wie Frau Lehmann, auch  
Den Zusatz „Immer Voran“ im Gebrauch.

In Kartons à 10 Pfennig in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich.  
Allein Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne, Charlottenburg.  
(898)

## Schwächliche

in der Entwicklung oder beim Wachsen aushaltende Kinder, sowie Blutmangel, sich mattfühlende und nervöse Überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg Dr. Sommels Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Sommels“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

# Aparte Frühjahrs-Neuheiten

**G. A. Milke**

Inh.: KARL SCHMIDT

HIRSCHBERG i. Schl.


Zweiggeschäft: Schmiedeberg.



sind in reicher gediegener Auswahl am Lager.

**Bekannt prima Qualitäten! — Beste Schneiderarbeit!**

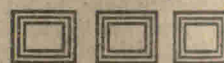
Ganz hervorragend ist meine Auswahl in

**Kostümen**  in Sacco-, Jackett-,  
Liftboy- und Bolero-Façons

13,00, 16,00, 19,00, 22,00 bis 80,00 Mark.



Bestellungen nach Mass schnellstens  
unter Garantie für tadellosen Sitz.



## Konfirmanden - Anzüge

in gutem schwarzen Cheviot,  
und schwarzem Rips - Kammgarn  
zu 7½, 8½, 9¼ bis 21 Mark

empfiehlt

**Herrmann Hirschfeld.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Konfirmanden- Anzüge

in Tuch, Cheviot,  
Kammgarn,  
hervorragend in Sitz u. Ausführung

empfehle

zu bekannt billigen Preisen.

Preise der Anzüge:

9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23,  
25 Mark.

**Max Behrendt**

12 Schlldauerstrasse 12.



## Indess die Hausfrau schläft

reinigt meine vorzögl. Kaltwasserseife  
die Wäsche auf das Gründlichste.  
Vorschrift auf jedem Paket. Preis  
pro Pfund 35 Pfg. Bei jetzigen  
Seifenpreisen sehr empfehlenswert.  
Seit 20 Jahren bewährt und allein  
echt hergestellt von **H. Maul**,  
Hirschberg und Warmbrunn.

## Wer verreist und einen guten Koffer oder Tasche kaufen

will, erhält selbiges nur am besten  
und billigsten in der weit n. breit  
bekannten

Kofferfabrik von  
**J. Schmidt, Sattlermeister,**  
Markt, Lindenstraße.

## Für Brautausstattungen, Logierhäuser und Hotels

empfehle ich  
billigst

**Bettfedern** von der billigsten bis zur feinsten Sorte, staubfrei, keulenfrei,  fertige  
**Betten** sofort zu liefern,  fertige Inletts, fertige weiße und bunte Bettbezüge,  
**Betttücher, Inlettstoffe, Bettbezugstoffe** in Leinen, Damast, Wallis und Linon,  
jede Breite.

**Joseph Engel, Warmbrunn.**

# Konfirmanden-Anzüge

empfiehlt  
in grosser Auswahl  
zu sehr billigen  
Preisen

Görlitzer  
Konfektions-  
Haus

## Max Zamury

Hirschberg  
Langstrasse 2.



## Elektromotoren

**Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.G.**

Dynamowerk Frankfurt a.M.

Techn. Bureau Breslau, Taubentzienplatz 10 b.

## Konfirmanden- Geschenke

empfehle aus meinem

## Ausverkauf

### äußersten Preisen

Cassetten m. Briefpapier  
Cigarrentaschen  
Brieftaschen  
Portemonnaies  
Postkarten-Albuns  
Photographie-Albuns  
Visitenkarten-Taschen  
Christliche Bücher  
Schreibmappen  
Schreibzeuge  
Poesies  
Tagebücher  
Bürsten-Etuis  
Musikmappen  
Reisszeuge  
Gedenkbücher  
Wandsprüche  
Konfirmationsbilder  
Nähkasten  
Schreibpulte  
Briefmarken-Albuns  
Photographie-Rahmen  
Gesangbücher  
Gebetbücher  
Konfirmationskarten

u. s. w.

**Carl Klein,**  
Langstrasse Nr. 4.

Solange Vorrat reicht:

**Prima Feuerkrant!**

1/2 To. 260/70 Pfd. brutto 3tr. 2,50

1/2 180 4,-

ab Buzslau. Nachnahme.

**Speise- — Saat- — Futter-Kartoffeln!**

in Stückgut-Waggonlad. billigst.

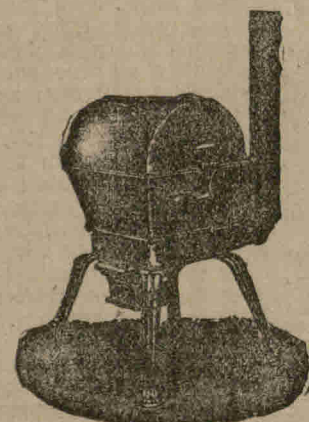
Max Haase, Buzslau.

billig zu verkaufen bei Rother,

Merckstr. 10, Borsdorf.

## Wie man waschen soll

Ist die Furcht vor der grossen Wäsche, wenn dieselbe der Schnell-Dampf-Waschmaschine „Marke Waschfrau“ anvertraut wird. Die „Marke Waschfrau“ liefert hochsaubere Wäsche, ist spielend leicht zu handhaben und bringt regelmässige Ersparnisse.



## Waschmaschine

„Marke  
Waschfrau“

in 3 Grössen stets am Lager.

Allein-Verkauf durch

**Hermann  
Kaden**

Eisen-Handlung.

Dom. Gr.-Jänowitz  
bei Diegnitz sucht zur Saat  
15 Ztr. sog. schlesische

**Gebirgs- = Gerste**

(Willmannsdorfer) und

15 Ztr. Hanna-Gerste,

ebenfalls auf Höhenlage ge-  
wachsen. Kaufbedingung: voll

im Korn, nicht zu sehr ge-  
bräunt, erste Tragfähigkeit.

Proben mit Preisangaben bitte  
einzulenden.

## Gelegenheitskauf!

Für Fleischer, Gärtner u. Burst-  
macher u. besonders passend:

Einige Ztr. Schurren-Enden,

ca. 1,20 bis 1,40 m lang, gibt

äußerst billig ab

Otto Bold, Seilerei, Hirschberg,

Schützenstrasse 5.

## Günstige Gelegenheit!

Eine gebrauchte, noch gut erh.

**Schreibmaschine**

umständehalber sofort billig ab-

zugeben. Gesl. Offerten postlag.

Berlin 2711.

## Wer heiratet, baut, Geld hat

kauft Möbel vorteilhaft  
bei Vielhauer, Markt 2.

## Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik  
Klingenthal (Sachsen) Nr. 174.



versendet unter  
Garantie per  
Nachn. direkt an  
die Spieler ihre  
borg. Koncert-  
Zug-Harmonikas  
mit Pa. Stahl-  
federung, offene

Klavier, 8th. (11falt.) weit anzieh. Holz  
mit Metallgehäuse, vernick. Metallhassklapp.,  
10 Zst., 2 Reg., 50 Stimm. Nr. 4.50 u. 5.-  
10 „ 3 „ 70 „ 6.- „ 7.-  
21 „ 2 „ 108 „ 11.- „ 13.50  
Selbstlernsysteme und Solistene umsonst hier-  
zu. 2, 3, 4, 6, 8stimmige, 2 und 3reihige,  
sowie sogen. Wiener Harmonikas in über  
130 Stk. kannst billig u. gut. Klavier, Orgel,  
Klaviertafeln, Bandonions, Flügel, Orgel-  
tasten, Saiten. 6500 Dankgesch.  
Garantie: Rücknahme u. Geld zurück. Vor-  
anbest. Einzahlung bitten unsern Katalog  
(112 Seiten stark) umsonst zu verlangen.

## Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 & an,  
Gold-Tapeten 20  
in den schönst. u. neuesten Mustern.  
Man verl. kostenfrei Musterbuch  
Nr. 228.

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Nur bei geschloss. Bezug ein.  
Kommies. von 19 verschied.  
Waren, lief. gemäss vollstg.  
risikolos. Beding. aus. Fr. u.  
Gratisprosp. an Jedermann  
mit 6 pCt. Extra-Rabatt z. B.

**la Kochzucker Pfd. 0,09**

1a Zucker Pfd. 0,13, 2. Ta-  
felsalz Pfd. 0,05, Schweden  
p. Pack (10 Schacht.) 0,05 usw.

**Deutsch. War.-Eink.-Ver. Berlin 47**

52 Seit. stark. Hauptkatalog  
Preis 0,25 wird bei 1. Kom-  
mis.-Bezug zurückvergütet.

## Rot- und Weisswein

Gegen Einsendung von 30 Pfg. senden  
wir jedem eine Probe selbstgefilterten  
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Rück-  
gefordertes ohne Weiteres umsonst zu-  
rücknehmen. — 18 Proben eigene Weinberg-  
an der u. Rhein. Gebr. Roth. Ahrweiler 179

Hamburger Kaffee,

Fabrikat tägl. fr. geröst. u.  
schon schmed., berl. in Postkoll. v.  
9 Pfd. netto an a Pfd. 60 & frf.  
u. kollfr. geg. Nachnahme Ferd.  
Rasmussen, Ottenen - Hamburg.

**Gerichtssaal.**

Girschberg, 22. Februar 1907.

**1. Sitzung des Schöffengerichts.** Vorsitzender: Gerichtsassessor Rentwig. Schöffen: Kaufmann Lebel von hier und Seilermeister Flamm aus Girschdorf. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Commé.

Zwei Betrüger erhalten zunächst je drei Wochen Haft zubüßiert. Durch die leidige Untersuchungshaft muß die Dienstmagd Auguste M. aus Mittelmühl ihr Vergehen viel härter büßen, als das richterliche Urteil lautete. Die Angeklagte hatte einer Witmagd 1,50 Mk. gestohlen, später aber das Geld wieder zurückerstattet. Der Gerichtshof hielt hier bei der bisherigen Unbestraftheit der Angeklagten die gesetzliche Mindeststrafe von einem Tage Gefängnis als ausreichende Sühne, und erließ am diesen Tag auch durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt. Nun ist aber die Angeklagte bereits über 14 Tage in Untersuchungshaft, in die sie wegen Stellenlosigkeit genommen wurde.

Je inniger erst die Freundschaft, je bitterer dann die Feindschaft! — Diesen alten Erfahrungssatz findet man besonders in den Gerichtssälen immer wieder aufs neue bestätigt. So auch im vorliegenden Falle, wo der Agent Heinrich L. von hier sehr gut mit der in Scheidung von ihrem Manne lebenden Tochter eines Kommissionshändlers harmonierte. Am 19. Dezember bekamen die beiden aber doch Streit und die Frau rief ihren Vater zu Hilfe. Zwischen den beiden Männern fand dann eine kleine Prügelei statt, bei der es an gegenseitigen Verletzungen nicht fehlte. Auch mit Totschlag soll L. den Kommissionshändler bedroht haben. Am Abend wurden schließlich noch in der Wohnung der Frau zwei Fenster Scheiben eingeworfen, was auch noch auf das Konto des L. gesetzt wurde. Das Ende vom Liede war, daß gegen L. Anzeige wegen Körperverletzung, Bedrohung und Sachbeschädigung erstattet wurde. Das Schöffengericht erkennt heute jedoch wegen der Bedrohung und der Sachbeschädigung auf Freisprechung, weil diese Vergehen nicht bewiesen werden. Der einfachen Körperverletzung wird L. zwar für schuldig befunden, aber für straf-frei erklärt, weil er in Notwehr gehandelt hat.

Dem § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) hat der Pferdewaller Heinrich S. von hier seine Freisprechung zu verdanken. In einer Anzeige an die hiesige Polizeiverwaltung hatte S. behauptet, daß es bei seiner früheren Logiswirtin, einer Handelsfrau, sehr unanständig zugehe und die polizeilichen Vorschriften betreffend die Vermietung von Schlafstellen nicht beachtet werden. Es wurde zunächst angenommen, daß diese Anzeige falsch und von S. wider besseres Wissen erstattet worden sei. Gegen S. wurde deshalb Anklage wegen vorsätzlich falscher Anschuldigung erhoben. Heute in der Verhandlung erklärt indes ein Polizeibeamter als Zeuge, daß die Schlafstellen bei der Handelsfrau tatsächlich nicht die saubersten sind. Der Gerichtshof erkennt daher auf Freisprechung. Es ist nach Ansicht des Gerichtshofes nicht erwiesen, daß Angeklagter, der wohl etwas übertrieben habe, wider besseres Wissen gehandelt habe. Im übrigen werde auch seine Anzeige durch den § 193 gedeckt, da er die Anzeige über die angeblichen Mißstände an die zuständige Stelle, die Polizeiverwaltung, gesandt habe. S. konnte daher auch nicht wegen Verleumdung bestraft werden, weil sich aus der Form nicht etwa die Absicht der Verleumdung ergibt.

Die Wagentafeln sollen entweder die Firmen oder die genaue, jede Verwechselung ausschließende Bezeichnung des Wagenbesizers enthalten. Dies bestimmt eine Polizeiverordnung. In der Auslegung dieser Bestimmung ist aber der Amtsvorstand in Gundersdorf viel zu weit gegangen, denn er stellte einem Kutscher einen Strafbefehl von einer Mark nur deshalb zu, weil auf der Wagentafel der Vornamen Johann in Joh. abgekürzt war. Der Kutscher verlangte daraufhin richterliche Entscheidung, die natürlich zu seinen Gunsten ausfiel. Das Gericht erkannte auf kostenlose Freisprechung.

Sehr unangenehme Folgen hatte für die beiden Schriftfeger Alfred B. und Karl P. eine Auseinandersetzung, die sie in einer Warmbrunner Druderei, wo sie früher beschäftigt waren, mit dem Redakteur und Faktor der Druderei hatten. Die beiden Seher waren vom Faktor entlassen worden und das war der Hauptgrund zu dieser recht lebhaften Auseinandersetzung. Aufgrund der Vernehmung hält das Schöffengericht für erwiesen, daß B. und P. den Faktor beleidigt und P. ihn außerdem angerempelt hat, ferner daß sich die beiden trotz wiederholter Aufforderung des Faktors nicht aus der Druderei entfernt haben. Nun ist für gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch leider eine Woche Gefängnis die gesetzliche Mindeststrafe, auf die der Gerichtshof daher gegen die noch unbestraften Angeklagten erkennen muß. Wegen der Beleidigung wird außerdem jeder Angeklagte noch zu je 20 Mark und P. wegen Körperverletzung außerdem noch zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Noch ein Fall, wo eine in die Brüche gegangene frühere innige Freundschaft die Grundlage für eine Verhandlung gibt, beschäftigt heute das Schöffengericht. Der Arbeiter Wilh. B. aus Gundersdorf war früher mit einer Frau, die ihm auch die Wirtschaft führte, sehr befreundet, aber jetzt herrscht bittere Feindschaft zwischen den Beiden, die sich gelegentlich in kräftigen Zusammenstößen Luft macht. Bei einer solchen Szene hat B. nun die Frau beleidigt und sie und ihren Sohn geschlagen. Mit Rücksicht auf die ganzen Verhältnisse erkennt der Gerichtshof auf eine Geldstrafe von nur neun Mark Geldbuße.

Nicht ungebührlich soll sich am 2. Dezember der Maurer Otto R. von hier bei einer Tanzmusik benommen haben, die in einem hiesigen Gasthof stattfand. Der Wirt sah sich schließlich wiederholt genötigt, dem R. das weitere Verweilen im Saale zu verbieten. Aber R. ging nicht und beleidigte sogar noch wörtlich und tätlich den Nachtwächter.

den der Wirt zu seiner Hilfe herbeigeholt hatte. Schließlich wurde R. mit Gewalt hinausgebracht. Auch seinem Freunde, dem Maurer Wilhelm B. aus Gundersdorf, wurde das Lokal verboten, aber auch er ging nicht. R. wird wegen Beamtenebeleidigung und Hausfriedensbruchs zu 30 Mark, B. wegen Hausfriedensbruchs zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt.

Mit einer Einzelleine sind die Pferdebefreite Wilhelm F. und Otto S. aus Cammerwaldau auf der öffentlichen Dorfstraße gefahren. Aber eine polizeiliche Bestimmung schreibt vor, daß auf öffentlichen Straßen bei mit Pferden gezogenen Fuhrwerken der Gebrauch der Einzelleine verboten ist. Die Lenkung der Pferde muß vielmehr durch eine Knechtlein gegeben. Der von den Angeklagten gegen den über je eine Mark lautenden Strafbefehl des Amtsvorstehers erhobene Einspruch ist erfolglos, denn das Schöffengericht bestätigt die Strafmandate.

Wegen der schuldigen Miete machte dem Steinzeher Karl Sch. von hier dessen frühere Hauswirtin Vorwürfe, worüber Sch. natürlich nicht sehr erbaut war. Als er daher die Wirtin abends im Hausflur traf, mißhandelte er sie durch Schläge. Wegen Körperverletzung wird Sch. heute zu sechs Mark Geldstrafe verurteilt, dagegen von der weiteren Anklage der Bedrohung freigesprochen.

Mit fünf Tagen Gefängnis wird der Konditorlehrling Paul B. von hier bestraft, weil er sich zweier Diebstähle schuldig gemacht hat. Wie er selbst angibt, hat er einer Wirtschafterin elf und einem Konditorgehilfen, die mit ihm in demselben Geschäft tätig waren, sechs Mark entwendet.

Zum Schluß kommt eine Privatklage zur Verhandlung.

**Penileton.****Herbststurm.**

Roman von Max Krehler.

(1 Fortsetzung.)

Walter lachte geschraubt. „Kann man's wissen?“ sagte er dann und bemühte sich, dem Schnurrbartchen eine gewisse kimmerliche Flottheit zu geben, um hinter dem großen Vorbild nicht zurück zu bleiben. Angesteckt durch die übermütige Laune des andern, überwand er jedoch rasch seine Verlegenheit. „Ach, ich meinte ja nur so alles, was bei unserer soliden Frau Wittche heruntreucht und flucht an süße Philisternadeln, mit und ohne schiefe Hüften... Was denkst Du übrigens, sie will mich absolut unter die Haube bringen, nach dem alten Grundsatz: „Jung gefreit, hat niemals gereut!“

„Na, erst reise nur Dein Jahr ab, und dann können wir ja weiter darüber sprechen,“ warf Werner heiter ein. Dann aber, als der Jüngere nicht loder ließ und meinte, er würde gern einmal unter Führung des andern der „Symphonie“ des nächtlichen Berlins lauschen, meinte Werner diese Zummung durchaus ernst ab, indem er mit einer gewissen Weichheit sagte: „Das wollen wir doch lieber bleiben lassen, mein Junge, es war nur Scherz. Schon genug, daß ich das räudige Schaf in der Familie war, Dich möchte ich doch vor einem ähnlichen Schicksal bewahren. Du weißt, ich habe immer Vaterstelle an Dir vertreten. Also bleib hübsch gehorham. Du wenigstens sollst oben im klaren Wasser schwimmen, mein Leben ist doch ein halb versunkenes.“

Sein Maitraum war verschwunden, und er hörte jetzt wirklich nur den Herbstregen draußen gleichmäßig niederschlagen, und dazwischen den klagenden Gesang des Windes, der die kahlen Bäume in dem großen Hintergarten ächzen machte. Denn seine Stimmung hatte sich gewechselt, wie immer, wenn er daran dachte, daß er mit Leib und Seele Offizier gewesen war und im schönsten Mannesalter seinen Abschied hatte nehmen müssen, weil die erbarmungslosen Maniaer die Wechsel nicht mehr verlängern wollten und seine Deckung vorhanden war. Mit Schrecken stand ihm jener Tag wieder vor Augen, als er mit Urlaub nach Berlin gekommen war, um die Nothilfe gründlich auszunutzen. Das war zur Zeit, als es mit dem alten Alten bereits gekracht hatte, der sich nach Aufgabe seiner Landwirtschaft in der Udermark in allerlei unerzpriehlichen Gründungen für Bodenkultur eingelassen hatte. Drei Tage lang lief sich der Alte die Sohlen ab, um die achtaufend Mark aufzutreiben. Alle Bekannten und Verwandten wurden erfolglos abgeklappert. Und als der Alte schon in hellster Verzweiflung daran dachte, die bald auszahlbare Lebensversicherung an die Gesellschaft zu verkaufen, um die Gläubiger wenigstens vorläufig zu beruhigen, war es zu spät. Der Oberst hatte bereits Kenntnis erhalten und der Abschied war unabwendbar.

Die Mutter jammerte, und alle Tanten taten dasselbe, denn „der Stolz der Familie“ war gefallen, obendrein nahe vor dem „Premier“. Die Tragik wurde dadurch noch erhöht. Das schlimmste aber war, daß die paar lekten Kröten des Alten nun doch noch flöten gingen, weil Werner einen Kameraden als Bürgen mit hineingezogen hatte, den er vor dem gleichen Schicksal wenigstens bewahren mußte.

Zum ersten Male sah der zehnjährige Walter die Eltern weinen. Hörte er eine Szene zwischen Vater und Sohn, die die Wände erzittern machte. Der Alte klagte seinen Jungen an, während dieser nur Vorwürfe dafür hatte, daß man ihn in eine Karriere getrieben habe, ohne die erwarteten Opfer bringen zu können. Es war die alte Geschichte: man hatte sich gegenseitig die Verhältnisse gründlich verheimlicht, bis die Wahrheit um so fürchterlicher an den Tag kam. Schließlich aber hörten die Vorwürfe auf beiden Seiten auf.

übrig blieb nur das dumpfe Verzichtleisten auf alles, was war und hätte sein können.

Der Alte konnte den Schlag nicht überwinden und sank bald, ganz müde geworden, ins Grab. Die Brüder hielten wacker zur Mutter, aber der Lebenskampf brachte sie auseinander, wie zwei ganz verschiedene Schwimmer, von denen der eine willenlos umhergetrieben wird, während der andere kühn sein festgesetztes Ziel nimmt. Werner hatte verschiedenes versucht, sich ehrlich durchzuschlagen. Hinteremander war er Privatsekretär bei einem hohen Herrn, besserer Versicherungsbeamter und schließlich Angestellter in einem Offiziers-Verein gewesen; jedesmal jedoch hatten ihm seine noblen Passionen einen Strich durch die Rechnung gemacht, denn sobald er fest im Sattel zu sitzen glaubte, wurde er rückfällig, d. h. er machte aufs neue Schulden, die ihn schließlich seine Stellung kosteten.

Und während er so die unglückliche Existenz eines Menschen führte, der weder schlecht noch unredlich ist, den besten Willen zu allem hat, aber jedesmal seiner unglücklichen Veranlagung unterliegt, bewegte sich der Nachgeborene und in der Erziehung Zurückgebliebene in stetem Aufstieg zu einem glänzenden Erfolge. Kaum fünfzehn Jahre alt, war er in die Metallwarenfabrik von Clemenz eingetreten, die noch nicht lange bestand, sich aber im besten Aufschwung befand, weil sie das Patinodum erfunden hatte, eine Art Neusilber, das aber an Güte und Billigkeit alles bisher Dagewesene übertraf. Bald fand der Chef Gefallen an dem aufgeweckten, jungen Menschen, der von früh bis spät nur das Interesse seines Hauses im Auge hatte und nach Geschäftsschluss noch das Bestreben zeigte, sich auch geistig zu fördern, um die Lücken seiner Schulbildung zu überbrücken. Er nahm ihn vom Lager ins Kontor, wo er ihm bald eine bevorzugte Stellung einräumte, wie sie sonst ältere Leute einzunehmen pflegen.

Schon mit zwanzig Jahren hatte Walter die Postprokura, und als er nach mancherlei nützlichen Brühen ein Mittel erfand, das Patinodum vor Schwarzwerden zu bewahren, nahm ihn der Chef kurz entschlossen als Teilhaber in die Fabrik, indem er die Verbesserung mit einem bestimmten Kapital belohnte, das als Einlage zu gelten hatte. Das war im selben Sommer geschehen, als Werner in Ostpreußen bei einer Gutsverwaltung einen Unfall vom Pferde hatte, so daß nun der Jüngere nichts Eiligeres zu tun wußte, als den einfrühen Familienstolz sofort nach Berlin kommen zu lassen, um ihn sozusagen in die Rechte eines Grandseigneurs zu setzen, der nun endlich nach seinen Neigungen leben durfte, ohne sich mit dem Gespannen an den andern Tag zu plagen.

Er bezahlte Werners Schulden, ließ ihn eine elegante Gartenwohnung im äußersten Westen beziehen, die er mit einer gewissen Verschwendung ausstattete, schickte ihm an jedem Ultimo einen anständigen Scheck, und tat auch noch so manches andere, was mit außergewöhnlichen Kosten zusammenhing. Sein einziges Bedauern dabei blieb, daß er mit all diesen Zärtlichkeiten nicht auch die Mutter noch überhäufen konnte, die nun dem Vater gefolgt war. Je gefestigter aber seine soziale Lage wurde, je haltloser wurde die des anderen. Werner sah die Goldgrube, gewöhnte sich daran und griff immer tiefer hinein, manchmal so vorzeitig, daß seine Finger schon den Boden berührten, bevor die neu füllende Hand wieder da war. Aber der Jüngere verzog ihm alle Schwächen, wie man sie einem höheren Wesen verzeiht, zu dem man seit frühesten Jugend gewöhnt ist, emporzublicken. Er wußte, daß dieser hübsche Kerl stets die Hoffnung und der Liebling der Eltern gewesen war; ihm selbst aber erschien er immer als das Vorbild unerreichter Schneidigkeit, und so hielt er es für ganz selbstverständlich, wenn er alles mit ihm teilen müsse, um dadurch zugleich die Alten noch im Grabe zu ehren, die seiner Meinung nach unter ähnlichen Umständen dasselbe getan hätten, wie er.

Dritten Personen gegenüber sprach er von Werner nie anders als von seinem „Bruder, dem Offizier“, wodurch er sich gleichsam gesellschaftlich mitgehoben fühlte. Daß der alte Glanz bereits vorüber war, gemierte ihn nicht; für ihn blieb die Eigenschaft bestehen.

Und gerade heute, wo er von Stolz erfüllt war, neben dieser prächtigen Erscheinung den Abend genießen zu dürfen, betrüßte es ihn besonders sehr, den Bruder sich selbst verkleinern zu sehen. Sofort aber glaubte er die Ursache zu dieser Stimmung zu erraten. „Schmerzt Dich dein Arm wieder?“ fragte er teilnahmsvoll, weil er wußte, daß bei dem Sturz damals eine nervöse Schwäche zurückgeblieben war, die oftmals in Zuckungen ausartete, namentlich, wenn jäh die Witterung umschlug. Die Ärzte hatten es als ein rheumatisches Leiden erklärt; eigentlich aber war es nur die Folge der Erschütterung, die der ganze Körper davongetragen hatte, und die der Ältere in Augenblicken seelischer Aufregung am heftigsten durchlitt. Das ging so weit, daß er beim Schreiben manchmal den Kampf in den Fingern belam, was ihn schon wiederholt dazu getrieben hatte, sich den Gebrauch der linken Hand für alltägliche Dinge angewöhnen.

Werners graue Gedanken verfloßen rasch, denn als er in die großen, treuen Augen des Jüngeren blickte, schämte er sich fast, seinem Selbstvorwurf mit soviel Milde begegnet zu sein. Im stein zog er ihn an sich und drückte einen Kuß auf seine Stirn.

„Merken, Du, der Du immer Verzeihung für mich hast! Ich ohrfeige mich moralisch, und Du möchtest mir am liebsten eine teure Kur verschreiben. Weiß schon, weiß schon, was Du sagen willst!“ Er hielt ihn nun an den Schultern gefaßt und wippte ihn sanft hin und her. „Du mußt nach dem Süden, Werner“, willst Du sagen, nicht wahr? „In Wiesbaden hast Du ja doch nur gestirrt, statt den Soliditätsproben zu spielen. Dort unten aber, irgend wo auf Capri oder sonst wo im warmen Sonnenschein wird es Dir besser tun, wieviel brauchst Du, Werner?“ Nicht wahr, mein Junge, das

alles hängt Dir schon auf den Lippen? Fehlt nur noch Deine berühmte Bewegung nach dem Portefeuille, die für mich schon zum reinen Mechanismus geworden ist.“ Und als der Kleine nun vernünftig nichte, fuhr der Große in einem Zuge fort: „Aber nein, mein verzögertes Merken, diesmal hast Du fehlgeschossen mit Deiner Diagnose. Es gibt nichts mehr von Reizen und Schwäche, Kräftlingsblut durchströmt meine Adern, und willst Du es nicht glauben, so paß auf, ich beweise es Dir sofort.“

Und er ergriff mit der schwachen Rechten einen Stuhl und streckte ihn langsam wagerecht, so daß vor Anstrengung sein Gesicht braunrot wurde.

„Bravo, bravo!“ rief Walter aus, trotzdem er merkte, wie diese Kraft eigentlich nur geheuchelt war. Aber Werner fühlte sich dadurch so gehoben, daß er ihm sofort beweisen wollte, was alles er jetzt unternehme, um den Arm zur Unterthätigkeit zu zwingen. Seit einiger Zeit übte er sich mit einer schmerzhaften Luftpistole im schießen, und so ließ er auch im Salon das Licht aufflammen und schob von dort durch die offene Tür auf die Scheibe, die er rasch im Vorkammer aufgestellt hatte. Und als er verschiedene Bolzen kraftvoll eingeschlagen waren, sagte er mit freudiger Genugthuung: „Sieh mal, Junge, wie das sitzt. Dreimal hintereinander elf. Deibel, das nennt man doch nicht zittern! Jeden Tag treibe ich das jetzt. Macht mir riesigen Spaß. Willst Du glauben, das ist die beste Massagekur... Uebrigens geht's auch mit der Linken... paß mal auf, mein Junge. Man kann nie wissen, wozu auch diese Abwechslung mal nützt.“

Fortsetzung folgt.

## Kunst und Wissenschaft.

**Peary und der Nordpol.** Kaum ist Peary von seinem letzten Vorstoß nach dem Nordpol zurückgekehrt, so hat er, „Petern. Mitteilungen“ zufolge, schon die Ausrüstung einer neuen Expedition, die wieder ausschließlich der Erreichung des Nordpols dienen soll, in Angriff genommen; die Mittel sind ihm bereits von seinen Anhängern zur Verfügung gestellt worden. Peary will wieder die Smith-Sund-Route, auf die er sich trotz aller gegenteiligen Erfahrungen nun einmal eingeschworen hat, als Ausgangspunkt wählen, nur mit der Abweichung, daß er an der Nordküste von Grant-Land weiter nach Westen vordringen will, um von einem westlicheren Punkt als Kap Sheridan nach Norden vorzubringen. Er hofft, von hier aus die Ostströmung, die ihn in diesem Jahre so weit nach Osten versetzte, zu vermeiden; er will vielmehr eine westliche Strömung erreichen, die ihn, wenn auch auf weitem Umweg, nach dem Pole führen soll.

**Kleine Mitteilungen.** Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat im Laufe des Jahres 1906 wiederum 4881 Volksbibliotheken mit 96 302 Bänden begründet und unterstützt. Hierbon entfallen auf Schlesien 220 Bibliotheken mit 3951 Bänden. Die Gesellschaft überweist die von ihr bewilligten Unterstützungen nicht nach ihrem Ermessen, sondern überläßt den Verwaltern der zu unterstützenden Bibliotheken die Auswahl, der aber der Katalog der Gesellschaft zugrunde zu legen ist. Eingehende Informationen über die Begründung von Volksbibliotheken erteilt die Kasse der Gesellschaft, Berlin NW., Lübecker Straße 6. An diese Stelle sind auch die Gesuche um Unterstützungen, Zusendung von Katalogen etc. zu richten. — Zum 50. Geburtstage Prof. Max Klinger hat der Vorstand des Leipziger Kunstvereins dem großen Künstler, der sich allen ihm zugehenden persönlichen Ehrungen durch Abreise nach dem Süden entzogen hatte, eine künstlerisch ausgestattete Gratulationsadresse überreicht. — Der 49jährige Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Krabber, Direktor der Kinderklinik und Poliklinik der Universität Greifswald, ist von einer Krankheit infiziert worden und nach langem Krankenlager gestorben.

## Briefkasten der Redaktion.

**K. S. A. S.** Das Wort „Frauengimmer“ bezeichnete ursprünglich genau das, was es seiner Zusammensetzung nach bedeuten muß, Zimmer der Frauen, d. h. den für die Frauen bestimmten Teil eines Hauses. Eines vornehmen Hauses; denn Frau (mittelhochdeutsch vrouwe) ist das Femininum zu frō, d. h. Herr, bedeutet also eigentlich Herrin. Unmäßig wurde die Raumbezeichnung zum Sammelnamen (= Gesamtheit der einen Raum bewohnenden Frauen), wie wir ja auch sagen können: die Schule macht einen Ausflug; die ganze Stadt ist in Aufregung; das ganze Land stand auf, anstatt: die Gesamtheit der Schüler, der Stadt, der Landbewohner. Im 18. Jahrhundert wird die Bezeichnung Frauengimmer für einzelne Personen üblich, wobei zu beachten, daß das Wort, seinem Ursprung entsprechend, eine ehrende Benennung blieb, wie das aus seiner Anwendung bei Lessing, Goethe u. s. w. zu ersehen ist. Im heutigsten Sprachgebrauch hat das Wort meist einen üblen Nebensinn, besonders in den unteren Volksschichten, während man in gebildeten Kreisen sehr wohl noch von einem „gebildeten Frauengimmer“ spricht, das Wort also in dem Sinne von Dame umwendet. Es ist dem Worte Frauengimmer ergangen wie etwa der Kniehose und dem Männergopf, die meist Kennzeichen vornehmen Standes waren, jetzt aber nur noch von Laien getragen werden.

**S. in C.** Der höchste Beamte der deutschen Postverwaltung ist der Staatssekretär des Reichspostamts, der Wirkliche Geheime Rat Arnette in Berlin W. 66, Leipzigerstraße 15.

# Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Freitag, den 22. Februar 1907.

## Deutsche Fonds.

		vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe	3	86,00 bz	85,80 G
do.	3 1/2	97,65 B	97,60 B
Preuß. konsolid. Anleihe	3	86,20 bz	85,80 bz
do.	3 1/2	97,70 bzB	97,70 bz
Breslauer Stadtanleihe	3 1/2	95,80 G	95,80 bz
Schlesische Pfandbr. A	3	86,35 bzG	86,25 bzG
do. do. C	3	86,35 G	86,25 bzG
do. do. D	3	86,75 bzB	86,40 bzG
do. ostländisch. A	3 1/2	96,50 G	96,75 B
do. Litt. A	3 1/2	96,40 bzG	96,20 bz
do. Litt. C	3 1/2	96,40 bzG	96,20 bz
do. Litt. D	3 1/2	96,40 bzG	96,20 bz
do. A C D	3 1/2	100,50 G	100,60 B
Polener Pfandbr. Litt. A	3	85,50 G	85,50 G
do. do.	3 1/2	96,80 bz	96,50 G
do. do. Litt. C	3 1/2	96,35 bz	96,15 bz

## Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Kred.-Pf. I. 111	3 1/2	91,90 bzG	92,00Cetb
Ser. III	3 1/2	91,90 bzG	92,00Cetb
do. IV (unkb. b. 1907)	3 1/2	91,90 bzG	92,00Cetb
Schl. Bod.-Kred.-Pf. 133	3 1/2	95,95 B	95,95 B
do. I rückzb. a. 100%	4	100,10 B	100,10 B
do. II do.	4	100,10 B	100,10 B
do. III do.	4	100,10 B	100,10 B
do. IV do.	4	100,10 B	100,10 B
do. V unkündb. 1908	4	100,10 bz	100,10 bz
do. VI do.	4	100,10 bz	100,10 bz
do. VII do.	4	100,10 bz	100,10 bz
do. VIII do.	4	100,25 bz	100,20 B
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4	102,00 B	101,75 bz
do. do.	3 1/2	96,90 bzG	96,95 B

## Ausländisches Papiergeld.

Oesterr. Banknot. 100 Kr.	85,05 bz	84,95 bz
Russische Bankn. 100 Rub.	215,90 bz	215,60 bz

## Industrie-Obligationen.

		vor. Cours	heut. Cours
Arnsdorfer Papierfab. (105)	4 1/2	—	—
Bresl. Oelfabr.-Obl. (105)	4	98,25 G	98,25 G
Bresl. Wagb.-Linke (105)	4	101,40Cetb	101,40 B
Bresl. Elek.-Str.-Ob. (105)	4	103,00 B	103,00 B
do. Serie II (105)	4	103,00 B	103,00 B
Seldmühle Obligat. (105)	4	101,70 B	101,70 B
do. Serie II (105)	4	101,70 B	101,70 B
Donnersmckh. Obl. (100)	3 1/2	96,00 G	96,00 G
Laurahütte Obligat. (100)	3 1/2	94,75 B	94,75 B
do. do.	4	100,40 B	100,40 B
Schl. Cell.-u. Pap.-F. (105)	4	100,20 B	100,20 B
Hirschberg. Thalb. (102)	4 1/2	103,25 B	103,25 B

## Bank - Aktien.

Bresl. Diskont.-Bank	6	114,25Cetb	114,25 G
do. Wechs.-Bank	7	108,00 B	107,50CetbG
Schl. Bank-Verein	7 1/2	154,25 B	154,25 B
do. Boden-Kred.	8	159,75 B	159,75 B

## Ausländische Fonds und Prioritäten.

Italienische Rente	4	—	—
Oesterreich. Goldrente	4	99,70 G	99,70 B
do. Papierrente	4 1/2	100,00 G	100,00 G
do. Silberrente	4 1/2	100,00 G	100,00 G
do. Solv. 1860	4	156,50 G	156,00 G
Polnische Pfandbriefe	4	80,00 G	80,00 bz
Rumän. amort. von 1890	4	93,80 B	93,80 B
do. do. 1891	4	92,00 G	92,00 G
do. do. 1894	4	92,00 G	92,00 G
do. do. 1896	4	92,00 bz	92,00 G
do. konvert. Rente	4	92,80 B	92,70 B
do. Rente von 1905	4	91,90 B	91,90 B
do. do. 1903	5	102,20 B	102,20 G
Türkische 400 Fr.-Lote	fr.	145,30 B	145,25CetbG
Ungarische Goldrente	4	95,50 G	95,40 bzG
Ungar. Kronenrent. 1892	4	95,25 G	95,30 bz

## Industrie-Papiere.

	Dividende	vorl. leht.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Sprit-F.-G.	15	16	253,00 G	254,00 B
Bresl. Straßenb.	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	9	154,00 B	154,50 bzB
Bresl. Elekt. Strb.	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6	125,00 G	125,00 G
Bresl. Wg.-f. Linke	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	16	290,00 B	289,00 G
do. Vorzugs-F.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	104,50 B	104,50 B
Cell.-Fabr. Seldm.	9	12	177,50 B	177,00 G
Donnersmarkh.	14	14	294,00Cetb	293,00 B
Erdmannsd. F.-G.	1	0	79,00 B	79,00 B
Höther Malchin.	7	8	157,50 G	159,00 B
Straußfädder Z.-Fab.	11	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	152,00 G	152,00 G
Zementfab. Giesel	12	13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	171,00 G	172,75 B
do. Oppeln	13	14	175,50 G	175,50 G
do. Großchowitz	13	13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	181,75CetbG	182,00 B
do. Oberschlesien	14	17	202,25 G	205,50 G
Kattow. Bergbau	10	11	216,00Cetb	212,75 bz
Laurahütte	10	12	245,50 B	244,00 B
Leipz. Elekt. Strb.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4	103,25 B	103,25 B
O.-S. Eisenb.-Bed.	7	7	132,60CetbG	132,00 G
O.-S. Eisen-Ind.	4	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	120,75 bzB	119,50 B
Schl. Blandruck	5	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	100,00 G	100,00 G
do. Dampfer-K.	0	3	81,00 B	81,00 B
do. Feuer-Verfich.	35	38,33	180,00 B	180,00 B
do. El. u. Gas-Akt.	8	8	166,75 G	166,75 G
do. do. Litt. B	8	8	165,50 G	165,75 G
do. Immobilien	8	8	134,25 B	133,00 G
do. L.-J. Kramsta	5,80	7	146,50 bzB	146,25CetbB
Sil. (Ver. chem. S.)	10	10	177,75 B	177,75 B

## Berlin. Telegr. Börsenbericht, 22. Februar nachm. 2 Uhr.

	heut.	vorig.		heut.	vorig.
<b>Berliner Fondsbörse</b>	Cours.	Cours.		Cours.	Cours.
Oesterr. Bankn. (Kronen)	84,95	84,95	Ungarisch. 4% Goldrente	95,40	95,50
Russische Banknoten	216,50	215,75	Ungarische Kronen-Anl.	—	95,25
Schlesische Bankverein	154,10	154,10	Eresl. Eilb.-Wagb. Linke	288,50	288,50
Breslauer Diskontobank	115,00	114,25	Hofmann, Waggon-Fab.	345,50	345,50
Breslauer V. ed. slerbank	167,80	167,80	Donnersmarchhütte	294,50	292,00
Deutsch. Reichsanl. 3 1/2%	97,50	97,40	Erdmannsd. Spinnerei	78,25	78,00
do. 5 1/2%	—	—	Straußfädder Zuckerfabrik	152,00	152,75
do. 3%	85,90	85,90	Oberichl. Portl.-Zem.-Fab.	206,75	206,10
Preuß. kons. Anl. 3 1/2%	97,60	97,60	Giefel, Portl.-Zem.-Fabr.	172,00	171,50
do. 3 1/2%	—	—	Oppelner Zementfabrik	175,75	174,60
do. 3%	85,90	85,90	Schlesische Zementfabrik	181,25	181,75
Spz. Sächsische Rente	85,90	85,75	Kramsta, Leinenfabrik	146,50	146,25
Schl. Pfandbr. 5 1/2%	96,20	96,00	Königs- und Laurahütte	244,90	243,40
Schl. landch. Pfbr. 5%	86,30	86,10	Oberichl. Eisenind.-A.-G.	119,75	115,50
Loi. Pfandbr. 4% V. A.	101,80	101,80	Hirschb. Malch.-A.-G.	91,00	91,25
do. 3 1/2%	—	—	Schlel. Cellulosefabrik	—	131,75
Italienische Rente	103,50	—	Arnsdorfer Papierfabrik	106,00	106,50
Oesterr. Goldrente 4%	99,80	—	Große berl. Strassenb.	182,75	182,50
do. Silberrente	—	—	<b>Wiener Börse.</b>		
Rumänische 4% conv.	92,75	92,70	Oesterreich. Kredit-Anst.	683,75	—
Russ. 4%ige Staatsrente	72,80	—	Deutsche Reichsbanknot.	117,58	—
			20-Frankstücker	19,10	—

## Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Schwach.

Kredit-Aktien	214,75	214,50	Darmunder Union	84,40	84,10
Diskonto-Kommandit	184,75	184,25	Laurahütte	244,25	242,75
Lombarden	32,00	31,75	Russische 1880er Anleihe	77,25	76,80
Nitteimeerbahn	86,50	—	4 1/2% Japaner	93,00	93,00
Bochumer Gußstahl	241,60	240,40	Türkenloie	145,75	145,00
Warschau-Wien	127,00	127,25	Mexikaner neue	102,10	102,30

Bank-Discont. Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discont 4 1/2 Proz.

## Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 22. Februar. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Gerste wenig Geschäft. Hafer fest.

	21. 22. Februar 1907.	gute	mittlere	geringe Ware.
Febr. 18/20	Weizen weißer	18 20	17 40	17 30 17 00 16 90 15 70
18 10	Weizen gelber	18 10	17 30	17 20 16 90 16 80 15 60
17 00	Roggen	16 50	16 50	16 40 15 10 15 00 14 50
17 00	Brangerie	17 00	16 60	16 50 16 00 — — —
13 00	Gerste	13 00	13 10	13 00 12 60 12 50 12 00
16 00	Hafer	16 00	16 20	16 10 15 90 15 80 15 40

Erbisen wenig Geschäft, 17,50—19,00 Mk., Viktoria-Erbisen 19 bis 20—21—22 Mk., Futtererbsen 14,00—15,00 Mk. Speisebohnen wenig Geschäft, 21,00—22,00—23,00 Mk. Pferdebohnen 15,50—16,50 Mk. Lupinen ohne Angebot, 11,50—12,25 Mk. blaue 10,00—10,50 Mk. Wicken ruhig, 14,50—15,50 Mk.

Wehl ruhig, per 100 Mgr. inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 24,50—25,50 Mark, Roggenmehl 0 25,00—25,50 Mk., Haubaden 24,00—24,50 Mark.

## Handel und Börse, Berlin, 21. Februar 1907.

### Inländische Fonds.

Berl. hyp.-B.-Pf. 80% abg. 4 1/2%	99,00bzG
do. 3 1/2%	92,75 G
do. I/II 4% unk. 1914	100,50 G
do. III/IV 4% unk. 1915	101,00 G
do. I 3 1/2% unk. 1916	98,75 G
Deutsche 5% hyp.-Bk.-Pfbr.	—
do. 4%	100,00bzG
do. 3 1/2%	94,50bzG
Ostpreuß. 3 1/2% Pfandbriefe	95,20bz
Hamburg. 3 1/2% hyp.-Pfbr.	94,00bzG
H.-eining. Präm.-Pfdr. 4%	137,90 B
do. 4% hyp.-Pf. unk. b. 1911	100,50bzG
Preuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2%	93,40bzG
do. 5 1/2% unk. b. 1908	93,50bzG
Pr. hyp.-Akt. B. abg. 80% 4 1/2%	117,50 G
do. 4%	100,00bzG
do. 3 1/2%	93,00 G
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4 1/2%	114,90 G
do. XVII unk. b. 1910 4%	100,00bzG
do. 3 1/2% XI	93,90 G
do. 3 1/2% XX	97,75bz
Schl. 3 1/2% Rentenbriefe	—
do. 4%	101,10bz
Centralländch. Pfabr. 3%	85,60 G

### Eisenb. - Stamm - Akt. u. Prior.

Gotthard-Bahn Prior.	—
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Net.	102,75bzG
Kursk-Kiew 4%	85,80bz

### Industrie-Aktien.

Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	318,00bzG
----------------------------	-----------

### Bank - Aktien.

Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	129,00 G
Deutsche Bank	243,10bz
Deutsche Reichsbank	155,00bzG
Preuß. Bod.-Krd.-Bank A.-G.	153,50bzG
do. Centr.-do. 80% Einz.	188,50 G

### Ausländische Fonds.

Oesterr. N.-W.-B. 5% Obl.	66,90 G
Südböhr. Bahn (Comb.)	102,25bz
Rumän. 1903 unk. 13 5%	91,90bz
do. 1905 4%	102,25bz
Russ. Bod.-Kred.-Pfdr. 5%	87,60bzG
Argentin. 4% Anleihe 1896	82,80bzG
Serb. amort. Anl. 1895 4%	101,60 G
Serbische 5% Goldpfandbr.	52,40bzG
Griechische Anleihe 1881/84	65,90bzG
Italien. Eisenb.-Obl. garant.	65,90bzG
Macedon. Bahn 3%	68,10bzG
do. 3% kleine	90,00 B
Polnische Pfandbr. 4 1/2%	96,40bzG
Türkische unif. Anleihe 4%	145,60bz
Türkische 400 Fr.-Lote	63,70bz
Transkauk. Obligat. 3%	87,70bzG
Lilaboner Anleihe	91,40bzG
Chilen. Gl.-Anl. 1906 4 1/2%	97,80bz
Chinesische Anleihe 4 1/2%	—

Speise-Kartoffeln per 50 Kilo 1,20—1,50 Mk. (Magnum bon. 1,80—1,90 Mk.). Fabrik-Kartoffeln 90 Pfg. bis 1,20 Mk. je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, per 100 Kilo inkl. Sad bei Wagonladungen Kartoffelmehl 17,00—17,25 Mk. Kartoffelstärke 16,50—16,75 Mk.

Delisaaten schwaches Angebot. Haussaat ruhig, 22,00 bis 23,00 Mark. Schlagleinfaat ruhig, schles. 20—21—22,00 Mk., russ. 22,00 bis 23,00—24,00 Mk. Winterraps ohne Geschäft. Wintererbsen fast ohne Zufuhr.

Kleeamen fest, roter per 50 Mgr. 30—40—50—63 Mk. feinsten feidefreier darüber. Schwedisch-Kleeamen 40 bis 48 bis 50 Mark. feidefreier bis 64 Mk. Tannen-Kleeamen 30—40—50—52 Mark. Thymotee 20—24—26—28 Mk. Gelbflee 12—15—17—20 Mk. Ceradella 8,50—9,00—11,00 Mk.

Mais fest, 14,50—15,00 Mk. Rapskuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 Mk. Leinkuchen ruhig, schles. 15,50—16 Mk., fremder 14,75 bis 15,25 Mk. Palmförmchen ruhig, 14,00—14,50 Mk. Roggenfüttermehl fest, 12,00 Mk. Weizenkleie fest, 11,25 Mk., alles per 100 Kilogramm.

Sen p. 50 Mgr. 2,60—2,90 Mk. — Roggenanastroh p. Scho 25,00—27,00 Mark.



Im In- und Auslande verwendet man das neue

## Auer-Invertlicht

bestes hängendes Gasglühlicht

**40% Gasersparnis**  
mit  
Auer-Glühstrumpf Degea

Nur echt bei den Gasanstalten sowie den Installations-Geschäften, welche unser Löwen-Plakat führen.

Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auer-Gesellschaft) Berlin O. 17

Statt besonderer Anzeige.

## Helene Richter Rudolf Schröder

Verlobte

Lahn Hannover  
im Februar 1907.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschlief heute sanft nach langen Leiden im 59. Jahre meine gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter,

**Frau Sattlermeister Harzbecher,**  
geb. Klose.

Um stillen Beileid bitten  
die trauernden  
Hinterbliebenen.

Buchwald, d. 22. Febr. 07.  
Beerdigung: Dienstag, d. 26. Febr., nachm. 1/2 Uhr.

Am 21. Februar verschied nach längerem, mit Geduld ertragenen Leiden unser lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Reisigbesitzer  
Heinrich Weist**

im Alter von 56 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt um stille Teilnahme bittend an  
die trauernden  
Hinterbliebenen.

Ober-Buchwald i. R.,  
den 22. Februar 1907.  
Beerdigung Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr.

Heute früh 5 1/4 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft u. gottgegeben uns. herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante,

**Fräulein  
Pauline Sturm**

im Alter von 67 Jahren. Um stillen Beileid bitten  
die trauernden  
Hinterbliebenen.

Rohrloch, d. 22. Febr. 1907.  
Beerdigung: Montag, den 25. Februar 1907, nachmitt. 1 Uhr.

In unserer gut empfohlenen

## Pension

sind noch einige Plätze f. Schüler frei, d. Ostern d. hies. Oberrealschule bei. w. Familienanzahl. u. Beaufsichtigung, d. Schularbeit, zugef. Freiburg i. Schl.,  
Neue Bahnhofstraße Nr. 31.  
Fechner.

In der Konkursache über das Vermögen des Wäckermeisters Robert Heimann in Schmiedeberg wird besonderer Prüfungstermin und Vergleichstermin auf den 8. März 1907, vormitt. 10 Uhr, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag ist zur Einsicht der Beteiligten auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts niedergelegt.

Schmiedeberg i. R., 16. Febr. 07  
Königliches Amtsgericht.

## Gummersdorf.

Der Voranschlag für den Gemeindefausthalt für 1907/08 liegt vom 23. Febr. bis 8. März d. J. in unserer Kanzlei zur Einsicht aus.

Der Gemeinde-Vorsteher.

## Commissionsbücher

mit perforiertem Blatt empfiehlt  
Expedition des „Boten“.

Meine Wohn. bef. sich v. jetzt ab  
**Alte Herrenstraße Nr. 20,**  
geradeüber vom Apollotheater.  
Frau Siebig, Maschinenstrickerin.

Ein gebrauchtes eis. Petroleum-faß kauft G. Ermlach, Radelstadt bei Merzdorf.

2 St. Plüsch-, 1 Stoffsaft,  
1 nussb. Waschtisch, 1 Post. Rohr-  
stühle billig zu verkaufen  
Girschgraben Nr. 1.

2 neue Backstühle stehen z. Ver-  
kauf  
Priesterstraße Nr. 15.

Für Händler!  
**Beste Gg-Oblaten**  
hält vorrätig  
S. Reichmann, Schokoladengesch.

## Geschäftsverkehr.

Geld-Darlehen ohne unnötige Vorauszahlung gibt schnellstens Ratennrückzahl. Marcus, Berlin, Vorlingstraße 36. Rückporto.

## 6000 Mk.

z. 2. Stelle hint. 16000 M. v. b. ob. 1. 4. 07 gef. Kemerlaxe 35000 M. Off. A B 10 a. b. Exp. d. B.

## 2000 Mark

a. e. groß. Landw., Gut, z. 2. St. hint. Sparsassengeld. w. sof. gef. Off. u. K A bis 1. März an die Expedition des „Boten“ erbeten.

## 3000 Mark

a. 1. Gyp., Landw., bis 1. April gef. Offert. unter „3000 M.“ an die Exped. des „Boten“ erbet.

11,000 Mark  
auf gute Landwirtsch. z. 1. Stelle per bald oder 1. April gesucht. Off. unt. 200 B postl. Girschberg.

## Landgasthaus

Ort, mit 14 Mrg. A., vollst. Viehbest., für 14,000 M. b. 3000 M. Anzahl. zu verkaufen durch G. Knüppel, Diegnitz, Georgenstraße 5.

## Meine Fleischerei,

mitten im großen Dorfe zwischen 2 Kirchen u. Schulen, geradeüber der Post, bin ich willens, bald od. Ostern zu verpachten. Zu erfrag. in der Expedition des „Boten“.

## Hausgrundstück

in Lauban f. 12,500 M. bei sehr gering. Anzahl. zu verkauf. Sehr rentab. f. Handwerker. Off. unt. L P an Hansenstein & Vogler, A.-G., Lauban (Fritz Fromm) erb.

## Klempnerei

mit gut erhalt. Maschin. u. Werk-  
zeug, auch zu Gas- u. Wasserleit.-  
Anlag., seit 45 Jahren in Görlitz  
bestehend, ist Alters halber günst.  
zu verkaufen. Offert. unt. C S  
310 Ann.-Exp. C. Schoenwald,  
Görlitz.

## Restaurant

zu verpachten. Erforderlich 1000  
Mark. Näher. durch G. Knüppel,  
Diegnitz, Georgenstraße Nr. 5.

In Görlitz ist ein in der Nähe  
großer Fabriken belegenes

## Grundstück

in welchem mit bestem Erfolge  
Restauration und Destillations-  
Detailgeschäft betrieb. wird, weg-  
nehmerbildung d. Besitzers außerst  
preiswert zu verkaufen. Erford.  
12—15,000 M. Off. unt. G 660  
an Hansenstein & Vogler, A.-G.,  
Görlitz.

## Gemischwaren-Geschäft

i. Industriedorf d. Riesengeb. and.  
Untern. weg. bald zu verkf. Erf.  
3000 M. Off. A K 100 „Boten“.

In großem Dorfe bei Lauban  
ist massives Haus mit Garten so-  
fort zu verkaufen; eignet sich für  
Dachdecker, da keiner am Ort und  
der dazugehörige andere Geschäft  
übernommen, auch für jeden ande-  
ren Handwerker geeignet. Preis  
2300 Mark. Offerten an Gustav  
Sergejell in Nieder-Thiemendorf  
bei Lauban Nr. 61.

## Gasthaus im Riesengeb.

mit voller Konzession, passend für  
Fleischer, da extra stehend. Wohn-  
und Schlachthaus vorhanden und  
Fleischerei mit bestem Erfolg be-  
trieben wurde, ist mit 18 Morgen  
Areal, auch ohne dieses oder ge-  
teilt, unter günstig. Bedingungen  
alsbald veräußlich oder zu ver-  
pachten. Näh. durch Gemeinde-  
vorsteher Teichmann, Seidorf,  
Kreis Girschberg.

## Ein rot-schwarzer Zugschaf

ist zu verkaufen in Nr. 29 zu  
Menddorf bei Fischbach.

Montag, 25. Febr.,  
nachm. 6 Uhr, stehen  
schöne Angulose und  
junge Bullen  
bei mir zum Ver-  
kauf.

Robert Kriebel, Landeshut.

## Sehr schönen Zuchtbullen,

von zweien die Wahl, verkauft  
M. Krüll, Seidorf.

Von Sonntag,  
den 24. d., an  
stehen hochtrag.  
**Kühe**  
zum Verkauf bei Wehner, Germs-  
dorf u. R.

## Nutzhuh

Eine junge, hochtragende

steht zum Verkauf Quirl Nr. 40.

Stark, gut. Arbeitspferd steht z.  
Verkauf Nr. 163 Giersdorf i. R.

2 junge echte Dachshunde  
zu verkaufen bei  
Gustav Neumann, Wernersdorf.

## Arbeitsmarkt.

Junger Mann  
mit Bräunungszeugnis sucht An-  
fangsstellung als Volontär auf  
einem Gute hiesig. Gegend. Na-  
milienanzusatz erwünscht. Offert.  
unter „Landwirt“ an die Exped.  
des „Boten“ erbeten.

Wir suchen für den

**Verkauf unserer Fabrikate,**

bestehend aus: landwirtschaftlichen Maschinen, Pflügen, Ackergeräten, Lokomobilen und Dampfdrehmaschinen

**tüchtige Vertreter.**

Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei

vorm Th. Flöther, Aktiengesellschaft,

Filiale Breslau in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 36/38.

**Provisions - Reisender**

gegen hohe Provision von modernem Papierwarenhäusern und Spezial-Geschäft für sämtl. Kontorbedarfs-Artikel, Schreib-, Rechen- und Copier-Maschinen, Bureau-Möbeln, Ansichtskarten etc. groß etc. per sofort gesucht. Offerten sub Gabe, Lauban postlagernd.

Zigarren-Agent o. Reisend. gesucht. G. Jürgensen &amp; Co., Hamburg 22

Kellner sof. gesucht Apollotheater.

Einen Lackierergehilfen u. einen Lehrling sucht P. Schneider.

**Jung. Bäckergehilfe**

sucht Stellung per 25. Febr. cr. oder später. Off. unt. J L 100 postlagernd Schmiedeberg.

Suche für meine Bäckerei, Maschinenbetrieb, per 1. März einen zuverlässigen, selbständigen, tücht.

**Brotbäcker**

bei hoh. Lohn. Off. u. Qu. 100 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein tücht. zuverlässiger Müller wird zum baldig. Antritt gesucht, auch wird Ostern d. J.

**Lehrling**

angenommen. Mühle zu Lahn.

**Tüchtigen Bäcker**

zum baldigen Antritt sucht Mittelmühle Probsthain.

**Schlosser,**

in der Elektrotechnik erfahren, sehr solid, unverheiratet, wird für großes Haus nach auswärtig ges.

M. H. v. Lintel, Warmbrunn, a. d. Bäd. 5.

Suche zum sofortigen Antritt einen Burschen, 17 bis 18 Jahre alt, welcher Lust hat,

Stallschweizer zu lernen. Dauernde Existenz. Hoh. Lohn. Oberöschweizer Bayer, Dom. Warmbrunn.

Arbeiter zum Schneeräumen auf Haltestelle Karlsthal b. freier Gino u. Rückfahrbahnfahrt sucht Zimmermeister G. Liebig, Schreiberhau i. R.

**Hauswärter**

wird zum 1. März angenommen. Nur mit besten Zeugnissen sollen sich melden unter M O S an die Expedition des „Boten“.

**Ein Haushälter**

wird 1. April für ein großes Logierhaus gesucht. Näheres bei Böhme, Warmbrunn, Gartenstraße, Villa Maria.

Einen nüchternen, ehrlichen

**Kutscher,**

guten Pferdepfleger, sucht zum Antritt am 4. März cr.

Hugo Kühn, Mühle, Jannowitz

Nüchterner, zuverlässig, verheir.

**Kutscher**

für Fabrikgeschäft im Riesengeb. per bald od. spät. ges. Ausgesch. sind solche, die als Haushälter od. Kutscher in Hotels bereits tätig waren. Lohn v. Woche 18—21 M. Schriftl. Offert. unt. P W 10 an die Expedition des „Boten“ erb.

Zuverlässig, verheiratet, Kutscher, gut. Pferdepfleg., auch mit Langholzfahren vertraut, sucht sofort

Zimmermeister Sterz, Krummhübel.

Zuverlässig, jung, Kutscher gesucht. Off. u. G L a. d. Exp. d. „Boten“.

1 Dienstknecht nimmt bald oder zum 1. April an Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 55.

Suche für bald oder 1. März einen jung., tücht., zuverlässigen

**Pferdeknecht,**

der die Landwirtschaft versteht. August Drescher, Rungendorf bei Merzdorf.

Gesucht 2 bis 3 kräftige

**Burschen**

im Alter von 14—16 Jahren, als Arbeiter für unsere Kesselschmiede.

Maschinenb.-Aktiengesellschaft vorm. Starke &amp; Hoffmann.

Einen Arbeitsburschen stellt sof. einen Lehrling zu Ostern ein Rudolf Berner, Tapeziermeister, Gerichtsgasse 3.

**Kaufmanns-Lehrling,**

Sohn brav. Eltern, nimmt Ostern an Theo. Schreiber, Weingroßhöl, Liegnitz, Breslauerstraße 8.

Per Ostern wird ein junger Mensch als Laufbursche od. Lehrling angenommen von Hermann Strickel, Konditorei, Bräunenberg

Einen Schmiedelehrling sucht P. Eckert, Boberstein bei Schilbau am Bob.

**Lehrling für Bäckerei**

per 1. 4. 07 gesucht. Briefer, Bäckermeister, Lankwitz b. Berlin, Viktoriastraße Nr. 48.

Klempnerlehrling unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Peter, Sellenstraße.

**Einen Lehrling**

sucht Ostern August Feder, Schuhmachermstr., Bad Minsberg a. O. Ein anständ. Mädchen f. d. Saison

sucht Villa Großmann, Krummhübel.

**Knabe**

mit guter Schulbildung, der Lust hat Uhrmacher zu werden, zu gründl. u. gemäßig. Ausbildung f. Ostern gesucht. Ernst Grieger, Uhrmachermeister, Striegau.

S. 2 Lehrf. f. m. Brot-, Weiß- u. Feinbäck. G. Neudorf, Volksh.-St. 4.

Ein Knabe kann Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre tret. in J. Kögel's Bäckerei, Sand Nr. 32.

Ein alt. Herr sucht eine fh. W.-Frau ohne Anh. als Wirtin. Offerten unter 100 postlagernd Vollenhain erbeten.

Suche zum 1. April 1907:

Kastellanebepaar ohn. Kinder, eine Stütze u. etliche Mädchen

b. hohem Lohn n. Berlin. Viele Herd-, Haus-, Küchenmädchen u. Waschfrauen für hier u. Umgeb. Empf. erste Haushält., Zimmerm. u. Schenklerin m. prima Zeugn. Reich, Verm.-Büro, Schreiberhau.

Suche zum 2. 4. ein anständig., älteres Mädchen für Küche und Haus. Saisonstellung. Näheres Harmonie, Warmbrunn, Hedwigstraße Nr. 6. C. Richter.

Ein ordentl., jg. Mädch. z. häusl. Arbeit ges. a. 2. 4. 07 von Frau Bädernstr. Flade, Grünau.

Suche p. 1. 4. bei hoh. Lohn ein in Küche u. Hausarb. erfahren., zuverlässiges Mädchen.

Verm. Frau Josephine Erfurt, Hirschberg i. Schl., Lindestraße 1.

Unter bescheid. Ansprüchen wird für ein junges Mädchen Stellung gesucht,

wo sich dieselbe in feinerer Küche ausbilden kann. Offerten unter P M F an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche zum 1. April 1907 Stellung als Stütze der Hausfrau.

Zeugnis vorhanden. Offert. unt. A B Nr. 107 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

1 jg., anst. Mädch. f. Saisonst. a. Bedien. d. Gäste. Offert. unt. G H 800 postlagernd Hirschberg bis 28. Februar erbeten.

Ein ordentl., fleißig. Mädchen suchen zum 2. April 1907 Frau-lein Krause, Warmbrunnstr. 20a hochparterre.

Suche per 2. April ein anständ. Mädchen für Küche und Haus. Frau Fleischermeister Rohwast, Krummhübel.

Suche z. 2. April ein mit Wäsche u. Hausarb. vertr. Dienstmädchen Frau M. Buttermisch, Markt.

**Gewandte Köchin**

empfiehlt sich den Herrschaften die Saison. Adr. an Frau B. Wenzke, Bunzlau, Vorwerkstraße 6, I.

Jüng., faub. Dienstmädch. z. Apr. gesucht Schützenplatz Nr. 5, par.

Für meine Töchter, 21 J., als fitt in häusl. Arbeiten, suche ich Stellung als

**Stütze**

in bess. Hause, wo dies. sich in der Küche vervollkommen kann. De. Famil.-Ansch. Taschengeld erm. Offerten unter R 46 Breslau Postamt II.

Empf. p. b. 1 pers. Privatföch. m. f. gut. Zeugn., suche viele Dienstmädch. b. h. L. S. Keil, Stellenvermittlerin, Dunkelburgstr. 6.

Ein kräftiges Dienstmädchen sucht Frau Franke, Kais. Friedr. 1.

Empf. nett., j. Mädch. z. Bed. der Gäste. Marie Schwarzer, Stellenvermittlerin, Priesterstraße 21.

Gesucht z. 1. 4. 07 zum Allein-dienst für Küche und Haus b. hoh. Lohn ein älteres, solides, faub.

**Mädchen**

in kinderlosen, besseren Haushalt. Zu melden Schützenplatz 4, I. Et. links. Vermittel. nicht ausgef.

Jüngeres Dienstmädchen sucht Fr. Böhm, Bergstr. 12, II.

**Vermietungen.**

Laden mit Wohnung per bald od. 1. April 07 zu verm. Dunkelburgstraße 2.

Schöne, neu renovierte

**Wohnung**

im Zentrum d. Stadt geleg., best. a. 3 Zimm., Balk., Küche, Speisekamm., Bad, Gas u. all. Zubehörs. sofort zu vermiet. und zum 1. 4. 07 zu bezieh. Schützenstr. 24a.

Stube, All. u. Küche 1. 4. zu verm. Priesterstraße Nr. 7.

2 Wohn. zu 30 u. 40 Mr. zum 1. 4. zu verm. 2. Burgstraße 5.

**Herrschaftliche Wohnung**

Wilhelmstraße Nr. 9c, 1. Etage 5 schöne Zimmer, Küche, Speisekammer, großer Korridor, Badezimmer, Mädchenzimmer, reichliches Zubehör, zum 1. April zu vermieten.

Besichtigung gern gestattet.



4 Zimm. u. Beigel., Gas und Wasserl., p. bald od. 1. 4. zu verm. Gunnersb., Warmbrunnstr. 17a.

Ges. 1. 4. 8—10 Zimm. m. Gart. od. kl. Logierhaus.

möbl. od. unmöbl., i. Warmbrunn Ob.-Schreiberh. od. Ob.-Krummhübel. Offert. unt. G A Breslau, Lothringerkstr. 9, I rechts.

Möbl. Zimmer mit u. ohne Pension. Off. u. M Z 100 Exp. d. „Boten“.

# Im Wohnungs-Nachweis

des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins  
Cunnersdorf, Warmbrunnstr., vis-à-vis der Post,  
werden Wohnungen in allen Größen und  
Preislagen  kostenlos nachgewiesen. 

## Vereinsanzeigen.

### Deutsche Kolonialgesellschaft (Abtlg. Girschberg).

Sonabend, den 23. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Hotels  
„Drei Berge“ Vortrag des Herrn Privatagente Dr. Wirth:

### Der Kaukasus und Armenien

(mit Lichtbildern).

Mitglieder und deren Angehörige haben freien Zutritt. Schüler  
zahlen 25 Pfg., andere Zuhörer für Sitzplätze 50 Pfg., Steh-  
plätze frei.

### Spar- und Vorschußverein zu Boigtzdorf.

Eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht.

Sonntag, den 3. März cr., nachm. 3 Uhr:

### General-Versammlung

in Wiesner's Gasthof.

Tagesordnung. 1. Geschäftsbericht und Rechnungslegung  
pro 1906. 2. Bericht des Aufsichtsrates über die Tätigkeit des-  
selben. 3. Antrag auf Genehmigung der Bilanz, gem. § 48 d. Gen.-  
Ges. und Entlastung des Vorstandes. 4. Verteilung des Rein-  
gewinnes. 5. Wahl von drei Aufsichtsrats-Mitgliedern.  
Die Jahresrechnung liegt im Geschäftsfotale aus.

### Der Vorstand.

Hoffmann. S. Häring. P. Häring.

### Nachfahrer-Club „Schneeegruben“, Petersdorf.

Sonabend, den 23. Februar:

### Gross. Maskenball

mit Überraschungen im Gasthof „zum Kronprinz“.  
Anfang 7 1/2 Uhr abends. Eingeladene Gäste haben Zutritt.

Eintrittskarten sind bei Herrn Adolf Lange und im Vereinslokal  
zu haben. Es ladet ergebenst ein der Vorstand.

### Züchler- u. Innung zu Girschberg.

Alle volljährig. Gefellen, welche  
bei Innungsmitgliedern in Arbeit  
leben, werden behufs Neu- resp.  
Wiederwahl d. Gesellen-Ausschusses  
für Sonntag, den 24. Februar,  
nachmittags 3 Uhr, im „Schwarz-  
Kof“ hiermit freudl. eingeladen.  
H. Thiem, Obermeister.

### St. R. u. G. V.

Seite 8 1/2 Uhr Vortrag!  
Herr Redakteur A. Nascher:  
„Konzentration im modernen  
Bankgewerbe“ u. A. m.  
Gäste haben Zutritt.

### Männer-Turn-Verein Hermisdorf u. A.

Sonntag, den 24. Februar d. J.,  
abends 8 Uhr,  
im Gasthaus „zum Rynast“:

### Maskenball.

Gäste willkommen.  
Eintrittskarten für Masken sind  
beim Kassierwart Koblert zu hñ.  
Der Vorstand.

### Sonntag früh 7 Uhr: Uebung!

### Verein „Jugendfreund“, Alt-Remnitz.

Sonntag, den 24. Februar:  
zur Feier des 17. Stiftungsfestes:

### Großer Maskenball

im Saale (Parlett) des Herrn  
Reinhold Friedrich.  
Elegante Herren- und Damen-  
Maskengarderobe ist in größter  
Auswahl zur Stelle u. von 4 Uhr  
an im Festlokal zu haben.  
Masken haben Eintritt und den  
Tanz frei, auch nach der Demask.  
Anf. 7 Uhr. Demaskierung. 10 Uhr.  
Gäste herzlich willkommen!  
Die werten Damen, sowie alle  
Mitglieder, Freunde und Gönner  
unseres Vereins von hier und  
Umgegend lad. wir hierdurch er-  
gebenst ein und bitten um recht  
zahlreichen Besuch!  
Der Vorstand.

### Vergnügungsanzeigen.

### Werners Gasthaus

Seite Schläffel.

## Teeabend

mit Konzert und Aufführungen  
zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins, Girschberg,  
am Mittwoch, den 27. Februar 1907,  
von nachmittags 5 Uhr ab im Kunst- und Vereinshaufe.  
Prolog. Konzert u. Gesangsvorträge. Lebende  
Bilder. Ein Lustspiel. Heitere Vorträge und  
Reigen.  
Eintrittskarte à Mt. 1.50; Familienkarte (3 Personen) à Mt. 3.00;  
Schülerbillet Mt. 0.50.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet in der Leih-  
bibliothek von Fräulein Anna Spitz und in der Buchhandlung von  
Herrn P. Noebe statt.

An diesem Abend wird die Elektrische Thalbahn ausnahmsweise  
den Theaterwagen vom Warmbrunnerplatz abends 11 Uhr 17 Min.  
bis Schloßplatz Warmbrunn stellen.

### Apollo-Theater

Riesen-Programm.

15 Damen 15  
Damen - Ringkampf,  
Wettstreit.

1000 Mark Prämien.  
7 erstklassige Ringkämpferinn.

Im Harem  
Artisten-Revue.

Abte - Behrens, Altweiber-  
Wühle, 4 Russische Tänzer,  
Gerta und Gerta cc.

### Apollo-Tunnel

festlich decoriert  
„Im Harem“.

Zwo Fredys, Gerta u. Gerta,  
Abte-Behrens.

Sonntag nachmitt. 4 1/2 Uhr:  
Extra Kinder- u. Familien-  
Vorstell. mit Damen-Ring-  
kampf u. sämtlichen Glanz-  
nummern zu gewöhnlichen  
kleinen Preisen. Kinder die  
Hälfte, Kinder zur Gallerie  
10 Pfg.

### Oberfretscham Schildau.

Sonntag, den 24. Februar:

### Bockfest mit Tanzmusik.

wozu ergeb. einladet H. Klose.

### „Schweizeri“, Neu-Schwarzbach.

Morgen Sonntag, den 24. Februar:  
Eintritt 60 Pfennig.

### Kaiser Friedrich-Bande.

Sonntag, den 24. Februar:  
Originell. München. Bierfest mit Tanz.

### Ein Hödrich is da Sonntag Spinnabend,

funmt och alle! Gratzelt.

### Wilhelmshöhe bei Petersdorf.

Zu gutem Kaffee u. hausbaden.  
Pfannkuchen bei musikal. Unter-  
haltung von nachmittags 3 Uhr  
an ladet freundlichst ein  
H. Weinmann.

### Krummhübel.

Hotel „Preußischer Hof“.

Sonntag, den 24. Februar:  
Großer öffentlicher Maskenball,  
wazu frdl. einladet P. Gentschel,  
Maskengarderobe zur Stelle.

### Hotel Melzergrund, Wolfshan.

Sonntag, d. 24. Febr., lad. a.  
Maskenball  
freundlichst ein Ed. Diebig,  
Masken zur Stelle.

### Adlersruh.

Zum Maskenball  
den 24. d. M. ladet freundl. ein  
H. Reinhold.

### Brauerei Rudelsdorf.

Sonntag, den 24. Februar:

### Bockfest mit Maskenball.

### Brauner Girsch, Spiller.

Morgen Sonntag:

### Großer Maskenball,

wazu freundlichst einladet  
H. Siebenhaar.  
Maskengarderobe zur Stelle.

# Neu! Neu angekommen Perforierte Handarbeiten Neu

Leichte und angenehme Stickerei. Von Montag ab bei **A. E. Hähnel**, Schildaerstrasse

**Gebe weiter bis Dienstag, den 26. ds. Mts.**  
Auf alle Waren, außer Schuhwaren, **Gratis**  
Beim Eink. v. M. 1 ein Gewürztünnchen oder ein Glas.  
" " " " 2 zwei Gewürztünnchen oder zwei Gläser.  
" " " " 3 eine Theebüchse und ein Glas.  
" " " " 4 eine sch. Sahntanne u. 1 Gewürztünnch.  
" " " " 5 eine ff. Zuckerschale u. 1 Gewürztünnch.  
" " " " 6 eine Zuckerschale, eine Sahntanne u. ein Gewürztünnchen.  
" " " " 7 bis M. 10 entsprechend mehr.  
" " " " 10 eine ff. Kaffeetanne u. eine Sahntanne.  
" " " " 15 eine Kaffee- u. Sahntanne, Zuckernapf und zwei Gläser.  
" " " " 30 ein hochfeines Kaffee-Service.  
" " " " 50 eine edl. silberne Herren- od. Damenuhr.  
" " " " Hundert eine goldene Damenuhr.  
Gäbner erhalten keine Geschenke aber Engros-Preise.  
Offertiere: Seidenbandreste zu Haarschleifen usw. à 8 Pfg.  
Lange Strumpf-Gummibandreste à 10 Pfg. Seidenbefeck-  
Netze zu Hals-einfäden etc., Stück 10 Pfg. Jeder Zylinderhut  
M. 1.95. Jeder Herrenhut M. 1.90. Jeder Konfirmanden-  
hut M. 1.75. Herrenmützen schon von 20 Pfg. an. Kon-  
firmanden- u. a. Post- und Geburtstagskarten.  
Seiden-Papier, 7 Bogen 10 Pfennige.

## Belourschuh, Spitzen, Borten, Beizüge.

Garnier- und Druckknöpfe beispiellos billig.  
Heberzieher, Poppen, Herren-, Konfirmanden-  
u. Knabenanzüge, sowie einz. Hosen enorm billig.  
**Neu eingetroffen** (Nummern vorhanden.)  
**Schwarze Herren-Horhalb-Schnürstiefel**,  
Paar nur M. 8.75.  
Schwarze elegante Damen-Schnürschuhe Wildbox,  
Paar nur M. 7.90.  
Feste Kinderschnürschuhe in Nr. 30—35,  
Paar 4.30—4.60 M.

**1 Part. sehr schöne Herren-Schnür- u. Zugschuhe**,  
festes Leder, pro Paar nur M. 5.90,  
sowie ca. 1000 Paar andere große und kleine diverse Schuhe  
zu staunend billigen Preisen.

**Kaufte frisch zu einen großen Posten**  
bessere Porzellan-sachen, sowie ein Musterlager in  
Görlitz, Kipp- und Bedarfsgegenständen,  
Darunter: Affekten, Saucieren, Kaffee-Service, Kaffee-  
tannen, Sahntöpfe und -Kännchen, Kucheneller, Wasch-  
toiletten, einzelne Tassen zu Geburtstags- und Hochzeits-  
geschenken, Mosirichlöfeln, Figuren, Gläser, Leuchter, Schreib-  
zeuge und hundert andere Artikel. Diese Sachen werden  
teilweise bis zur Hälfte des früheren Preises abgegeben.  
**Eben trafen circa 1000 Stück hochf. Herren-Drawatten**

Damen-Jackets, Uhren, Ketten, Broschen, Halsketten,  
Ohrringe, Kreuze, Fingerringe sowie sämtliche Winter- und  
Sommermäntel und ein Posten Blusen- und Kleiderstoffe.  
Marittaschen in immenser Auswahl und konkurrenzlos billig.  
Bilder, Rahmen, Spiegel- und Silberleisten.  
Bilder werden schnell und billig eingerahmt.  
Nerheiten in einfach. u. besseren Damengürteln u. Ballschals.

**Firma G. Herrmann,**

Alte Herrenstraße 21,

**Zweites Geschäft: Promenade.**

Geschäft für Konfuz- und Gelegenheitsläufe.

## Robert Berndt Söhne, Dresden

Unternehmung

für Eisenbahn-, Beton- und Tiefbauten.

## Abteilung: Entwürfe, Ingenieurbauten

Dresden-A., Lindenastrasse Nr. 14<sup>L</sup>

übernimmt die Ausarbeitung von Projekten u. Kostenanschläge  
für Eisenbahnen, Neben- und Kleinbahnen, Anschlussgleise, In-  
dustrie- und Bergwerksbahnen, Forst- und Feldbahnen, Seil-  
bahnen, Bremsberge, elektrische und Straßenbahnen, von  
eisenen und eisernen Brücken, Straßen- und Wasserbauten, Ka-  
nalen, Talsperren, Bebauungsplänen, Kanalisationen, Wasser-  
versorgungsanlagen, Abraumarbeiten usw.; auch befasst sich  
mit Bauleitungen, Bauausführungen und techn. Gutachten.

## BEI MAGEN-UND VERDAUUNGS- BESCHWERDEN

Verstopfung, Hämorrhoid, U.S.W.  
wirkt sicher, mild u. nachhaltig durch zahlreiche ärztliche Anerkennung ausgezeichnete  
Apotheker C. Kanoldts  
**Tamarinden-Likör**  
erfrischender, abführend, Fruchtlikör von höchst  
Wohlgeschmack, à l. n. 1.75 M. Vorrat in den meisten  
Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der  
Ratsapotheke in Greifswald (Pomm.), gegr. 1551. Bei  
2 ganzen beziehungsweise 6 halben Flasch. Zusendung portofrei.  
In 1 Likörgläse sind enthalten die Vakuum-Auszüge von  
25 Tamarinden-Pulver, 50 g Paulbaum, 25 g Alexandr. Sennelbl.

**Einige Hundert Stück** für größere u. kleinere Brä-  
gegen Kasse oder Nachnahme.  
**Otto Friebe, Fleischermeister**  
Sauer.

**Schultaschen** für Knaben und Mädchen  
verkauft billigst  
**J. Schmidt,**  
Sattlermeister,  
Markt, Lindenstraße.

**20—30 Ztr. Futterkartoffeln**  
werden bald zu kaufen gesucht.  
Gefl. Offerten mit Preisangabe  
unt. F H postlag. Goin i. Rsgb.

**Eine Papierschnidemaschine**  
fast neu, billig zu verkaufen. Off.  
u. J W 300 a. d. Exp. d. „Woten“.

**3 Stück Schaukästen**,  
fast neu, verkauft sehr billig  
Herrmann Hirschfeld.  
Kaufe größere, gebrauchte  
Bildertischen.  
F. Enge, Schützenstr. Nr. 24a.

**200 Ztr. Hase**  
verkauft Dom. Arnstorf.

**Steinschotter mit Kies**  
gemischt, zum Wegeausbesser-  
hat 100 Fuder billigt abzugeben.  
Schafst, Bahnhofstr. 88a.

**Conto = Auszüge**  
zu haben  
Im „Boten a. d. Rsgb.“

legt keinen Wert auf kostspielige Kisten-Ausstattungen. Es  
klassige Qualitäten, denkbar grösste Auswahl, zeitgem.  
billige Preise, Rabattvergünstigung bis 10% franco Lieferung.  
führen immer **Hirtberg, Zigarrenhaus Richard Püttik**, str.

# Der verständige Raucher

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes für den politischen Teil, d. h. des zur Verbreitung von Verleumdungen und Verungeltungen sowie für die Verbreitung von Unkeuschheiten und Verleumdungen: **Verlag und Druck: Kitzinger-Verlag, Wote aus dem Riesengebirge** (in Riesa), sämtlich in Gutsberg. — Telegramm-Adresse: **Wote Gutsberg**.

## Die Tragödie eines Primaners.

(Unber. Nachdr. verb.)

S. u. H. Dessau, 21. Februar.

Vor dem hiesigen herzoglichen Schwurgericht gelangte gestern und heute das gerichtliche Nachspiel zu einer Schüler-Tragödie zur Verhandlung, die im Juli v. J. in der kleinen anhaltischen Kreisstadt Gerbst gewaltiges Aufsehen erregte. Dort wohnte seit langen Jahren der Lehrer an der Baugewerkschule Architekt Sappach mit seiner 44jährigen, etwas hysterisch veranlagten Frau. Diese Veranlagung hatte zur Folge, daß Frau Sappach fremden Einflüssen leicht zugänglich war. Wiederholt wurde sie in peinliche Affären verwickelt, die ihren Mann veranlaßten, sich mehr und mehr von ihr zurückzuziehen. Als dann für den bedauernswerten Ehegatten kein Zweifel mehr war, daß Frau Sappach selbst vor dem Ehebruch nicht zurückgeschreckt war, versuchte er, die Ehecheidung durchzusetzen, doch wies das Gericht seine Klage wegen mangelnder Beweise ab. Sappach wußte sich nun nicht mehr anders zu helfen, als daß er die Trennung von seiner Gattin so streng durchführte, daß er sie nur noch wenige Stunden am Tage zu sehen bekam. Als er dann später reichliches Material zu einem offenen Bruche erhielt, wollte er es nicht nochmals zum äußersten kommen lassen, weil er einmal den Skandal fürchtete und zum anderen auf die abnorme Veranlagung seiner Frau Rücksicht nahm.

Dieses Entgegenkommen wurde jedoch sein Unglück. Im November 1905 lernte seine Frau den damals 19jährigen Primaner Husung, den Sohn eines angesehenen Zerbster Beamten, kennen, der das hiesige Gymnasium besuchte und auf Veranlassung der Frau Sappach wiederholt Besuche bei der um 24 Jahre älteren Frau machte. Die Beziehungen zwischen den beiden wurden immer intimer und Ende Juni v. J. kam Frau Sappach mit einem Kinde, einem Knaben, nieder, als dessen Vater der Primaner Husung angesehen werden muß, und das tot geboren oder getötet wurde. Es wurde im Keller des Sappachschen Hauses begraben. Der Zufall wollte es, daß der Ehemann Sappach zurzeit der Schwangerschaft und Entbindung seiner Frau von Zerbst abwesend war, so daß er erst nach längerer Zeit auf die Spur des Verbrechens kam. Er hat dann schließlich die Leiche des Kindes im Keller entdeckt und die Polizei durch einen anonymen Brief auf die ganze Angelegenheit aufmerksam gemacht. Frau Sappach und ihr Liebhaber wurden daraufhin Anfang Juli v. J. in Haft genommen, der Primaner aber gegen Hinterlegung einer Kaution vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Als die Angeklagte Frau Sappach bei ihrer Vorführung aus dem Untersuchungsgefängnis ihres mitangeklagten Geliebten ansichtig wurde, brach sie in heftiges Schluchzen aus. Sie ist noch jetzt eine hübsche und auch äußerlich interessante Frau. An dem charakteristischen Kopf fällt das scharfe Profil und das bereits etwas ergrauete volle Haar der Angeklagten besonders in die Augen. Der Primaner Husung, der wegen seiner Kurzsichtigkeit einen Kneifer trägt, macht infolge seiner schwächlichen Gestalt noch einen ganz inabenhaften Eindruck. Man hat das Gefühl, daß er vollständig im Banne der 44jährigen Frau gefangen hat. Angesichts der ganzen Sachlage wurde die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt.

Frau Sappach machte, wie in der früheren Verhandlung, so auch heute, zunächst den Versuch, auf die gegen sie erhobene schwere Anklage überhaupt nicht zu antworten in der Erwartung, daß es der Staatsanwaltschaft kaum gelingen würde, sie ausreichend zu überführen. Sie gab indessen den Versuch schließlich auf, als diesmal ihr Mitangeklagter ihr bei diesem Vorgehen nicht mehr folgte, sondern reumütig seine Beteiligung an der Tat eingestand. Er bekundete, daß er Frau Sappach kennen gelernt habe, als diese ihren Sohn, seinen Schulkameraden, vom Gymnasium abholte. Frau Sappach habe ein sehr lebhaftes Interesse daran an den Tag gelegt, daß er seinen Verkehr mit ihrem Sohne fortsetze. Dann habe sie ihm nach und nach immer deutlichere Beweise ihrer Zuneigung gegeben und so sei es schließlich zu dem sträflichen Verkehr zwischen ihr und ihm gekommen. Er habe die feste Absicht gehabt, nach Beendigung seiner Schülerlaufbahn in ein Zerbster Baugeschäft einzutreten und bei auch noch so kleinem Gehalt die um 24 Jahre ältere Frau zu heiraten, zumal diese ihm inzwischen mitgeteilt hatte, daß sie sich von ihm Mutter fühle. Die Geburt dieses Kindes habe alle seine Pläne zu Schanden gemacht. Er sei damals sehr aufgeregt gewesen und habe blindlings allen Anordnungen der Frau Sappach Folge geleistet. Diese habe ihm das bereits leblose Kind gezeigt und ihn veranlaßt, eine Kiste zu besorgen, in der sie beide das Kind nach dem Keller trugen und dort verscharrten. Von dem Morde habe er keinerlei Kenntnis, da er in der Nacht der Entbindung seiner Geliebten nicht bei dieser gewesen sei. — Die Angeklagte Frau Sappach gab bei ihrer Vernehmung den sträflichen Verkehr in allen Einzelheiten zu. Auf die Frage, ob sie die Hauptschuld treffe, meinte sie, das werde wohl so sein, da sie doch nun einmal doppelt so alt sei wie Husung. Sie gab ferner an, sie habe die Entbindung in einem Zimmer abgewartet, wo nebenan ihr zweiter, ein 13 Jahre alter Sohn, schlief. Sie sei halb besinnungslos vor Schreck und Angst gewesen und könne nur sagen, daß das Kind schon bei der Geburt tot gewesen sei. Sie müsse ganz entschieden bestreiten, das Kind getötet zu haben, da sie hierzu niemals das Herz gehabt haben würde. Im schlimmsten Falle hätte sie doch noch die Vaterhaft des Primaners leugnen können, die bis dahin niemand angenommen habe. —

Die Zeugenvernehmung gestaltete sich zumteil sehr erschütternd, da auch der Mann der Angeklagten, deren beide Söhne und die Eltern des mitangeklagten Gymnasiasten vernommen wurden. Die Sachverständigen befundeten fast übereinstimmend, daß das Kind nach allen vorgefundenen Symptomen mehrere Stunden nach der Geburt noch gelebt habe.

In ihrem Bekenntnis erkannten die Geschworenen Frau Sappach der versuchten Abtreibung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände und der fahrlässigen Kindesmordung schuldig. Husung wurde der Begünstigung dieser Verbrechen und in einheitlichem Zusammenhang damit der Übertretung (Beihilfeleistung eines Leichnams) für schuldig befunden. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht daraufhin Frau Sappach zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft, während der Primaner Husung zu 1 Monat Gefängnis unter Anrechnung von zwei Wochen der Untersuchungshaft verurteilt wurde. — Beide Angeklagten nahmen den Spruch der Geschworenen gleichmütig auf und unterwarfen sich dem Urteil.

## Locales und Provinzielles.

### Wie wird heute das Wetter?

Vorauslage der Wetterdienststelle Breslau

für Sonnabend, den 23. Februar 1907:

Starke, westliche Winde; abnehmende Bewölkung; keine erheblichen Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

++ (Aus der Vorgebirgsregion.) Die Energie des diesjährigen Winters erlitt in den Vormittagsstunden des 20. eine Unterbrechung, indem lebhaft Regen über den Kamm herabgepeitscht wurde, aber schon nachmittags besann sich der weiche Gewalthaber auf sein Regiment und antwortete verfrühter Lenzlaune mit Schnee und Frost. Die Bahnen haben zwar stellenweise gelitten, lassen sich aber durch Bewerfen mit Schnee leicht ausbessern, wenn das Wetter dauernd zu Frost neigen sollte. In der Vorgebirgsregion sind mächtige Schneelager angehäuft worden, und zwar nicht nur in den Hohlwegen, die schon wiederholt ausgeschachtet werden mußten, sondern auch auf geschützteren Gebieten der Feldflur. Vor einiger Zeit ist es an steilen Lehnen sogar zu Schneerutschen gekommen, welche deutlich zeigen, wie Lawinen an manchen Stellen des Hochgebirges entstehen können. Die tiefer lagernden Schneemengen waren infolge der andauernden Kälte mürbe und ausgefroren, die oberen durch wechselndes Wetter gefestigt. Sie haben sich in Mächtigkeit von 1/2 bis 3/4 Meter dicken Platten losgelöst und sind der Tiefe zugeeilt, wo sie freilich bald flacheres Gelände antrafen, aber doch ein anschauliches Bild ihrer Gewalt zurückgelassen haben. In Gaiin sind drei solcher Schneabrutschungen erfolgt, zwei am Rottassertal in der Nähe der Waldmühle und eine im Brotloch unter der Goldenen Aussicht. Die Holzabfuhr ist noch sehr im Rückstande, da bei sonst guter Bahn die Schneemassen in den Schlägen einer flotten Abfuhr hinderlich sind.

h. (Deutscher Schulverein.) Am Donnerstagabend hielt die Ortsgruppe Hirschberg des „Allgemeinen Deutschen Schulvereins“ in „Thamms Hotel“ hier ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Geheimer Justizrat Wiesner, verbreitete sich einleitend über die Bestrebungen des Vereins, der aus Liebe zum deutschen Vaterlande, zu deutscher Sprache und Sitte entstanden und allein darauf gerichtet ist, den bedrängten deutschen Brüdern im Auslande beizustehen. Ein Rückblick auf die Entwicklung der hiesigen am 8. Dezember 1884 gegründeten Ortsgruppe läßt erkennen, daß auch im vergangenen Jahre das Interesse für die Schulvereinsfrage in unserer Gegend nicht zurückgegangen ist. Seit dem Jahre 1894 bildet der Verein eine selbständige Ortsgruppe, die nicht mehr der Breslauer Provinzialleitung, sondern direkt der Hauptleitung in Berlin untersteht. Infolgedessen können jetzt zwei Drittel der Einnahmen selbst für die Zwecke des Vereins verwendet werden. Der Verein hat auch im verflossenen Jahre recht segensreich gewirkt. Die Ortsgruppe zählte am Jahreschlusse 1906 105 Mitglieder. Die Jahresbeiträge haben die Summe von 409 Mark erreicht. Nach dem Bericht des Kassierers, Herrn Obersekretär Winderlich, betrugen die Einnahmen inkl. des aus dem Vorjahr vorhandenen Vorrates von 37,27 Mark insgesamt 453,55 Mark, die Ausgaben aber 438,37 Mark, so daß am Jahreschlusse ein Bestand von 15,18 Mark zu verzeichnen ist. An Unterstützungen wurden gewährt: An die Schulen in Kommerndorf 10 Mk., Nebarcz 20 Mk., Beneczo 20 Mk., Gensersdorf 20 Mk., Stupna 20 Mk., Smitschin 20 Mk., Hohenstadt 30 Mk., nach Braunau 50 Mk., Budweis 20 Mk., Mährisch-Trubau 20 Mk., Jolnsdorf 10 Mk., Brünn 10 Mk., Guttendorf 20 Mk. und Groß-Bornwiz 10 Mk., in Summa 280 Mk. Dem Hauptvorstande in Berlin wurde ein Drittel der Einnahme mit 125,31 Mk. eingesandt. Zur Zubehörsende des Allgemeinen deutschen Schulvereins anlässlich des 25jährigen Bestehens desselben hat die Ortsgruppe 35 Mark beigetragen. Die Sammlungen haben bisher den Betrag von 72.544 Mark ergeben. Unter den mancherlei bekannt gegebenen Eingängen befanden sich neben einer Anzahl Dankschreiben auch wieder Gesuche bedrängter Stammesgenossen aus Pilsen und Trebnitz in Böhmen. Die Gesuche sollen nach Eingang der Beiträge in Ermäßigung gezogen werden. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten bewährten Vorstandes, bestehend aus den Herren Geheimer

**Justizrat Wiesner, Professor Dr. Regell, Sanitätsrat Dr. Rimann, Erster Bürgermeister Hartung, Justizrat Avenarius, Obersekretär Winderlich, Oberst a. D. Haupt, Sanitätsrat Dr. Veerel und Kommerzienrat Küllner-Perischdorf.** Mit Verlesung des Protokolls und einem warmen Appell des Vorsitzenden an alle noch Fernstehenden wurde die Generalversammlung geschlossen.

**(Militärisches.)** Der Generalmajor a. D. Georg von Bafrow, von 1886 bis 1888 Hauptmann bei den 5. Jägern, ist am 19. ds. Mts. in Potsdam gestorben.

**(Kolonialvortrag.)** Heute abend wird im Hotel „zu den drei Bergen“ Herr Privatdozent Dr. Wirth aus München, der durch seine Forschungsreisen in Asien bekannt geworden ist, einen Vortrag mit Lichtbildern über den Kaukasus und Armenien halten (siehe Inzerat).

**(Besitzveränderung.)** Durch Kauf ging das Hausgrundstück Seckstätte Nr. 18, den Hypothekengläubigern des Vorbesizers Viehhändler Walter gehörig, für 7000 Mark an den Fleischermeister Dreßler aus Mohrlach über.

**(Polizei-Bericht.)** Gefunden: ein rotbraunes kleines Portemonnaie mit Inhalt auf der Schützenstraße, eine Pferdebede auf der Chaussee von Komniz bis Hirschberg, eine braune Pelzboa auf dem Böhmerberg; — der Abholungsort ist im Polizeiamt zu erfragen. Verloren: ein brauner Spazierstock mit gebogener Krücke vom Bahnhofe bis zur Promenade; ein schwarzes Portemonnaie mit 14 Mark Inhalt in der Vollenhainerstraße; ein schwarzes Lederportemonnaie mit 1 Mark 80 Pfg. Inhalt auf dem Markt; eine Vignetten von der Knollwiese bis zur Straußbergerstraße, ein goldener Ohrring von der Langstraße bis Straußbergerstraße.

**e. Komniz, 21. Februar. (Spinnabend.)** Zu der kürzlich gebrachten Notiz, betreffend die Aufführung eines Spinnabends am Sonntag in Gausse's Gasthof sei berichtend hinzugefügt, daß der Spinnabend gänzlich ohne Zuziehung fremder geeigneter Hilfskräfte abgehalten wird. Wir haben selbst eine ebenso stattliche Anzahl Personen, die spinnen gelernt haben, wie andere Ortschaften, diese nehmen gern einmal das Spinnrad zur Hand, da es gilt, ein Stüd der guten alten Zeit aufzufrischen.

**d. Buchwald, 22. Februar. (Die freiwillige Feuerwehr)** veranstaltete Sonnabend abend in Feists Oberkreischam ihr Wintervergügen unter zahlreicher Beteiligung, das bei Vorträgen und Ball höchst befriedigend verlief.

**d. Mohrlach, 22. Februar. (Feuerwehr. — Von der Haltestelle.)** Sonntag beging die hiesige Feuerwehr in Baumgarts Gast- und Wogierhaus ihr Stiftungsfest. Herr Steuererheber Krieger begrüßte die Mitglieder und Gäste. Die Festansprache hielt der zweite Brandmeister Gutsbeiser Haring, der ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Theater-Aufführung, Vorträge und Ball sicherten dem Fest den schönsten Verlauf. — Mittwoch vormittag wurde unweit hiesiger Haltestelle auf dem Geleise für die von Hirschberg nach Breslau gehenden Züge vom revidierenden Bahnwärter Trenkler ein Schienenbruch festgestellt. Während des sofort vorgenommenen Auswechsels der fraglichen Schiene verkehrten die von Breslau kommenden Züge auf dem Hirschberger Geleise, sodaß eine Verkehrsstörung nicht eintrat. — Die Bahnverwaltung beabsichtigt für die beiden Beamten an hiesiger Haltestelle mangels geeigneter Wohnungen im Orte, dicht am Haltestellen-Gebäude ein Beamtenwohnhaus für zwei Familien erbauen zu lassen. Der Bau ist auf 9000 Mark veranschlagt.

**d. Mendorf, 21. Februar. (Der Ortsverein)** veranstaltete Sonnabend abend in Haring's Gerichtskreischam sein Wintervergügen unter recht zahlreicher Beteiligung. Der Vorsitzende Herr Lehrer Heinrich begrüßte die Teilnehmer. Einige hübsche Theaterstücke sowie launige Vorträge sorgten für Kurzweil, ein fröhliches Länzchen bilde den Schluß.

**d. Jannowitz, 22. Februar. (Verschiedenes.)** Der Bau einer neuen Leichenhalle auf hiesigem Gemeindefriedhofe ist beschlossen worden. Die Ausführung des auf über 6000 Mark veranschlagten Neubaus, der auch einen Sezerraum enthalten soll, ist dem Bauunternehmer Tülgner hier übertragen worden. — Von der Bahnverwaltung ist die Errichtung einer offenen Wartehalle auf hiesigem Bahnhof in Aussicht genommen, die besonders für den erheblichen Sommerverkehr berechnet ist. Die Ausschreibung der Arbeiten wird demnächst erfolgen. — Der Handwerkerverein beging sein Wintervergügen am Sonntag in Ottos Gerichtskreischam durch einen so lehrreichen Maskenball, der allseits gut besucht war. Nahezu 30 Masken gaben dem Festtreiben ein buntes Bild. Allerlei Maskenscherz sowie heitere Vorträge und endlich fröhlicher Tanz gaben der Veranstaltung einen allseits befriedigenden Verlauf.

**e. Seiborf, 22. Februar. (Radfahrerklub.)** Der neugegründete Radfahrerklub „Hahnischlieb“ feierte vorigen Sonntag im Gasthof „zur Schneefoppe“ sein erstes Vergnügen, welches infolge der schlechten Witterung nur schwach besucht war. Alle Aufführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Ein Länzchen hielt sämtliche Besucher bis zur frühen Morgenstunde in fröhlichster Stimmung beisammen.

**m. Löwenberg, 21. Februar. (Kirchbaufonds.)** Der Kirchbaufonds zu Besselsdorf ist auf 57 483 Mark angewachsen. Durch die Rinderkate des Gustav Adolf-Vereins gingen ihm im vorigen Jahre allein 12 110 Mark zu. Der Fonds ist in den letzten 15 Jahren um über 50 000 Mark gestiegen.

**\* Landeshut, 21. Februar. (Städtisches.)** Aus dem Haushaltsplan der Stadt Landeshut für 1907 geht hervor, daß der Etat auf 885 857,50 Mark festgesetzt ist. Zur Deckung des Bedarfs sollen an direkten Gemeindesteuern 130 Prozent Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer einschl. der fingiert veranlagten Beträge, sowie zur

Betriebssteuer, und 205 Prozent Zuschlag zu den staatlich veranlagten Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) erhoben werden; für die Vororte 30 Prozent weniger. Eine Erhöhung der Steuerzuschläge gegenüber dem Vorjahre tritt nicht ein. Für das neue Vethlemer Wasserwerk ist eine neue Anleihe von 150 000 Mark in den Etat eingestellt. Im Vorjahre wurde für den gleichen Zweck eine Anleihe von 200 000 Mark aufgenommen.

**W. Goldberg, 21. Februar.** (Im hiesigen Riesengebirgsverein) wurde der Antrag einstimmig angenommen, zu versuchen, die im Ratzbachtale gelegenen Ortsgruppen Rauffung, Schöna und Goldberg unter Gewinnung der Ortsgruppe Liegnitz zu einem Zusammenschluß zu vereinigen.

**Δ Schweidnitz, 21. Februar.** (Ein orkanartiger Nordweststurm) tobte seit gestern im Culengebirge und richtete namentlich im freien Gelände, sowie im Forst durch Windbruch großen Schaden an. In Schweidnitz traten Sturm, Schneefall, Tauwetter und Hochwasser fast gleichzeitig ein. In den Garten- und Promenaden-Anlagen wurden zahlreiche Bäume umgebrochen und an den Dächern demolierte der Sturm alles, was nicht niest- und nagelfest war. Zahlreiche Fenster wurden eingedrückt und an den Neubauten die Gerüste umgeworfen. An einem Grundstück legte der Sturm die massive Einfriedigung um und brach die feineren Pfeiler glatt ab. Zahlreiche Leitungsdrahte sind gerissen. Auf den Landstraßen war der Verkehr nahezu unterbunden. Von 4 bis 7 Uhr nachmittags trat heftiges Schneetreiben ein. Bereits mittags gegen 1 Uhr entstand plötzlich Hochwasser in der Weißitz und diese uferste Stellen wies aus. Dabei wurde ein heftiger Eisgang beobachtet. Kurz zuvor war absolut kein Nachschnee im Flußbett bemerkbar, bis plötzlich um 1 Uhr das Wasser mit starken Eisschollen vom Gebirge her anstürzte. Infolge des im Flußbett festgefrorenen Schnees konnten die von dem Hochwasser mitgebrachten Eisschollen nicht abschwimmen und sie stauten sich in großen Mengen zwischen der Sandbrücke und dem Fleischauer Wehre. Die Stauung erschien namentlich gegen 5 Uhr bedrohlich, doch den zu Hilfe-gerufenen Arbeitern gelang es nach mehrstündiger angestrengter Arbeit gegen 9 Uhr jede Gefahr zu beseitigen.

**\* Rattowitz, 21. Februar. (Grubenunglück.)** Gestern abend gegen 6 Uhr ereignete sich auf der Deutschlandgrube, wie uns telegraphisch gemeldet wird, ein schwerer Unfall. Durch vorzeitiges Losgehen eines Schusses und dadurch, daß der umherfliegende Kohlenstaub in Brand geriet, wurden vier Vergleite, darunter ein Aethene, die sämtlich verheiratet und Familienväter waren, so schwer verbrannt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Sämtliche vier verunglückten Vergleite wurden nach dem Knappschafstlazarett Königs- hütte übergeführt. Bei der Grube selbst ist ein weiterer Schaden nicht entstanden.

### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Gemeinde.** Amtswoche vom 24. Februar bis 2. März in der Stadt Herr Pfarrvikar Strauß, auf dem Lande Herr Pastor Schmarjom. Am Sonntage Reminiscere: Hauptpredigt 10 1/2 Uhr. Herr Pfarrvikar Strauß. Nachmittagspredigt um 5 Uhr Herr Pastor Niebuhr. (Kollekte für die Diakonissenanstalt zu Frankfurt). Sonntag früh 9 Uhr Kommunion, um 11 Uhr Jugendgottesdienst, Herr Pastor Niebuhr. Freitag früh 9 Uhr Kommunion und abends 8 Uhr Bibelfunde, Herr Pfarrvikar Strauß. Freitag nachmittag 5 Uhr Passionsgottesdienst Herr Pastor Schmarjom. Sonntag früh 10 1/2 Uhr Gottesdienst in Eichberg, Herr Pfarrvikar Straußmann. — Gunnersdorf: Sonntag früh 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, um 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Freitag nachmittag 4 1/2 Uhr Vorbereitung auf den Kindergottesdienst, Herr Pfarrvikar Feld. Donnerstag abends 8 Uhr Passionsgottesdienst in Gotschdorf, Herr Pfarrvikar Feld.

**Katholische Gemeinde.** Woche vom 24. Februar bis 2. März. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Kreuzweg-Andacht. Montag bis Sonnabend 7 Uhr hl. Messe. Mittwoch 7 Uhr hl. Messe bei den Grauen Schwestern. Mittwoch abends 7 Uhr Fastenpredigt. Mairwaldau. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

**† Katholische Gemeinde. †** Sonntag, den 24. Februar, Gottesdienst in Sagan.

**Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche).** Vom 24. Februar bis einschließlich 10. März täglich, nur Sonnabends ausgenommen. Evangelisations-Vorträge des Herrn Predigers Volkmann aus Berlin. Siehe Inzeratenteil.

**Apostolische Gemeinde.** Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.

**Evangel. - luth. Kirche zu Gerischdorf.** Sonntag, den 24. Februar (Reminiscere), vorm. 10 1/2 Uhr: Lesegottesdienst. (Predigt in Schosdorf.) Freitag, den 1. März, nachm. 3 Uhr: Passionspredigt, Pastor Vic. Dr. Nagel.

### R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

21. Februar.	22. Februar.
Barometer 709 mm	Barometer 716 mm
Thermometer + 1 °C	Thermometer — 1 °C
Höchster Stand + 8 „	Höchster Stand + 5 „
Tiefster Stand — 1 „	Tiefster Stand — 4 „
Feuchtigkeit 80 %	Feuchtigkeit 87 %



Wochen-Beilage des Boten aus dem Riesengebirge.

Sonntag, den 23. Februar 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walther Dreßler in Girschberg.

## Die Backfähigkeit der Weizenmehle.

(Nachdruck verboten.)

Die Herren Professor Dr. Schneidewind und Dr. Meyer zu Halle a. S. haben weitere Versuche über die Backfähigkeit des Weizenmehls angestellt und gefunden, daß diese in erster Linie nicht von der Höhe des Klebergehalts abhängig ist, sondern von der Beschaffenheit des Klebers. Frische Mehle enthalten den Kleber in der Regel nicht in der gewünschten Form. Die Mehle müssen meistens längere Zeit lagern, wenn der Kleber günstig wirken soll. „Da durch längeres Lagern nicht nur diejenigen Mehle ihre Qualität verbessern, die einen zerfließlichen Kleber (langen Teig) geben, sondern auch diejenigen, die einen bröckeligen (kurzen Teig) liefern, so scheinen unter denselben Lagerungsverhältnissen sich die verschiedenartigsten, (unter Umständen ganz entgegengesetzten) Vorgänge bei den Kleberstoffen abspielen zu können, die vielleicht einerseits in einer Wasserabspaltung und andererseits in einer Wasseraufnahme bestehen.“ Die Versuche haben ergeben, daß schließlich jedes Mehl, auch wenn es sich anfangs kaum backen läßt, mit einem gewissen Alter, das aber auch wieder eine Grenze hat, meist gut backfähig wird.

Die Herren Versuchsansteller betonen, daß es sehr wünschenswert wäre, wenn in jedem Jahre ein gewisser Vorrat von altem Mehl zur Verfügung stände, damit das frische Mehl nicht so zeitig in Arbeit genommen zu werden braucht. Sehr interessant ist, daß die Weizensorte in bezug auf die Backfähigkeit nur von untergeordneter Bedeutung ist, als alle Sorten, auch die ertragreichsten Squarehead-Weizen bei richtiger Düngung und Aberntung nach kürzerer oder längerer Lagerung ein feines Gebäck liefern könne.

Wenn überhaupt ein Weizen besonders hervorgehoben werden sollte, so verdiente in erster Linie der Sommerweizen eine Beachtung, der als Ersatz für die ausländischen Weizen, da in Frage kommen dürfte, wo es darauf ankomme, ein Mehl, das ein Gebäck von nicht ausreichendem Volumen gebe, mit einem solchen zu vermischen, das wie die ausländischen und die Sommerweizen, ein ergiebiges Gebäck liefere.

Die Eigenschaft, ein Gebäck mit ergiebigem Volumen zu geben, zeige das Mehl aus Sommerweizen ebenso gut, wie solches aus ausländischem, wenn nur der Weizen den Kleber in richtiger Form enthalte. Das sei bei frischem Sommerweizen, ebenso wie bei anderen frischen Weizen meist nicht der Fall; der frische Sommerweizen müsse also, wie die frischen anderen Weizen erst längere oder kürzere Zeit lagern, bis er, seinem höchsten Klebergehalt entsprechend, ein ausgiebiges Gebäck liefere.

In Lauchstädt seien mit rotem Schlanstedter Weizen, der in guten Jahren über 20 Zentner pro Morgen liefere, die besten Erfahrungen gemacht worden. Es dürften daher die Sommerweizen wohl höhere Preise und mehr Beachtung verdienen.

Stickstoffmangel mache sich nachteilig auf die Backfähigkeit bemerkbar. Wenn das Mehl aus unseren jetzigen Weizen sich wirklich schwerer backen lasse als die in früheren Jahren, so liege das nicht an der Salpeterdüngung, wie die Müller meinen, sondern jedenfalls nur daran, daß die jetzigen Weizen bei dem heutigen intensiven landwirtschaftlichen Maschinenbetrieb sehr schnell auf den Markt kommen und ihr Mehl in nicht genügend abgelagertem Zustande verbacken werde. Eine schnelle Trocknung bei 40 bis 50 Grad Celsius könne unter Umständen bei frischem Weizen sehr günstig auf die Backfähigkeit wirken.

Die Herren Versuchsansteller haben weiter gefunden, daß größere Zusätze von Kochsalz sowie von Zitronensäure und zitronensäuren Salzen schädlich auf die Backfähigkeit wirkten, dagegen wiesen die Zuckerarten einen günstigen Einfluß auf. Die Eigenart der verschiedenen Mehle sei beim Backen von großer Bedeutung; die Bäcker müssen lernen die Eigenart derselben herauszufinden und sie hiernach beim Backen zu behandeln.

Bei weitem Pflanzenbestände werden die Körner protein- und kleberreicher, die Ernten seien dann aber entsprechend niedriger und es sei durchaus noch keine Garantie gegeben, daß die dünngeäten Weizen eine bessere Backware liefern.

Die Landwirte dürfen den Herren Professor Schneidewind und Meyer für die Ausführung dieser Versuche sehr dankbar sein. Sie sollten es aber auch nicht verkümmern, diese Versuchsergebnisse in den Kreisen der Müller und Bäcker zu verbreiten.

D. S.

## Ackerbau. Viehzucht. Milchwirtschaft.

\* (Auf der 21. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft), welche vom 6. bis 11. Juni 1907 in Düsseldorf stattfinden wird, soll zum ersten Male Frischmilch unter Preisbewerb zur Ausstellung kommen, während Sauermilch, Buttermilch, Magermilch und Rahm außer Preisbewerb gezeigt werden können. Da nach neueren Erfahrungen reinlich gewonnene Milch ohne jeglichen Zusatz und ohne vorausgegangene Erhitzung noch nach einer 14 tägigen Aufbewahrung frisch und gut sein kann, also nicht nur zum sofortigen Verbrauch Verwendung finden muß, hielt die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft die Aufnahme einer solchen Prüfung für ein zeitgemäßes Mittel zur Förderung des Milchabsatzes. Um eine möglichst große Beteiligung herbeizuführen, wird die Annahme von Anmeldungen von Frischmilch zu einfachen Gebühren ausnahmsweise bis zum 31. März 1907 gestattet.

\* (Der Kornreiß) kann von Kornböden dadurch vertrieben werden, daß die Mauerteile mit Kalk, sämtliche Holzteile gründlich mit Karbolineum gestrichen werden. Die etwa an den Seiten befindlichen Bretter müssen entfernt werden, um an jeden Schlupfwinkel der Käfer heranzukommen zu können. Freilich kann der Kornboden in den ersten drei Monaten nicht benutzt werden, und auch noch nach dieser Zeit nimmt das Getreide trotz gründlicher Lüftung etwas Karbolineumgeruch an. Jedoch verliert sich dieser durch Behandlung mit der Windsege. Nach 6—7 Monaten zieht das Getreide nicht mehr von dem Karbolineum an.

\* (Was ist Waldfeldbau und wann ist derselbe am Platz?) Wird nach erfolgtem Kahlschlag von Hochwaldbeständen zwischen den weiträumig gepflanzten Kiefern- und Eichenreihen 2—4 Jahre Saad- (Kartoffeln) und Körnerfrucht gebaut, so nennt man diese landwirtschaftliche Zwischennutzung im Walde „Waldfeldbau“. Notwendige Voraussetzung desselben ist ein mineralisch so kräftiger Boden, daß eine Benachteiligung der Bodenkraft durch vorübergehenden Fruchtbau (Kartoffeln) ausgeschlossen bleibt. Das mehrmals wiederholte Bedecken der Kartoffeln bildet eine gründliche Bodenlockerung, welche das Anwachsen und freundliche Gedeihen der Holzpflanze ungemein fördert; nebstdem ist diese Bodenlockerung (bei nur einiger Vorsicht während der landbaulichen Verrichtungen des Anbaues, der Pflege und Ernte) für die Forstkasse kostenlos, daher auch der Waldfeldbau im Odenwald als „billiges und wirksames forstliches Kulturmittel“ gilt (namentlich bei Verwilderung des Waldbodens).

\* (Das Ausfällen der Waldbäume) wird am besten jetzt vorgenommen, da nun der Saft an der Schnittfläche gerade hinreicht, um die neue Rindenbildung zu vollziehen. Früher hatte man vielfach die Belassung eines Stummels empfohlen, doch ist dies zu verwerfen. Je näher am Stamme abgetrennt wird, desto besser ist es. Bei Schnittflächen von 10—15 Zentimeter geht die Ueberwallung bald vor sich und die Wunde hinterläßt keine abgestorbene Stelle. Ich habe dies, so schreibt ein Fachmann durch viele Versuche erhärtet und es scheint, daß die eingetrocknete Schnittfläche neues Leben empfängt, wenn die Rinde sie wieder völlig bedeckt. Bei stärkeren Wunden geht es nicht glatt ab, und es empfiehlt sich hier das Bestreichen mit einer antiseptischen Flüssigkeit, jedoch so, daß die Rinde nicht berührt wird.

\* (Wie lassen sich vom Rindvieh und aus dessen Stallungen Läuse gründlich entfernen?) Reinlichkeit der Haut, Putzen, Scheren sind die besten Vorbeugungsmittel. Wenn Tiere verlaust sind, so sondere man diese von den übrigen ab und reinige den Stall und besonders die Stallutensilien (Geschirre usw.) mit Kreolinwasser. Um die Läuse abzutöten, sind Tabakabkochungen zu empfehlen. Man gehe doch hiermit bei Rühern vorsichtig zu Werke und behandle täglich nur einen Teil des Körpers, da leicht eine Nitroinvergiftung eintreten kann. In gewöhnlichen Fällen genügen Abwaschungen mit fünfprozentigem Kreolinwasser.

\* (Einen ganz besonderen Einfluß) übt eine kräftige Nahrung auf die Entwicklung des Kalbes, sowie auch auf den Milchertag nach dem Kalben aus. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit muß der Nahrung unmittelbar vor und nach dem Kalben zugewandt werden, und auf keinen Fall darf man während dieser Zeit einen Futterwechsel vornehmen.

\* (Gegen das Aufblähen der Kälber) wird folgendes Mittel empfohlen: Man gebe eine Oberasse halb voll Kaffee, gieße eine Kleinigkeit Salmiakgeist hinzu und schütte dies den Tieren ein; das Uebel wird dann bald gehoben sein. Für leichtverdauliches gutes Futter ist zu sorgen; man mische auch unter dasselbe ein wenig Futterkalk. Hastiges Gehen des Kalbes ist durch Einsteden eines Fingers zu verhüten.

\* (Für Ziegen.) Kraut von Möhren, Petersilie, Sellerie bieten im Winter für Ziegen und Kaninchen eine gesunde Abwechslung in der Heufütterung. Man bindet je zehn Bündel mit einigen Strohhalmen zusammen und hängt dieselben in der Scheuer recht luftig über quer gelegte Bohnenstangen oder gezogene Bindfäden. Von da aus kann das Grüne zu jeder Zeit verfüttert werden.

\* (Kann man kleine Gewässer auch zur Fischzucht benutzen?) Gewiß, jeder Teich, jeder Bach, jeder Graben kann dazu Gelegenheit geben. Nur darf man sich von dem Ertrage solcher Gewässer nicht goldene Berge versprechen. Jedes Gewässer kann nur eine bestimmte Menge Fischfleisch erzeugen. Auch sind die Betriebskosten für kleine Gewässer im Verhältnis größer als für eine größere Wasserwirtschaft. Aber immerhin kann man auch mit kleinen Teichen und Bächen hübsche Erfolge erzielen, wenn man den richtigen Fisch in das richtige Wasser bringt. Am schwierigsten sind die kleinen stehenden Gewässer, welche nicht abfließen, zur Fischzucht zu verwerten. Man ist hier für die Ernte auf das Zugnetz angewiesen. Man muß deshalb zunächst das Gewässer der Zugnetzerei möglichst geeignet machen, Stubben, Steine, Stämme und ähnliche Hindernisse beseitigen. Von Natur kommen in weichen Gewässern meist Karauschen, Blöken, Barsche, Hechte vor. Man kann nun diesen Fischbestand darin belassen, allenfalls ihn, wenn das Gewässer weichergründig ist, noch durch Einsatz von Schleie und Rotauge ergänzen. Die Hechte dürfen aber wieder überhand nehmen, noch aussterben. Im Sommer benutze nur den Stellnetz und die Angel, außerhalb der Laichzeit allenfalls auch ein Statnetz. Will man in kleinen Gewässern Karpfen ziehen, so tut man gut, zunächst alle anderen Fischarten, außer etwa die Schleien, im Herbst und Winter mit engmaschigen Zugnetz auszufischen. Dann besetzt man im Frühjahr das Gewässer mit gut gewachsenen 20 bis 25 Zentimeter langen zweiförmigen Karpfen, und zwar mit nicht mehr als 50 bis 60 Stück pro ¼ Hektar. Im Spätherbst wird das Gewässer dann wieder gründlich abgefischt, und man wird in der Regel den größten Teil der eingefischten Karpfen stark gewachsen und zum Genuße reif wieder erhalten. Setzt man jüngere, etwa einförmige Karpfen ein, so riskiert man, daß dieselben im Winter ersticken.

\* (Karpfen und Aale) in Teichen in der Forellenregion lohnend zu kultivieren, ist nur dann möglich, wenn das kalte Forellenwasser derart nach den Teichen geleitet wird, daß es sich unterwegs erwärmt, oder wenn die Teiche geringsten Zufluß haben und derart beschaffen sind, daß die Sonne vom April bis September das Wasser gehörig durchwärmen kann.

## Für Haus, Garten und Geflügelhof.

\* (Feine wollene Lächer zu waschen.) Man nimmt Seifenwurzeln, schneidet und kocht sie mit Regenwasser. In dieser Brühe, die man gut lauwarm anwendet, werden die Lächer oder andere wollebene Gegenstände gewaschen. Zu 1 Liter Wasser werden 10 Gr. Seifenwurzel genommen. Die Lächer, besonders die gestrichten, werden in der Brühe schön weiß, nicht gelb wie von Seife und gehen nicht ein. Auf diese Weise lassen sich alle feinen Zeuge, selbst Seide, sehr schön waschen. Die Seifenwurzel eignet sich ganz besonders auch zur Hautpflege, da sie nicht wie die meisten Seifen die Haut angreift.

\* (Um weißseidene Kleider, Hüte, Bänder vor dem Gelbwerden zu schützen.) Zu diesem Zwecke färbt man dünnen Baumwollstoff mit gutem Neublau, wie man solches zum Bläuen der Wäsche benutzt, und schlägt die zu schützenden weißseidenen Stoffe, und zwar ohne den blaugefärbten Stoff vorher zu plätten, hinein, so daß sie völlig eingehüllt ist, schlägt sodann noch ein anderes dichteres weißes oder auch farbiges Tuch darum und verwahrt das Ganze in einem möglichst luftdichten Schrank oder Kasten.

\* (Glanzstärke für Wäsche) erhält man aus 1 Teil Walrat, 1 Teil arabischem Gummi, 1 Teil Borax, 20 Teilen Wasser, 2½ Teil Glycerin und so viel Spirit, als zur vollständigen Lösung nötig ist. Auf 50 Teile Stärke wird 1 Teil von dieser Mischung zugefügt.

\* (Wäsche, gelbe.) Man gebe in das letzte Bleichwasser oder in die Stärke eine Mischung von 3 Teilen starken Spiritus und 1 Teil Terpentinöl, und zwar auf einen Eimer Wasser zwei Eßlöffel voll der Mischung. Selbst wenn man auf einem Boden trocknet, der freilich nicht dunkel sein darf, so wird die Wäsche weißer wie durch Chlorbleiche. Terpentinöl schadet der Wäsche gar nichts; es verwandelt im Lichte den Sauerstoff in Ozon, und dieser Stoff hat die Eigenschaft, die Wäsche zu bleichen.

\* (Putzpulver für Spiegel und Glascheiben.) Wo im Hause häufig Glasflächen gebutzt werden müssen, ist ein brauchbares Putzmittel nötig. Als solches wird empfohlen: 60 Gramm Schlemmfreie, 30 Gramm Trippl und 15 Gramm Bolus werden zu Pulver gestoßen und mit einander vermischt. Beim Gebrauch wird das Glas ein wenig feucht gemacht, ein leinernes Tuch in das Pulver getaucht und das Glas so lange damit gerieben, bis es rein und glänzend ist.

\* (Buttermilchsuppe.) 2—3 Schoppen Buttermilch rühre man mit 2 Kochlöffel voll Mehl ab, gieße etwas Milch dazu und koch dies unter Rühren auf. Hierauf salze man nach Bedarf und richte über geröstete Brotwürfel an.

\* (Gedämpftes Kraut.) Zwei mittelgroße, feste Weizkollföpfe werden in Viertel geschnitten und nachdem man die Strünke und beiden Rippen ausgeknitten hat, fein gehobelt, dann mit kochendem Wasser gebrüht. Nach etwa 10 Minuten läßt man das Wasser ablaufen, tut das Kraut in eine Kasserolle, fügt etwas Essig, Wasser und ziemlich viel Schweine- oder Gänsefett, 150—200 Gramm etwa, sowie das erforderliche Salz hinzu und läßt es eine Stunde dampfen. Hierauf tut man ein Glas Weizwein, einen Eßlöffel Zucker und einen halben Teelöffel Liebig's Fleisch-Extrakt dazu, läßt es eine zweite Stunde kochen und verrührt es mit einer Prise gestoßenem, weißem Pfeffer. Als außerordentlich wohlschmeckende Beigabe eignet sich dies Gemüse auch besonders zu Schweine-, Gänse-, Enten- oder Gansbraten.

\* (Brühsuppe mit gebadenen Kartoffelklößen.) Ein Viertel Pfund Butter, zwei Eidotter und ein ganzes Ei rührt man zu Schaum, fügt dann so viel geriebene gekochte Kartoffeln hinzu, bis der Teig recht geschmeidig, noch nicht zu fest ist, würzt mit Salz und Muskatnuß, macht kleine Klößen davon, bäck diese in Butter goldgelb und gibt sie in die Suppe.

\* (Die Kresse) läßt man in Reihen zwischen die Salatpflanzen oder Radieschen ins Mistbeet. Auf diese Weise kann der Ertrag des Beetes bedeutend erhöht werden. Die Kresse ist längst wieder abgeerntet, bis der Salat sich ausbreitet. Auch Rapunzel oder Rapsinschen lassen sich auf diese Weise anbauen. Dieselben werden garter als der im Freien überwinterte Salat.

\* (Ersen- und Bohnen-Beete) sollen nicht mit Stallmist gedüngt werden, weil die Hülsenfrüchte frische Düngung nicht vertragen, zu üppig wachsen und unfruchtbar werden. Man düngt den Boden am besten mit Knochenmehl oder Holzasche.

\* (Beim Ausstreuen des Samens) wird vielfach noch ein schlimmer Fehler begangen, indem der Same zu dicht ausgestreut wird. Die jungen Pflanzen werden dadurch weich und spindelig und gehen oft schon vor dem Auspflanzen auf die Beete des freien Landes, zu Grunde. Bei feinkörnigen Samen ist es daher ratsamer, solchen in Töpfe zu säen, diese in ein Beet zu stellen und die Pflänzchen später zu pikieren.

\* (Zum Treiben der Hortensien.) Während des Treibens der Hortensien sowohl im Glashaute als im Zimmer ist ziemlich starkes Begießen und Ueberspritzen unumgänglich notwendig. Zutritt von frischer Luft fördert das Gedeihen der Pflanzen und verhindert das Ueberhandnehmen von Ungeziefer.

\* (Verblühte Alpenveilchen und Primeln.) Die ersteren sind nach ihrem Verblühen an einem etwas schattiger gelegenen Fenster aufzustellen und nach und nach immer weniger zu gießen. Sobald es im Freien wärmer wird, kann man die Töpfe an etwas schattiger Stellen im Garten nicht ganz bis zum Topfrande, eingraben und die Knollen im Sommer den Witterungsverhältnissen überlassen. Im August oder September sind dann die Knollen wieder in andere Erde und Töpfe zu pflanzen und einige Zeit darauf in ein kühleres

immer zu bringen. — Verblühte Chinesische Primeln, wenn es nur einfach blühende sind, wirft man nach ihrem Verblühen weg, denn sie blühen im nächsten Jahre nur selten wieder schön, und es ist besser, man zieht sich jedes Jahr neue Pflanzen aus Samen heran; die verblühten hingegen muß man sich zu erhalten suchen. Diese nach ihrem Verblühen nur mäßig zu gießen und während der kalten Sommerzeit in einem kühlen Zimmer aufzustellen und im Herbst umpflanzen.

\* (Im Blumengarten) werden jetzt Zwiebelgewächse angetrieben. Laub- und Strohbeden gelüftet, lebende Heden, auch unbedeckte Heden geschnitten. Der Boden wird gegraben und gedüngt. Unkraut entfernt, von Frost gehobene Pflanzen sind anzudrücken, Mistbeete anzulegen.

\* (Frühe Aussaaten von Topf-Akazien.) Da der Samen sehr lange liegt, ehe er aufgeht, so kann man mitten im Winter schon an dessen Säen in Töpfen schreiten. Fleißiges Gießen zu Anfang ist nichts zum Aufgehen, es ist sogar besser, wenn die Erde in den Saatgefäßen einige Wochen nur mäßig feucht gehalten wird, als dann kann schon mehr gegossen werden, zuletzt sogar reichlich. Vorheriges und allzu reichliches Gießen macht nur die Erde hart oder verhärtet diese. Schnee, auf die Erde gelegt, weil er langsam schmilzt, macht die Erde nicht hart und verhilft auch zu einem schnelleren Aufgehen des Samens.

\* (Zum Düngen des Lorbeerbaumes.) Ein vorzügliches Düngemittel für den Lorbeerbaum ist Jauche, am besten Rinderjauche. Junge Bäume dürfen solche nur mit Wasser verdünnt erhalten, ältere aber können sie rein bekommen, doch muß ein Gießen mit Wasser vorangehen.

\* (Eine gute Frühbirne) ist die „Kleine Margaretenbirne“. Es gibt zwar frühreifere Sorten als sie, doch ist sie eine der besten Frühsorten. Der Baum wächst schön pyramidal, ist zu Hochstamm und auch noch anderen Formen geeignet und ist sehr tragbar. Die Früchte sind grüngelb und bräunlich punktiert, aber auch matt gestreift und geklammt. Ihr Fleisch ist fein, schmelzend saftig, süß, etwas gewürzt und sehr wohlnehmend. Die Reifezeit fällt, je nach der Gegend, Mitte bis Ende August bis September.

\* (Wann beschneidet man die Stachelbeeren?) Am besten geschieht das Beschneiden noch im Laufe des Winters, wenn gerade kein Frost ist, da die Sträucher im Frühjahr zu schnell austreiben. Wir räumen dann bei schneefreiem Wetter die Erde unter dem Strauch weg, ohne die Wurzeln zu beschädigen. Die zu alten, mit Moos und gelben Flechten bedeckten Stämme, welche keine ordentlichen Früchte mehr bringen, werden ausgefägt; von den jüngeren, gut verzweigten Weiden läßt man zwei bis drei stehen, alle anderen werden entfernt. Die Wurzelansläufer werden so weit unten, als es möglich ist, mit der Schere oder noch besser mit dem Messer glatt weggeschnitten und die Erde wieder auf die Wurzeln gebracht. An Hochstämmen, seien diese auf Ribes aureum berebelt oder sonstwie hochgezogen worden, darf nie ein Ausläufer zu finden sein. Die Stammhöhe muß etwa einen Meter betragen und die Krone stets dicht gehalten werden. Ist der Strauch von unten aus gehörig ausgeputzt, so werden zuletzt die oberen Triebe an den Spitzen um fünf bis sieben Augen gestutzt.

\* (Vergiftet die Schwarzwurzel-), Korbkräuter-, Petersiel- und anderen mit Wurzelgemüsen bestehenden Beete nicht zu untersuchen. Der heurige Winter hat den Mäusen wenig geschadet und dieselben werden die Beete arg heimsuchen. Das Auslegen von vergiftetem Weizen (Vorsicht, wenn Hühner in den Garten kommen) oder mit Mäuse-Tupfhaareisen versehenen Brotskrücken ist sehr anzuraten.

\* (Das Elässer Landhuhn) empfiehlt sich namentlich dadurch, daß es weicher ist und äußerst selten krank wird. Es ist ein fleißiger Leger, beansprucht nicht zu viel Nahrung, weil es eifrig Futter sucht. Die Jungen sind leicht aufzuziehen, wachsen rasch heran und legen im Alter von 5—8 Monaten. Gestalt gedrungen, unterseht. Henne Blumenfahnenweiß, Schnabel: hornfarbig bis schwarz. Kamm: Rosenkamm mit einfachem Dorn. Ohrschneiben: klein, weißer Anflug bis weiß und cremefarbig. Hals: aufrecht, schön gebogen, mit vollem Behang. Brust: voll und gut hervortretend, mit vollem Behang. Beine: mittellang, Läufe glatt, bläulich bis schwarz. Zehen: vierzehig. Schwanz: Der Hahn hat einen prachtvoll entwickelten Schwanz mit großen Sichelfedern, die Henne aufrechten, fächerartigen Schwanz. Fehler: Zu schlaffe Gestalt, ein anderer als Rosenkamm, rote Ohrschneiben, helle und befiederte Beine, weißer Schwanz. (Farbe: schwarz, am besten durchgezüchtet, gold- und silberhalsig, reibhuhnfarbig, auch Gold- und Silberpfeifer.)

\* (Die Erkrankung der Würzel- oder Fettbrühe des Geflügels,) welche zur Absonderung des für die Erhaltung des Gefieders notwendigen Fettes dient, sich aber zuweilen zu sehr mit der Fettsäure anfüllt, dann verhärtet, anschwillt, entzündlich oder gar geschwürig wird, findet auf dem Lande meist eine unheilvolle, vollständige Behandlung. Man sucht nämlich diese Krankheit durch Ausschneiden oder unvernünftiges Abschneiden der Drüse, wohl gar durch Abstreifen mit dem Nagel zu heilen. Ist die Würzelbrühe verhärtet, so daß sie einem Geschwür gleicht, so erweicht man sie durch Breiumschläge oder bestreicht sie wenigstens einmal täglich mit erwarmltem Olivenöl; ist jedoch bereits Eiter vorhanden, so macht man vorsichtig einen Einschnitt, drückt gelinde aus und bestreicht mit Karbolsäureöl (1:100). Ist die Würzelbrühe heftig entzündet, so muß sie mit Weiswasser gewaschen und dann mit Karbolsäurewasser (1:400) bepinselt werden. Schließlich streicht man milches Fett, Glycerin oder Vaselinsalbe auf und wiederholt dies mehrmals.

## Aus unserer Sammelmappe.

\* (Die Elektrizität in der Forstwirtschaft.) Eine der neuesten Anwendungen der Elektrizität ist ihre Benutzung zum Fällen von Bäumen. Seitdem das Zeitalter der Maschinen angebrochen ist, hat man den alten Holzfäller, der die Bäume mit der Art in mühseliger und langwieriger Arbeit umschlug, mehr und mehr ausgerankt. Wo es sich darum handelt, eine größere Waldfläche abzuholzen, benutzt man vielmehr Dampfsägen, die von Baum zu Baum geschleppt werden. Dies Verfahren hat jedoch seine Mängel. Einmal ist der Transport der gewichtigen Maschinen zu schwierig, und außerdem bringen sie eine erhöhte Gefahr von Waldbränden mit sich. Es lag eigentlich außerordentlich nahe, gerade für solche Arbeiten die Dampfkraft durch die Elektrizität zu ersetzen, aber dieser Fortschritt ist bisher noch nicht viel über Amerika, wo er zuerst eingeführt hat, hinausgekommen. Allerdings war es begreiflich, daß in den amerikanischen Wäldern die Mängel der bisherigen Mittel zum Fällen von Bäumen besonders stark empfunden wurden. Es gibt dort in den Urwäldern riesenhafte Stämme von außerordentlich hartem Holz, deren Fällung erhöhte Schwierigkeit macht. Aus diesen Gründen hat man eine neue elektrische Anlage geschaffen, indem ein Elektromotor am Waldrande aufgestellt wird, wo er so lange stehen bleiben kann, als man seiner benötigt. Der elektrische Strom wird durch ein weiches Kabel an jeder beliebigen Stelle in das Walddinnere geführt. Durch den Strom wird ein Platindraht erhitzt, der um den zu fällenden Baum gelegt wird und mehr und mehr in das Holz einschneidet. Es entsteht dabei nur ein wenig Rauch, aber niemals Feuer, und das Verfahren empfiehlt sich ebenso sehr durch die Leichtigkeit seiner Anwendung wie durch seine Schnelligkeit. Gegenwärtig räumt diese elektrische Säge unter den Mammoth-Wäldern von Arkansas auf. Neuerdings ist übrigens in den Vereinigten Staaten sehr über die unbedachte Waldvernichtung geklagt worden, und die Regierung hat auch einige Schutzmaßnahmen dagegen ergriffen. Ob man nun wohl noch daran denkt, daß die elektrische Säge mit ihrer unheimlichen Schnelligkeit die Gefahr der Entwaldung noch bedeutend vergrößert?

\* (Der Ursprung des Weinstocks.) Die Anpflanzung und Benutzung des Weinstocks durch den Menschen ist so uralte, daß es Schwierigkeiten macht, festzustellen, wann und durch welches Volk sie zuerst geschehen ist. Nach dem schönen Studentenlied „Als Noah aus dem Kasten war“ wäre diese Frage allerdings gelöst, denn wir erfahren dort, daß der Herr einfach ins Paradies griff, um dem Noah das erste „bessere Getränk“ gnädigst darzureichen. Mittlerweile hat aber die Altertumsforschung herausbekommen, daß in Ägypten schon von den ersten Zeiten des Pharaonenreiches an, als vor mehr als sechs Jahrtausenden, der Weinstock gepflanzt wurde und große Mengen von Wein lieferte. Die Beweise dafür geben nicht nur hieroglyphische Inschriften, die völlig einwandfrei entziffert worden sind, sondern auch Malereien und Zeichnungen, auf denen Weinbauer bei der Arbeit zu sehen sind. Die meisten Ägyptologen haben danach auch angenommen, daß Afrika wohl die Urheimat des Weinstocks gewesen sein mag. Neuerdings ist man aber wieder an dieser Annahme irre geworden, obgleich noch ältere Urkunden als die der ägyptischen Gräber in Schrift und Bild nicht vorliegen. Aus anderen Tatsachen ist zu schließen, daß der Weinstock an den europäischen Mittelmeerküsten und bis nach dem Kaukasus hin mindestens ebenso früh heimisch gewesen ist als im nördlichen Afrika. Nach gewissenen Funden, die im Kaukasus-Gebiet gemacht worden sind, soll die Rebe dort schon in vorgeschichtlicher Zeit häufig gewesen sein, und manche Forscher haben daher ihre eigentliche Wiege dorthin verlegt. Im Großen und Ganzen aber muß man sich, wie ein Mitarbeiter des „Cosmos“ betont, damit begnügen, zuzugeben, daß die Frage nach dem Ursprung des Weins bisher noch keine endgültige Beantwortung gefunden hat.

\* (Das Nellenparadies,) das alle kälteren Teile Europas in der Jahreszeit, wo die Blumenzucht erlahmt, mit einem fast unerschöpflichen Reichtum dieser holden Gewächse überhäuft, ist die berühmte Naurüste, die französische Riviera, zwischen St. Raphael und Mentone mit den Hauptorten Cannes, Antibes und Nizza. Die Königin unter diesen Plätzen aber ist, soweit die Nellenzucht in Frage kommt, die alte Antipolis, das heutige Antibes, dessen Blumengärtner mit Recht auf den ewigen Frühling ihrer Gärten stolz sind. Diese von Luft und Sonne bevorzugte Küste bringt während des Winters auch unendliche Mengen von Rosen, Tuberosen, Mimosen, Hyacinthen, Anemonen, Arum, Ranunkeln usw. hervor, die in den Monaten von November bis April ihre Reife nach allen Himmelsgegenden Europas antreten. Allerdings verlangt auch dort das Klima noch die Anlage von Gewächshäusern und damit vermehrte Sorge seitens der Gärtner, die dafür aber auch durch die Zuverlässigkeit und Vollkommenheit ihrer Gärten belohnt werden. Bei einem Winter, wie er diesmal bis in die südlichsten Gegenden Europas hinein herrscht, genügt freilich auch die Einsammlung der Sonnenstrahlen durch die Glasdächer der Gewächshäuser allein nicht mehr, sondern es muß noch auf deren künstliche Erwärmung durch Öfen oder andere Heizmittel Bedacht genommen werden. Die Umgebung von Antibes, Nizza und Cannes hat sich seit Jahren zum Mittelpunkt der Nellenkultur erhoben, und nirgends werden so viele neue Spielarten dieser Schmuckpflanze gezogen wie dort. Es muß auch ein recht lohnendes Geschäft sein, eine eben neu gezüchtete Nellenart auf den Markt zu bringen, denn es finden sich überall Leute genug, die solche Neuerungen zu schätzen wissen und mit einem besonders hohen Preis zu bezahlen bereit sind. Nicht weniger nuzbringend für den Geldbeutel des Züchters ist ein Erfolg, der es ihm ermöglicht, die Blütezeit einer Nellenart zu be-

\* (Zigeunerplage.) Die Zigeunerplage in Gleiwitz nimmt immer größere Dimensionen an. Das Zigeunergefindel, das in zwei Gasthäusern der Reisswieserstraße Aufnahme findet, kann den Anwohnern das Leben verbittern. Schon früh um sechs Uhr geht die Bettetelei los, und dabei sind die braunen Gäste von einer solchen Aufdringlichkeit und Unverschämtheit, wie das nicht schlimmer möglich ist. Bekommen sie nichts, dann bedrohen sie die Bewohner, sprechen von Feuer, das sie anlegen würden, und ängstigen so die Leute. Die verschiedensten Anliegen werden vorgebracht. Bald kommen sie um warmes Wasser, bald wollen sie Hen, Haser usw. „laufen“, zeigen aber das Geld nur zum Scheine und geben es nie her. Gestern verlangte eine Zigeunerin sogar in drohendem Tone von einer Frau, diese sollte das schmutzige Zigeunerkind baden.

d. Steinschiffen, 21. Februar. (Der landwirtschaftliche Lokalver.

Marktpreis der Stadt Hirschberg, 21. Februar 1907.

Marktpreis der Stadt Löwenberg, 18. Februar 1907.

Marktpreis der Stadt Löwenberg, 18. Sept.					
Weiß. Weizen Nr.	18,20	18,10	18,—	Deu. Lofe	Mt   3,60   3,30   3,—
Gelber Weizen "	18,—	17,80	17,60	Eitrod	"   3,—   2,50   2,—
Roggen "	16,30	16,10	15,90	Fier b. Schd. 4.20 4.—	Mt.
Gerste "	17,—	16,75	16,50	Mohrrüben per Rr.	3,50 Mt.
Safer "	15,80	15,70	15,60	Kwieweln per Rr.	3,50 Mt.
Kartoffeln "	4,—	3,50	3,—	Kartoffeln Liter 4 Bfg.	
Butter 1 Ro.	2,—	1,80	1,60	Feinste Sorten über Rotig bezahlt	